Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 805. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 16. November 1889.

Die Germanisirung Amerikas.

Nachdem die amerikanische Gesellschaft aus einem Taumel des rasendsten materiellen Fortschritts, aus einem wilden Cancan von Spiel und Agiotage, Schwindel und Humbug zu sich gekommen war und begonnen hatte, die siechen Glieder ihres Staatskörpers aus dem Pfuhle einer beispiellosen Corruption herauszuzerren, machte sie plötzlich die überraschende Entdeckung, daß sie auf dem besten Wege ist, sich allgemach — zu germanisiren.

Langsam und geräuschlos, unter ungünstigen äußeren Bedingungen und schweren Mühen, endlich aber um so nachdrücklicher und mit der Garantie der Dauerhaftigkeit, haben sich die Deutschen Amerikas in der Union eine dominirende Stellung erobert. Sie sind der einzige Volksstamm, welcher sich aus dem tollen Wirbel von Nationalitäten, der um den angelsächsischen Kern der Bevölkerung kreist, neben diesem herrschenden Element zu einer culturbestimmenden Bedeutung in der großen Republik emporgearbeitet hat. Wer seine Kenntniß über ihn aus den Romanen von Otto Ruppius oder den novellistischen Skizzen von Wickede geschöpft hat, steht lange nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Anstatt der mißachteten und mißhandelten Parias, die sie einst waren, anstatt des stumpfsinnigen halbsklavischen Haufen von „Hessen" oder „damned dutchmen", wie sie einst von der mehr selbstbewußten als zartfühlenden amerikanischen Gesellschaft verächtlich genannt wurden, verbreitet sich heute über das unermeßliche Gebiet der großen Republik, mehr als ein Fünftel der Gesammtbevölkerung des Staates ausmachend, ein wohlhabender und gebildeter Volksstamm deutscher Abkunft, von dem die neueren Zeugnisse zu behaupten wagen, seine Einwirkung auf die Gestaltung des amerikanischen Volkscharakters sei weithin sichtbar und habe bereits einen sehr merklichen Germanisirungsproceß in Gang gebracht.

Zum ersten Male kam die Gewalt des deutschen Elements in Amerika zu Aller Bewußtsein, als es in den fünfziger Jahren durch seinen hartnäckigen Widerstand die Alleinherrschaft des finsteren und engherzigen Puritanismus brach. Die anglo-amerikanische Bigotterie, die schlimmste der Welt, entfesselte dagegen die berüchtigte „Nativistenbewegung", welche das Deutschthum vernichten und dem Hauptvolke des neuen Welttheils das hölzerne Joch eines öden Bibelbuchstabengötzendienstes auferlegen sollte. Das deutsche Lied, der deutsche Natursinn und die Heiterkeit des deutschen Gemüths bereiteten den nativistischen Bestrebungen ein klägliches Ende. Geschützt durch das Bollwerk der freiheitlichen Verfassung des Bundesstaates, errichteten die Deutschen auf der neuen Erde die Heimstätte einer innigeren Religiosität und einer lichteren Weltauffassung. Sie lehrten die Amerikaner, fröhlich zu sein und die Natur zu lieben; sie lehrten sie, Lieder aus vollem Herzen zu singen und mäßig im Genusse zu sein. Sie sind glückliche Lehrmeister gewesen; die Amerikaner pflegen den deutschen Garten und die deutsche Geselligkeit, und sie beginnen ihre Gefühle, selbst die religiösen, in den herzinnigen Klängen der deutschen Volks-, Burschen- und Wanderlieder auszuströmen. Das war der Anfang der erfolgreichen Germanisirung.

Die Puritaner erlebten bald nach dem Fiasco der Nativistenbewegung die Demüthigung, daß sie im Jahre 1861 ihren Präsidentschaftscandidaten Abraham Lincoln nur durch die Hilfe der so gründlich gehaßten Deutschen durchbringen konnten. Thatsächlich waren die Deutschen bei dieser Wahl entscheidend und bewährten sich hierbei zum ersten Male als eine politische Macht, mit welcher fortan jeder Staatsmann rechnen mußte. In dem Secessionskriege, der bald darauf die Union zerfleischte, erfolgte die großartigste Bestätigung dieser Wahrnehmung. Mehr als 300 000 Deutsche fochten unter dem Sternenbanner, und obgleich der angelsächsische Chauvinismus bemüht war, den Ausländern, insbesondere den Deutschen, den Zugang zu den höheren Stellen zu verrammeln, so konnte er doch nicht verhindern, daß die Armee gegen 20 Generale, wohl 100 Oberste und eine entsprechend höhere Zahl von Personen deutscher Nationalität in den niederen Chargen aufwies.

Die Begebenheiten des großen Jahres 1870/71 haben dem Deutschthum, wie auf der ganzen Erde, so auch in den Vereinigten Staaten, einen mächtigen Impuls gegeben. Hunderte und Tausende von Familien, welche bereits gänzlich der Amerikanisirung anheimgefallen waren, erinnerten sich wieder, daß sie dem neuerstandenen siegreichen Volke angehörten. Zugleich war der Respect der Amerikaner vor dem deutschen Namen, vielleicht wider Willen, an die Stelle der früheren Geringschätzung getreten. Als dann die gräuliche Corruption der Grant'schen Periode kam, mit ihren Stellenverkäufen und Aemterjägern, waren es die Deutschen, welche sich rein von der Ansteckung hielten, die wie eine nationale Pest über das ganze ungeheure Gebiet der Union hinwegfegte. Dadurch wurde das moralische Uebergewicht des Deutschthums endgiltig befestigt.

Trotz der Anhänglichkeit an seine heimische Art ist der Deutsche doch der treueste und beste Bürger der Union. Kein Ring, keine Verbrüderung, ja nicht einmal Vereine mit specifisch nationalen Tendenzen schaffen aus dem Deutschen einen Staat im Staate; sie verabscheuen das Treiben der Irländer, welche, bis vor Kurzem übrigens noch zahlreicher als die Deutschen, auf dem sicheren Boden Amerikas irländische Politik treiben. Ja, der Deutsche entschlägt sich häufig leicht und schnell der äußeren Merkmale seiner Nationalität, ohne deswegen aufzuhören, ein Factor in dem Germanisirungsproceß der neuen Welt zu sein.

Zwei Dinge sind es besonders, welche, in der Heimath der Stolz des Deutschen, jenseit des Weltmeeres sich als Feinde des Deutschthums erweisen: die deutsche Sprache und die deutsche Frau. Gegenüber dem englischen Idiom zeichnet sich die deutsche Sprache durch einen Reichthum der Formen, durch eine Mannigfaltigkeit der Bezeichnungen für jede einzelne Begriffsschattirung und durch einen kunstvollen Satzbau aus, — alles innere Vorzüge, die aber in praktischer Beziehung ebenso viele Nachtheile sind. Während ein Bauer oder Handwerker für seinen täglichen Gebrauch bequem mit 600 englischen Wörtern auskommt, würde er zu demselben Zweck 2000 deutsche brauchen. Die Verhältnisse in Amerika machen die Erlernung und den täglichen Gebrauch der englischen Sprache zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit.

Ferner nimmt die amerikanische Frau eine privilegirte Stellung ein, welche in jedem andern Lande eine unerhörte wäre. Der Mann ist, nach den Worten eines hohen Staatsbeamten in Washington, der vollständige Sclave seines Weibes. Die Frau dünkt sich daher eine bessere Species von Mensch zu sein, als der Mann, verabscheut jede Arbeit und jeden Zwang der Pflichten. Bekanntlich ist die Stellung des deutschen Weibes hiervon gänzlich verschieden. Was Wunder, wenn das deutsche Mädchen, in Amerika erst ein Bischen heimisch geworden, die Rolle der geborenen Amerikanerin zu spielen trachtet und sich die redlichste Mühe giebt, sobald wie möglich das germanische Gefieder abzulegen und in Vergessenheit zu bringen. So begegnet oft dem deutschen Besucher in Amerika die befremdliche Erscheinung, mit anscheinenden Vollblutamerikanerinnen zu thun zu haben, deren Brüder noch vollständige deutsche Bären sind und kaum das nothdürftigste Englisch gelernt haben.

Dagegen ist es neben den bereits angeführten besonders eine Erscheinung, welche das Uebergewicht des deutschen Elements in Amerika mit jedem Tage steigert. Der deutsche Ansiedler ist ein Landanbauer, der Amerikaner ist ein Raubbauer. Der Letztere ermüdet die Scholle, die er besitzt, durch forcirten Weizenbau, bis sie ihm nicht mehr den Lebensunterhalt gewährt; dann verkauft er sein Land um ein Billiges an einen wohlhabend gewordenen deutschen Nachbar, der es durch Düngung und Fruchtwechsel wieder in die Höhe bringt; er selbst aber wandert weiter, um durch Fortsetzung dieser Raubmethode so schnell als möglich der Natur einen Gewinn abzupressen, der ihn in den Stand setzt, in eine Stadt zu ziehen und die harte Arbeit mit der Speculation zu vertauschen. Unaufhaltsam ist dieser wirthschaftliche Proceß vor sich gegangen, Anfangs in aller Stille, bis man auf einmal die Augen aufmachte und den Deutschen, wenigstens in den nordwestlichen Staaten, im fast ausschließlichen Besitz der besten Farmen des Landes sah.

Deutschland.

* **Berlin,** 15. Novbr. [Tages-Chronik.] Der ständige Ausschuß des deutschen Protestanten-Vereins war dieser Tage zur Erledigung seiner Geschäfte in Berlin versammelt. Gegenüber vereinzelten Stimmen, welche eine Erweiterung des Vereins durch Bildung einer liberal-kirchlichen Reformpartei befürworteten, wurde, dem „Neuen Ev. Gemeindebote" zufolge, einstimmig die Beibehaltung der langjährigen Organisation beschlossen und vorbehaltlich späterer Genehmigung der General-Versammlung die Herren Prediger Neßler, Prediger Kirmß, Stadtrath Röstel, Rechtsanwalt W. Lisco, Rentier Jordan in das ständige geschäftsführende Berliner Bureau neu gewählt. Die gut besuchte Versammlung war der Ansicht, daß bei aller Anerkennung der Thätigkeit des Evangelischen Bundes der Protestanten-Verein noch seine eigene Mission gegenüber der wachsenden Macht Roms und der auflösenden Tendenz der hierarchisch-orthodoxen Kirchenparteien zu erfüllen habe und die von ihm seit 26 Jahren verfolgten Ziele der Kirchenreform zwar zum Theil erreicht seien, aber der Vertheidigung und Erweiterung in der gegenwärtigen Situation mehr denn je bedürften.

Bezüglich der Vorgänge in Baden, welche kürzlich im Reichstage zur Sprache kamen, wird der nationalliberalen Münchener „Allg. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Bei der Erörterung über das Socialistengesetz ist sowohl außerhalb als innerhalb des Reichstages vielfach auf eine Broschüre des Rechtsanwalts Muser hingewiesen worden. Um so mehr muß es auffallen, daß, als bei der Debatte über die Wahlfreiheit der Abg. Rickert eine Reihe von Citaten aus der Muser'schen Broschüre verlas, der badische Bundesrathsbevollmächtigte v. Marschall außer Stande war, die Ausführungen Rickerts zu controliren, so daß er sich, ehe er das Wort nahm, von Herrn Rickert das der Muser'schen Broschüre entnommene Material behufs seiner Informirung entlieh. Die Entgegnung des Frhrn. v. Marschall schien unter diesen Umständen wenig überzeugend. Ein Seitenstück zu dem Verbote der Geck'schen Versammlung giebt es bisher nur in Sachsen-Weimar, wo bei den letzten Reichstagswahlen der socialdemokratische Candidat thatsächlich in die Unmöglichkeit versetzt wurde, für seine Candidatur öffentlich in einer Versammlung einzutreten. Obgleich die weimarische Regierung eine Rechtfertigung dieses Verhaltens dem Reichstage vorgelegt hat, hat die Wahlprüfungscommission sich in der vorigen Session doch nicht davon überzeugen können, daß das Verfahren der dortigen Behörden correct gewesen sei."

[Die Volkswirthschaftliche Gesellschaft] hat ihre Arbeiten in diesem Winter begonnen. Die erste Versammlung, die im Hotel de Rome stattgefunden, wurde eingeleitet mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Die anwesenden bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt und an Stelle der beiden verstorbenen, der Herren Herbertz und Lipke, die lange Jahre hindurch in der Geschäftsführung des Vereins thätig gewesen waren, wurden der Reichstagsabgeordnete Schrader und Fabrikbesitzer Hagelberg berufen. Nachdem sodann der Vorsitzende des Vereins, Stadtrath Dr. Weigert, ein Bild der günstigen materiellen Lage der Gesellschaft entworfen hatte, erhielt der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Alexander Meyer, das Wort zu seinem Vortrag über „die deutsche Bankgesetzgebung". Heftiger als heute, so führte der Redner aus, ist die Frage der Bankgesetzgebung in früherer Zeit erörtert worden. Damals waren die Angriffspunkte zahlreichere. Man erörterte die Frage, ob auch juristische Personen berechtigt sein sollten, Credit zu geben und Credit zu nehmen. Daß jede Privatperson, wenn nicht ganz besondere Gründe vorliegen, hieran nicht gehindert werden dürfe, wurde nicht bestritten; dagegen wurde lebhaft discutirt, ob auch juristischen Personen, Gesellschaften, das Creditgeben und -nehmen, diese Grundlage jedes Bankgeschäfts, zugestanden werden könne. Damals war man in Preußen der Ansicht, daß Bank und Bankerutt zusammengehörige Begriffe seien; heute ist dieser Standpunkt verlassen und diese Frage ist der Discussion entrückt; Niemand bestreitet mehr, daß auch Gesellschaften Creditgeschäfte machen dürfen. Die zweite Frage, welche die Bankgesetzgebung anregte, war die der Notenemission; auch sie ist jetzt von praktischer Bedeutung nicht mehr. Die entgegenstehenden Ansichten haben sich vor der Macht der Thatsachen in Deutschland gebeugt. Die Notenausgabe war eine Nothwendigkeit, und sie sollte in einer Hand concentrirt werden; aber da die historischen Verhältnisse diesen radicalen Standpunkt in Deutschland nicht ermöglichten, so mußte man sich damit begnügen, bestimmte, vom Staate festgesetzte Cautelen für die Notenausgabe zu schaffen. Die dritte Frage endlich ist die, soll der Staat, das ist bei uns das Reich, gleichfalls das Recht haben, Bankgeschäfte zu machen. Diese Frage ist bejaht worden. Dem Staate liegt die Pflicht ob, das Münzwesen zu überwachen, für die Circulationsmittel im eigenen Lande zu sorgen; so mußte denn ein Creditinstitut geschaffen werden, das einerseits in seiner mächtigen Hand die Notenausgabe hatte, und das andererseits stark genug ist, um Krisen im Geldumlauf zu verhindern; es war eine Bank der Banken zu diesem Zwecke zu gründen. Bei uns ist das in der Weise geschehen, daß Privatleute das hierzu nöthige Capital aufbrachten, während die Verwaltung in die Hände von Staatsbeamten gelegt worden ist, und zwar legte man diese Institution, die nunmehr vor ihrem Ablauf steht, zunächst auf 15 Jahre fest. In den Erörterungen, die heute geführt werden, steht die Frage obenan, ob die Reichsbank unter den bisherigen Verhältnissen aufrecht erhalten bleiben solle; oder ob nicht das Reich auch das Capital für die Fortführung der Bank selbst aufbringen und damit ein reines Staatsinstitut schaffen solle. Es ist richtig, daß auf diese Weise etwa 2—3 Millionen Mark gespart werden können; aber diesem Gewinn steht ein Risico in schwierigen Zeiten gegenüber, dessen Größe sich gar nicht abschätzen läßt. Kann nun wirklich diese Sachlage, die eine Entscheidung so leicht macht, Anlaß zur heftigsten Polemik bieten? Kaum. Die Gründe, die eine völlige Verstaatlichung der Reichsbank erwünscht erscheinen lassen, sind denn auch in Wahrheit in ganz anderen Erwägungen zu suchen. Der Geschäftsbetrieb dieses Instituts soll nach der Verstaatlichung ein anderer werden; hierauf allein kommt es den Gegnern der heutigen Einrichtungen an. Gewisse Kategorien von Bürgern sollen ein Recht haben, bei der Reichsbank eine Zwangsanleihe machen zu dürfen, das heißt sie beanspruchen einen Credit, der ihnen nach streng kaufmännischen soliden Grundsätzen nicht zugebilligt werden könnte. Vor Allem die Agrarier wünschen, daß ihnen der Staat, wie durch die Getreidezölle, durch Ausfuhrprämien auf Zucker und durch die Spiritusgesetzgebung, so jetzt auch mit den Mitteln der Reichsbank zu Hilfe komme; sie beanspruchen einen Credit, der ihrer finanziellen Situation nicht entspricht, und mag darüber auch ein so mächtiges Institut wie die Reichsbank schließlich auf Klippen gerathen. Freilich scheine, so schloß der Redner, für dieses Mal die Gefahr noch keine drohende zu sein. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrag.

[Professor Hinschius] über das bürgerliche Gesetzbuch. In seiner jetzt gedruckt vorliegenden Rectoratsrede hat der Geh. Justizrath Prof. Paul Hinschius den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs einer bemerkenswerthen Kritik unterworfen. Er sagt darin:

„Daß der Entwurf, das Ergebniß einer mühevollen Arbeit von 13 Jahren, der Volksthümlichkeit entbehrt, wird kaum von irgend einer Seite bestritten. Im Uebrigen gehen die Meinungen über seine Vorzüge und Mängel weit auseinander, ja auch darüber, ob er überhaupt ohne eine wesentliche Umschmelzung der Verwirklichung des erstrebten Zieles zu dienen geeignet ist. Unser unvergeßlicher College Beseler, der einst das preußische Landrecht als eine für seine Zeit bewunderungswürdige Leistung bezeichnete, hat noch kurz vor seinem Tode über den neuen Entwurf mit zitternder Hand das herbe, aber kaum ungerechte Urtheil niedergeschrieben: „Verneint das selbstständige deutsch-rechtliche Studium seit Conring und ignorirt eine weltgeschichtliche Culturarbeit von 75 Jahren." Es war im Jahre 1880, als Beseler in seiner Rectoratsrede unserer zukünftigen deutschen Gesetzgebung das hohe Ziel steckte: „Sie soll, den vorhandenen Rechtsstoff in seinem Umfang sicher beherrschend, die Lebensverhältnisse in ihrer sittlichen, politischen, wirthschaftlichen Gestalt klar überschauend, ein monumentales Werk nationaler Rechtsbildung darstellen. Sie darf der schöpferischen Kraft nicht entbehren und ist nicht an den historisch gegebenen Rechtsstoff gebunden. So weit es nöthig ist, soll sie neues Erz zu dem alten in den Tiegel werfen und das Ganze im künstlerischen Ebenmaße gestalten." Diesem idealen Ziel ist das Landrecht in seiner Zeit näher gekommen als das Werk, welches in den Tagen der Blüthe und der Macht des deutschen Vaterlandes die Einheit unseres Rechts verwirklichen soll ... Ein Suarez würde die Kraft haben, selbst den vorliegenden Entwurf zu einem in Sprache, Geist und Recht wahrhaft deutschen Gesetzbuch umzugestalten."

[Gewerksärzte.] Der geschäftsführende Ausschuß des Gewerkskrankenvereins hat den Beschluß gefaßt, für den Etat des Jahres 1890, welcher der Genehmigung des aus 81 Mitgliedern bestehenden Comités des Gewerkskrankenvereins unterliegt, die Gründung von 19 neuen Stellen von Gewerksärzten, sowie je eines Specialisten für Augenkrankheiten, Ohrenleiden und eines Chirurgen in Aussicht zu nehmen. Die Gesammtzahl der besoldeten Aerzte des Gewerkskrankenvereins würde hiernach 133 betragen, welchen dann noch etwa 60 unentgeltlich wirkende Specialärzte hinzutreten. Der aus einer Zusammenfassung von 62 Ortskrankenkassen bestehende Gewerkskrankenverein zählt heute etwa 238 000 Mitglieder, darunter etwa 50 000 Frauen und Mädchen. Seine Mitgliederzahl ist mit derjenigen der Ortskrankenkassen gestiegen; von 92 500 im Jahre 1884 auf die jetzt angegebene Höhe von nahezu einer Viertel-Million. Im Jahre 1884 betrug die Zahl der angestellten Aerzte nur 44, die Vermehrung der besoldeten Aerzte hat sich im Verhältniß zur Mitgliederzahl um deswillen rascher vollzogen, weil die Bezirke, namentlich auf der Peripherie, sehr wesentlich verkleinert sind. Trotz dieser sehr erweiterten Leistungen und trotzdem, daß die Kassenvereinigung seit mehreren Jahren für ihre Reconvalescenten nicht unerhebliche Aufwendungen macht — im Jahre 1888 etwa 40 000 Mark — ist der Mitgliederbeitrag für ärztliche Behandlung, einschließlich der Nachpflege Genesender, ein sehr geringer. Er ist für das Jahr 1890, einschließlich etwa 2½ Pf. Verwaltungskosten, auf 1,20 M. pro Kopf und Jahr veranschlagt. Dies ist ein weitaus geringerer Betrag, als derjenige, welcher in anderen deutschen Mittelpunkten der industriellen und Gewerbethätigkeit für ärztliche Behandlung von den Krankenkassen gefordert wird. Zwei und mehr Mark pro Jahr sind außerhalb Berlins durchaus nicht ungewöhnlich. — Es ist fernerhin vom geschäftsführenden Ausschuß beschlossen, für das Jahr 1890 in Vorschlag zu bringen, die Beschaffung des für den Gewerkskrankenverein erforderlichen Verband- und Bandagenmaterials im Ganzen und durch einen Lieferanten zu bewirken und die Gesammtkosten durch eine etwa 5 Pf. pro Kopf und Jahr betragende Umlage, welche also der Umlage von 120 Pf. hinzutreten würde, aufzubringen. Da die im Gewerkskrankenverein vereinigten 62 Ortskrankenkassen zusammen für Bandagen und Verbandsmaterial schon mehr als 20 000 M. im Jahre ausgegeben haben, so erhofft man von der vorgeschlagenen neuen Maßregel bedeutende Ersparung. Trotz der seit fünf Jahren erfolgten Vermehrung der Zahl der Aerzte auf das Dreifache — deren Gehalt seitdem, bei Verkleinerung ihrer Bezirke, mehr als verdoppelt ist, — und ungeachtet der Einführung der Reconvalescenten-Pflege ist der Jahres-Beitrag der Mitglieder seit fünf Jahren nur um 37 Pf. pro Kopf und Jahr, von 83 auf 120 Pf., gestiegen.

[Einbruchsdiebstahl.] Einer der gemeingefährlichsten Bodendiebe Berlins, welchem auch der große Einbruchsdiebstahl bei der Schauspielerin Frl. Berkany zur Last fällt, stand am Donnerstag in der Person des noch ziemlich jugendlichen Hutmachers Paul Ernst Franz Nünnicke vor der vierten Strafkammer Landgerichts I. Der Angeklagte ist ein Specialist in Bodendiebstählen und entwickelt darin eine außerordentliche Frechheit und Kunstfertigkeit. Er sucht die Hausböden nicht etwa unter dem Schutze der Nacht heim, sondern stattet ihnen bei hellem Tage seine Besuche ab; die festesten Vorlegeschlösser weiß er zu erbrechen, und mit der größten Seelenruhe pflegte er das gestohlene Gut frei vor allen Leuten die Treppe hinabzutragen. Vor fast drei Jahren wurde Nünnicke wegen einer großen Zahl derartiger Bodendiebstähle zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Im August d. J. war die Strafe verbüßt und der Angeklagte befand sich kaum auf freiem Fuß, als er von Neuem 13 Bodendiebstähle beging. Die Schauspielerin Rosa Wittmann, welche den Theaternamen Berkany führt und hier in der Wilhelmstraße 48 wohnte, ist durch den Angeklagten sehr empfindlich geschädigt worden, hat jedoch diesen Schaden schließlich einigermaßen wieder gut machen können. Frl. Berkany, jetzt in Budapest, bewahrte einen großen Theil ihrer kostbaren Theatergarderobe in 5 Reisekörben auf dem Boden, welchem der Angeklagte an fünf verschiedenen Tagen unliebsame Besuche abstattete. Nicht weniger als 50 Garderoben-

stücke hat der einnehmende Mensch weggeschleppt, und Frl. Verkany berechnete ihren Verlust auf 10 000 Mark. Die drei Inhaber von Maskengarderoben, bei welchen diese Prachtkleider verkauft sein sollen, halten diese Werthschätzung allerdings für märchenhaft und haben für ihre Erwerbungen thatsächlich nur 81 M. bezahlt; sie haben sich demnächst wegen Hehlerei zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die schließliche Bitte des Angeklagten an den Gerichtshof, dafür zu sorgen, „daß sein Name nicht in die Zeitungen komme," erregte allgemeine Heiterkeit.

1. **Leipzig**, 14. Novbr. [Majestäts-Beleidigung.] Zum zweiten Male wurde dieser Tage vor dem 3. Straffenate des Reichsgerichts eine Strafsache wegen Majestätsbeleidigung gegen den Privatier August Rudolf Eduard Gottfried Ritter in Hamburg verhandelt. Eine unbedachte Aeußerung auf der Bierbank, die von geschäftigen Zungen weiter getragen war, hatte ihm eine Verurtheilung zu drei Monaten Gefängniß zugezogen. Nachdem das Reichsgericht seiner Revision stattgegeben und das Urtheil aufgehoben hatte, erkannte indessen das Landgericht Hamburg am 24. Juli auf die frühere Strafe. Der Einwand des Angeklagten, er sei öfters betrunken und stoße dann, ohne es zu wissen, allerlei Beleidigungen aus, konnte ihn nicht retten, denn das Gericht erachtete es als festgestellt, daß er nicht bis zur Bewußtlosigkeit trunken war. Als Beleg hierfür gab das Urtheil den Umstand an, daß Ritter, als er nach der incriminirten Aeußerung auf die Polizeiwache geführt worden war, zwar richtige Angaben über seine Person gemacht, aber seine Vorbestrafungen verschwiegen habe. Gerade diese unrichtigen Angaben sprächen, so heißt es im Urtheil, dafür, daß der Angeklagte Inhalt und Bedeutung der an ihn gestellten Fragen wohl verstanden hat, also genügend bei Verstande war. — Gerade auf diesen Theil des Urtheils nahm die Revision des Angeklagten Bezug, und zwar rügte sie einen Verstoß gegen die Mündlichkeit des Verfahrens. Ueber das Auftreten Ritters auf der Polizeiwache ist nämlich, soweit das Protokoll hierüber Auskunft giebt, ein Zeuge nicht vernommen worden, der Gerichtshof hat vielmehr seine Kenntniß jener Thatsachen aus dem Polizeirapport entnommen, und diese Urkunde ist in der Hauptverhandlung nicht einmal zur Verlesung gekommen. Der Reichsanwalt erblickte in diesen Thatsachen einen Mangel, der zur Aufhebung des Urtheils führen müsse, auch wenn man annehmen wolle, daß die Urkunde verlesen sei, denn diese Verlesung würde unzulässig gewesen sein, da die betr. Polizeibeamten als Zeugen über die Angelegenheit hätten vernommen werden müssen. Ein anderer Revisionsgrund war der, daß die Verhandlnng gegen den Angeklagten ohne Staatsanwalt vor sich gegangen sei. Thatsächlich hatte nämlich ein Assessor die Function des Staatsanwalts ausgeübt, ohne als Staatsanwaltsgehilfe vereidigt zu sein; er war nur vom Oberlandesgerichtspräsidenten mit seiner Zustimmung zur Beschäftigung bei der Staatsanwaltschaft berufen worden. Das Reichsgericht hielt auch diese Beschwerde für zutreffend, da ein nicht als Staatsanwaltsgehilfe vereidigter Assessor die Function eines Staatsanwalts nicht ausüben dürfe. Es erfolgte deshalb Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht zur nochmaligen, dritten, Verhandlung.

Oesterreich-Ungarn.

[Menschenhandel.] In Wadowice in Galizien begann am 14. November ein Monstreproceß, welcher das Treiben der Auswanderungs-Agenten grell beleuchtet. Das immer zunehmende Elend mancher Bevölkerungsschichten Galiziens, welches dieselben in der Auswanderung nach Amerika ihr Heil erblicken läßt, wurde, wie aus der Anklageschrift zu entnehmen ist, von den durch eine förmliche Organisation verbundenen Agenten nicht nur in betrügerischer, sondern auch in gewaltthätiger Weise ausgebeutet. Der Proceß, welcher eine Reihe von Wochen währen dürfte, ist gegen sechsundsechzig Angeklagte gerichtet. — Der Staatsanwald in Wadowice erhebt die Anklage wegen des Verbrechens des Betruges, der Vorschubleistung des Verbrechens der Desertion militärpflichtiger Auswanderer, der Verleitung zum Bruche des militärischen Diensteides (Fahneneides) emigrirender Soldaten, der öffentlichen Gewaltthätigkeit nach § 98, der ungesetzlichen Beschränkung der persönlichen Freiheit und endlich der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt. Die Begründung der Anklage, welche 198 Folioseiten stark ist, beginnt mit der allgemeinen Darstellung der unheilvollen Folgen, welche durch die Bauernauswanderung und die damit verbundene Entvölkerung in ökonomischer, politischer und socialer Beziehung für Galizien und den österreichischen Staat unvermeidlich entstehen müssen. Laut den Ausweisen, die den bei den Angeklagten confiscirten Büchern entnommen wurden, hat die Hamburger Schifffahrtagentur in Oswiecim vom ersten Mai 1887 bis 23. Juli 1888 12406 Personen via Hamburg und die Bremer Schifffahrtagentur in Oswiecim vom 10. Mai bis 24sten Juli 1888, also in der kurzen Zeit von weniger als drei Monaten, 615 Personen via Bremen nach Amerika expedirt. Diese aus 24 galizischen Bezirken emigrirten Bauern haben — amtlichen Ausweisen gemäß — 4752 Morgen Bauerngrundstücke verkauft, deren Erlös in die Kassen der fremden Schifffahrtsgesellschaften floß. So haben die erwähnten zwei Agenturen in Oswiecim vom Mai 1887 bis inclusive Juli 1888 für verkaufte Schifffahrtskarten den Nettobetrag von 622 774 Fl. baar an die genannten Schifffahrtsgesellschaften in Hamburg und Bremen eingesendet, worin die bedeutenden Provisionen und Auslagen der Oswiecimer Agenten nicht inbegriffen waren. Als Beispiel wird die Provision blos in dem einen Monat Mai 1888 angeführt, die, den confiscirten Büchern gemäß, 20553 Fl. betrug! Die Anklage erzählt dann zur näheren Erklärung der betrügerischen Manipulation der Oswiecimer Auswanderungsagenten, daß im Jahre 1886 zwischen der Hamburg-Amerikanischen Packetbootfahrt-Gesellschaft, dem Norddeutschen Lloyd und anderen deutschen und englischen Gesellschaften ein Cartell geschlossen wurde, auf Grund dessen eine Conferenz stattgefunden habe, welche die bis dahin nicht geregelten Transport-Tarife der Dampfschiffe der betreffenden Gesellschaften, sowie die Provisionen der Agenten festsetzte. Damals entstand auch eine Fusion zwischen der Deutschen Union und der Packetbootfahrt, welche 8 Dampfer der erstgenannten Gesellschaft übernahm. Da diese Dampfer der Union nur Zwischendeck haben und auch die Fahrt nach Amerika viel langsamer machen, als andere Dampfschiffe, so war der Preis der Schiffskarten der Union-Dampfer um 10 Mark billiger als bei anderen Schifffahrts-Gesellschaften, was ein sehr wichtiges Moment in diesem Processe bildet. Nachdem die Hamburg-Amerikanische Packetbootfahrt-Gesellschaft, der Norddeutsche Lloyd in Bremen und andere Dampfschifffahrt-Gesellschaften die Bewilligung erhalten hatten, im österreichischen Staate Agenturen zur Personenbeförderung nach Amerika zu etabliren, und da seit der Herstellung der galizischen Transversalbahn Oswiecim den Centralpunkt der aus dem Osten kommenden Auswanderer bildet, wurden auch daselbst seitens der Hamburg-Amerikanischen Packetbootfahrt und des Norddeutschen Lloyd Agenturen errichtet, welche die Aufgabe hatten, Auswanderer zu werben und dieselben nach Hamburg oder Bremen zu expediren. Zu dem Ende verkauften die Oswieciner Agenturen sog. „Aufnahmsscheine", welche die emigrirenden Passagiere gegen Erlag eines gewissen Betrages als Angabe auf Schiffskarten erhielten, die ihnen in Hamburg oder Bremen gegen Bezahlung des Restbetrages ausgefolgt wurden. Im Jahre 1887 sahen die Dampfschifffahrt-Gesellschaften sich veranlaßt, die Agenturen in Oswiecim neu zu organisiren, und hierzu diente ihnen Jacob Klausner, weil er bereits eine diesbezügliche Concession hatte. Klausner, dessen Bureau in Brody war, trat in Compagnie mit Simon Herz, Julius Löwenberg, Arthur Landau und Isaak Landerer, und alle diese Genannten bildeten eine Compagnie von Auswanderungs-Agenten mit gleichem Antheile am Gewinne. Die Anklage geht dann auf die einzelnen, seitens der Oswiecimer Auswanderungs-Agenten verübten Betrugsfacta beim Verkaufe der Schiffskarten, resp. „Aufnahmsscheine" an die emigrirenden Passagiere über. Wie die Staatsanwaltschaft behauptet, haben die Angeklagten den Auswandernden Schiffskarten der Union-Linie unter der Angabe, daß dieselben Karten der Packetbootfahrt wären, verkauft und dadurch die Auswanderer bei jeder Karte um zehn Mark betrogen. Ferner haben die Oswiecimer Agenten die Auswanderer betreffs des Markcourses, sowie beim Verkaufe von Eisenbahnbilletten von Oswiecim nach Hamburg betrogen, was in der Anklage ziffermäßig nachgewiesen wird. Die Agenten haben auch zahlreiche Auswanderer, welche nach Baltimore, Boston und Philadelphia emigriren wollten, Schiffskarten der Packetbootfahrt, deren Dampfer nur bis nach Newyork gehen, unter der falschen Angabe verkauft, daß auch diese Schiffe in den Bestimmungsorten der Auswanderer ankern; die Auswanderer mußten aber, in Newyork angelangt, mit der Bahn nach Boston oder Philadelphia fahren, wodurch sie in Irrthum geführt wurden und großen Schaden erlitten. Die Anklage schildert hierauf die Organisation der Hamburger Agentur Klausner-Herz in Oswiecim, welche alle erdenklichen ungesetzlichen und unlauteren Mittel angewendet hat, um jedes die Monopolisirung ihres Geschäftes störende Hinderniß zu beseitigen. Es wurden jene Auswanderer, welche Oswiecim meiden und über andere Ortschaften die preußische Grenze passiren wollten, durch förmliche Gewaltacte gezwungen, ihre Route über Oswiecim zu nehmen und ihre Schiffskarten in der Agentur Klausner-Herz zu kaufen. Eine Art von Sub-Agenten bestand in den auf der Straße nach Oswiecim befindlichen Dorfschänkern, welche die Auswanderer auffingen und dafür per Kopf eine Provision von der Agentur Klausner-Herz erhielten. Letztere hatte auch sozusagen bewaffnete „Executions-Organe" zur Verfügung, die in einer gedungenen Meute von mit Knütteln und Stöcken versehenen Häschern und förmlichen Wegelagerern bestanden, welche die Auswanderer von den Bahnhöfen nach Oswiecim in das „Hotel Zator", wo das Central-Bureau war, escortirten und daselbst Wache hielten, daß keiner der Passagiere sich flüchte, und jeden derselben, der entfliehen wollte, mit brutaler Gewalt zurückbrachten. Fast sämmtliche Conducteure der Galizischen Transversalbahn von Zagorz bis Oswiecim standen gegen Besoldung im Dienste der Compagnie Klausner-Herz. In derselben betrügerischen Weise wie die Agenten der Hamburger Dampfschifffahrt-Gesellschaft ist auch der Oswiecimer Agent des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der Gutsbesitzer Wincenty Zwilling, im Werben von Auswandernden zu Werke gegangen. Nach einer sehr drastischen Darstellung der großen, an blutigen Raufereien reichen Concurrenz zwischen den Agenten der Bremer Agentur Zwilling-Eikermayer und jenem der Hamburger Agentur Klausner-Herz schildert die Anklage die betrügerischen Vorgänge im Central-Bureau der Compagnie Klausner-Herz in Oswiecim und die barbarische Behandlung der dort angekommenen Auswanderer. Bei der Ankunft der emigrirenden Passagiere auf dem Oswiecimer Bahnhofe durfte keiner derselben den Waggon verlassen, bis man nicht vor den aufpassenden Gendarmen sicher war. Wenn unter den Auswandernden solche waren, die ihre Schiffskarten nicht in Oswiecim, sondern in Hamburg oder Bremen kaufen wollten, wurden sie durch Drohungen und andere gewaltsame Mittel gezwungen, Clienten der Agentur Klausner-Herz zu sein. Gleich nachdem die Auswanderer im Bureau der Letztgenannten sich befanden, wurde die Thür desselben abgesperrt und Einer aus der Agentenbande als Wache aufgestellt, damit kein Fremder Zeuge der im Bureau stattgehabten betrügerischen Manipulation gegenüber den emigrirenden Passagieren sei. Hierauf wurden die Auswanderer aufgefordert, ihre mitgebrachte Baarschaft, sowie ihre Reisedocumente und sonstigen Legitimationen zu erlegen. Nachdem dies geschehen, waren die Auswanderer der Agentur Klausner-Herz auf Gnade und Ungnade überliefert. Oft wurden bei denselben Leibes-Revisionen vorgenommen, um ihnen jeden Kreuzer, der in irgend einer Falte der Kleider der emigrirenden Passagiere versteckt sein könnte, abzunehmen. Die willkürlichen Preise für die Schiffskarten wurden denselben auf-octroyirt. Wenn sich ein Passagier dagegen sträubte, wurde ihm bedeutet, daß in dem Bureau der Hamburger Agentur kein Handeln zulässig, indem sie von dem Kaiser und der Statthalterei errichtet worden sei. Zur Bekräftigung dieser Behauptung wurde der im Bureau anwesende Julius Löwenberg als Bezirkshauptmann präsentirt, der auch, wie die Anklage durch Zeugenaussagen beweist, zuweilen zur Irreführung der Auswanderer die Uniform eines Staatsbeamten trug. Wenn trotzdem ein Auswanderer widerspenstig war, wurde ihm mit Arretirung gedroht, was die Emigrirenden am meisten fürchteten, weil unter ihnen viele waren, die entweder der Erfüllung der Militärpflicht sich entzogen hatten oder bereits dem Heeresverbande angehörten und nach Amerika desertirten. Oft mußte der Zollamts-Controlor Iwanicki einschreiten, der in Amtsuniform und nicht selten in Begleitung des Ober-Aufsehers der Finanzwache, Kostecki, im Bureau der Agentur Klausner-Herz erschien und die renitenten Auswanderer zwang, die Schiffskarten in dieser Agentur zu kaufen. Wenn ein Passagier keine hinreichende Baarschaft hatte, mußte er an seine Verwandten in der Heimath um Geld telegraphiren. Oft wurden den Auswandernden Schiffskarten unter der falschen Angabe verkauft, daß es Bremer Schiffskarten wären. Als aber die Passagiere nach Bremen kamen, erfuhren sie bei dem Norddeutschen Lloyd zu ihrem Schmerze, daß man sie in der Agentur Klausner-Herz irregeführt habe; sie mußten dann entweder neue Schiffskarten kaufen oder nach Hamburg sich begeben, und da es den Meisten an dem hierzu erforderlichen Gelde fehlte, waren Viele dadurch dem größten Elende preisgegeben. Im Bureau der Agentur Klausner-Herz stand eine Weckuhr, die den Auswanderern als Telegraphenapparat dargestellt wurde. Letzteren wurde vorgeschwindelt, daß man telegraphisch anfragen müsse, ob auf den Dampfern Platz sei, ferner ob in Amerika Grundstücke für Auswanderer seien, und endlich, ob der „Kaiser" von Amerika Auswanderer aufzunehmen gewillt sei! Nach einer Weile wurde die Weckuhr abermals in Bewegung gesetzt, die angeblichen Antworten erfolgten, und die dupirten Auswanderer mußten für die „telegraphischen Anfragen" und Antworten ansehnliche Zahlung leisten. Auch wurden in dem Bureau der Agentur sogenannte „amerikanische Assentirungen" vorgenommen. Einer aus der Compagnie „Klausner-Herz" gab sich als Arzt aus, ließ die Passagiere sich entkleiden und untersuchte dieselben. Diejenigen, welche für die Fahrt nach Amerika als geeignet befunden wurden, mußten für die ärztliche Untersuchung einen gewissen Betrag zahlen. Dem als „untauglich" befundenen Passagier gab einer der anwesenden Agenten im Stillen den guten Rath, daß er (der Passagier) dem Arzt einige Gulden in die Hand stecken möge, damit dieser den Passagier als „tauglich" zur Reise nach Amerika erkläre. Um jeder Berührung mit den Gendarmen auszuweichen, wurden dann die Auswanderer bis zur Abfahrt über die preußische Grenze in einem Stalle, zusammen mit dem dort befindlichen Vieh, untergebracht und daselbst förmlich in Haft gehalten. Die Eisenbahnkarten auf dem Oswiecimer Bahnhofe durften die Auswanderer selbst nicht kaufen, sie wurden von dem mitangeklagten Zopoth besorgt. — Die Anklage begründet hierauf des Weiteren die angeführten Thatsachen durch die Aussagen einer großen Anzahl Zeugen, sowie durch die Geständnisse mehrerer Angeklagten, und beweist zum Schlusse mit Daten aus den confiscirten Büchern der Agenten, daß die Oswiecimer Agentur Klausner-

Eine litterarische Enthüllung.

Litterarische Mystificationen, die nach Ablauf längerer oder kürzerer Frist eine überraschende Aufklärung erhalten, gehören im Leben der Völker nicht gerade zu den seltensten Erscheinungen. Allein soeben tritt eine neue Enthüllung ans Licht der Oeffentlichkeit, welche einen so merkwürdigen und eigenartigen Charakter zeigt, daß sie nicht leicht ihresgleichen finden wird. Herr Franz Hedrich, dessen Name bisher in weiteren Kreisen kaum bekannt gewesen sein dürfte, veröffentlicht unter dem Titel: „Alfred Meißner — Franz Hedrich. Geschichte ihres litterarischen Verhältnisses auf Grundlage der Briefe, die Alfred Meißner seit dem Jahre 1854 bis zu seinem Tode 1885 an Franz Hedrich geschrieben",*) eine Schrift, welche nicht mehr und nicht weniger behauptet, als daß die in der angegebenen Zeit unter dem Namen Alfred Meißner herausgegebenen Romane der Hauptsache nach ihn, Hedrich, zum Verfasser haben, daß somit ihm ein beträchtlicher Antheil an Meißners litterarischem Ruhm gebühre.

Hedrich bringt ein ziemlich umfangreiches Briefmaterial bei, das, seine Echtheit vorausgesetzt, allerdings den zwingenden Beweis für die Richtigkeit seiner zunächst so ungeheuerlich klingenden Behauptung liefert. Für die Echtheit der Briefe aber spricht, abgesehen von dem Zeugniß des Verfassers und von der Unwahrscheinlichkeit der Annahme, daß er sich diese in einem scharf ausgeprägten Ton und Stil gehaltenen und sich häufig in sehr unbestimmten Wendungen ergehenden Schriftstücke aus den Fingern gesogen haben sollte — er müßte dann über eine bewunderungswürdig schlaue und consequente Phantasie verfügen —, für die Echtheit der Briefe also spricht noch ein anderes Moment, dem ein bedeutendes Gewicht beigelegt werden muß. Das Büchlein nämlich ist in demselben Verlage erschienen, welcher etwa zehn Jahre lang Meißner's Romane dem Publikum übermittelt hat. Daraus erhellt, daß es Hedrich gelungen ist, die gegenwärtigen Inhaber der Firma „Otto Janke" von der Giltigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen. Er verweist ferner auch noch auf andere in seinem Besitz befindliche Beweisstücke, Fragmente seiner Manuscripte und tabellarische Uebersichten über den Fortgang und die Uebersendung seiner Arbeiten an Meißner, welche er einem später der Oeffentlichkeit zu übergebenden Gutachten von Sachverständigen unterbreiten will.

Es kommt Hedrich bei seiner Beweisführung auf zweierlei an: einmal möglichst unwidersprechliche objective Belege für seine Sache ins Feld zu führen und ferner die Gründe einleuchtend zu machen, welche ihn zu seinem Verhalten veranlaßt und aus denen er so lange mit der Entdeckung des Geheimnisses gezögert hat. Jenes ist ihm — immer unter der Voraussetzung der Echtheit der vorgelegten Briefe — durchaus gelungen; auch daß er sich auf das sonderbare Compagniegeschäft eingelassen hat, wird uns verständlich; dagegen ist für sein unverbrüchliches Schweigen bis heut schwer eine befriedigende Erklärung aufzufinden, die freilich vielleicht aus einer näheren Kenntniß seiner Persönlichkeit, seines Temperaments und anderer charakteristischer Eigenschaften, besser abzuleiten wäre. Das Verhältniß der beiden Männer stellt sich nach der in Rede stehenden Aufzeichnungen folgendermaßen dar:

Franz Hedrich machte die Bekanntschaft Alfred Meißners im Jahre 1847 in seiner Vaterstadt Prag. Er sagt: „Trotz aller Gegensätze, die in unserem Charakter und unserer Weltanschauung lagen, wuchs die engste Freundschaft rasch heran, welche schon nach wenigen Jahren durch ein beinahe ununterbrochenes Zusammenleben in Frankfurt a. M., Paris, Karlsbad, Prag und den österreichischen Alpen die Natur eines brüderlichen Verhältnisses annahm und bestimmt war, wie eine Schicksalsmacht unserem ganzen nachherigen Leben seinen Lauf vorzuschreiben." Meißner hatte sich damals bereits durch seine Gedichte (1845) und sein Epos „Ziska" (1846) einen Namen als Dichter gemacht. Ein paar Jahre vergingen ihnen in getrennten litterarischen Wirken. Das Jahr 1854 wurde für Hedrich verhängnißvoll: im März sandte ihm Meißner das Manuscript seiner neuen Tragödie „Warbeck" zur Durchsicht und Feilung; Hedrich hielt es zunächst für eine keiner Verbesserung werthe Schleuderarbeit; auf wiederholtes Drängen entschloß er sich zu einer völligen Umarbeitung des Dramas; so entstand „Der Prätendent von York", der über eine Reihe von Bühnen gegangen ist." Hier setzt Hedrich mit der Mittheilung des ersten beweiskräftigen Meißner'schen Briefes ein; er giebt Meißners Entzücken über Hedrichs Arbeit überschwänglichen Ausdruck und lautet in seinem hauptsächlichen Theile:

Prag, 8. Mai 1854.

Mein bester Freund!

Groß, vortrefflich! Wie Midas haben Sie Dreck in echtes Gold verwandelt. Soeben lege ich den III. Act, der heute ankam, aus der Hand und bin voll Bewunderung und Freude.

Sie haben nicht zu wenig gesagt, als Sie behaupteten, Sie hätten aus Clifford einen König der Arglist gemacht. In den ersten zwei Acten habe ich es nicht so recht herausfinden können. Er erschien mir nur intriguenlustig, ohne daß sein Scharfsinn besondere Siege erfochten hätte, aber hier im III. Act muß man rufen: Vortrefflich, vollendeter Künstler!

Wenn nicht schon die Leute wüßten, daß ich einen „Warbeck" schreibe, so würde ich vor Sie hinstürzen und sagen: Nein, das darf nicht so hingehen! Nehmen Sie das Werk, es ist ja das Ihrige! Es trägt ja schon die Signatur des göttlichen Meisters auf der Stirn, als daß ich es mein nennen dürfte! Gespielt muß es hinreißen! . . .

Ihr Meißner.

Dieser erste Schritt zog alle übrigen nach sich.

Kurz darauf erhielt Meißner während eines Aufenthalts in Paris von Julius Campe, dem Chef der Verlagshandlung von Hoffmann und Campe, den Auftrag, ein Buch über Heinrich Heine zu schreiben; Campe fügte später, um ihn zu binden und anzueifern, hinzu, daß er auch jedes andere belletristische Buch drucken wolle. Daraufhin trat Meißner, da er selbst keinen Stoff in Bereitschaft hatte, an Hedrich mit dem Vorschlage heran, den Roman, welchen er unter der Feder hätte, unter ihren beiden Autornamen Campe anzubieten. Da Hedrich dagegen Einwand erhob, rückte Meißner mit der Bitte um die Erlaubniß heraus, Campe den Roman als seinen eigenen anzubieten, und verpflichtete sich, Hedrich öffentlich als Mitverfasser anzuerkennen, sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen wäre. Hedrich gab diesem Ansinnen nach, von den daraus entspringenden Vortheilen, aber auch von seiner Freundschaft geleitet. Und es erschien der Roman „Der Pfarrer von Grafenried", später „Zwischen Fürst und Volk" betitelt, als Meißners Werk, während in der That Hedrich der alleinige Urheber desselben war; denn Meißners spärliche Beiträge dazu erwiesen sich als unbrauchbar. Es folgte der Roman „Die Sansara"; Hedrich verlangt nunmehr, daß Meißner bei der Autorfrage seiner Verpflichtung nachkomme und giebt den Schluß nicht heraus; da hängt Meißner dem Werke einen pfuschhaften letzten Band an und giebt ihn in Druck. Hedrichs Vorwürfen weiß er durch den Hinweis auf seinen Vater zu begegnen, der seine schriftstellerische Laufbahn höchst ungern sah und bei einer Enthüllung des Geheimnisses in höchsten Zorn gerathen würde; eine Schmälerung der dereinst zu erwartenden reichen Erbschaft wäre zu befürchten. Hedrich versteht sich dazu, die Frist für die Einlösung des Versprechens bis zum Tode des Vaters Meißner hinauszuschieben. Dieser tritt im August 1868 ein. Nun weiß Meißner neuen Aufschub zu gewinnen, indem er seine bevorstehende Heirath vorschützt. So geht es bis 1870. Inzwischen erscheinen die Romane „Neuer Adel", „Schwarzgelb", „Die Kinder Roms" u. a., welche sämmtlich so gut wie ausschließlich von Hedrich verfaßt sind; ihm gehört Erfindung und Plan und fast die ganze Ausführung. Was Meißner gelegentlich liefert, ist dürftig und unbedeutend; überdies sieht er selbst seine Inferiorität ein und erkennt überall Hedrichs Urtheil als ausschlaggebend an. Als er den Schluß des 8bändigen Romans „Schwarzgelb" empfangen hat, schreibt er:

Prag, 11. März 1864.

Mein Liebster, Bester!

Wenn es nöthig gewesen wäre, daß ich noch Etwas lese, um den höchsten Begriff von Ihrer Meisterschaft zu gewinnen, jetzt hätte ich einen solchen Beweis wieder vor mir gehabt. Ich kann sagen, daß ich mich seit dem 9. in einem ununterbrochenen Sturm der Begeisterung befinde. Besonders das erste Capitel ist ein wahrer Triumph von Geist und Ueberlegenheit, welche Ausgänge findet, wo ein Anderer keine sieht. Groß, groß!

Im Jahre 1870 kommt es zwischen den beiden Freunden zu einer ernsten Auseinandersetzung, in welcher Hedrich nachdrücklich auf seinem Recht besteht. Wieder aber läßt sich Hedrich zum Schweigen, ja späterhin zu einer Fortsetzung der früheren Arbeitsweise bestimmen: die Früchte davon sind „Die Prinzessin von Portugal" und „Robert Norson". Endlich aber reißt seine Geduld: er will zugleich mit dem Erscheinen seines neuen Werkes „Die Schätze von Senwald" die Wahrheit verkünden. Da stirbt Meißner (1885): er hat nur die Autorschaft des letztgenannten Buchs, dessentwegen er mit verschiedenen Zeitungen in Unterhandlung stand, selbst Hedrich zugewiesen, sonst aber das Geheimniß mit ins Grab genommen, wie er auch in der „Geschichte seines Lebens" Hedrichs mit keiner Silbe gedenkt.

Es sei noch erwähnt, daß die beiden Dichter betreffs der einlaufenden Honorare sich dahin vereinigt hatten, alle ihren Schriften entstammenden Einnahmen zu theilen.

*) Berlin, Otto Janke.

Herz vom Mai 1887 bis 24. Juli 1888 zusammen 5799 Personen männlichen Geschlechts im militärpflichtigen Alter von 20 bis 32 Jahren und im vollen Bewußtsein des von den emigrirenden Deserteuren verübten Verbrechens nach Amerika expedirt, wodurch sich dieselben auch des Verbrechens der §§ 220 und 222 gegenüber dem Staate schuldig gemacht haben.

Schweiz.

[Ueber den Gesundheitszustand Gottfried Kellers] wird der „Frkf. Ztg." aus Baden bei Zürich geschrieben: Kellers körperliches Befinden ist kein gutes und diese Beschwerden wirken auch auf sein Gemüth nicht günstig ein. Alle Nachrichten, die aus der Außenwelt zu ihm gelangen, regen den der Schonung dringend Bedürftigen auf. Das Blatt richtet daher an alle Verehrer Kellers die Bitte, ihn mit Zuschriften, die ohnehin unbeantwortet bleiben, welcher Art sie auch sein mögen, nicht zu belästigen.

Frankreich.

s. **Paris**, 13. Novbr. [Die Kammer-Eröffnung.] Das hat dem Boulangismus gerade noch gefehlt, um ihn vollkommen vor den Massen zu compromittiren! Eine große Manifestation seit einer Woche ankündigen und vorbereiten und schließlich ein jämmerliches Fiasko verzeichnen zu müssen! Wenn die Leute, die gestern activ an der Kundgebung auf dem Concordienplatze sich betheiligten, die Gesammtheit, oder auch nur die Majorität der noch zum Boulangismus haltenden Pariser bilden, so kann man getrost behaupten, daß es mit der Sache des braven Generals vollkommen zu Ende ist. Denn wenn man in ganz Paris nur mit Mühe 2000 Müßiggänger und Camelots zusammentrommeln kann, muß man schon sehr wenig Credit besitzen. Man kann über die ganze Manifestation mit wenigen Worten hinweggehen: Gegen 1 Uhr schien dieselbe in der That große Dimensionen annehmen zu wollen, da circa 10:—15 000 Menschen auf dem Concordienplatze versammelt waren, unter die sich die Boulangisten so geschickt vertheilt hatten, daß man die gesammten Anwesenden für Manifestirende zu halten geneigt war. Aber als der Scandal ernstlich losgehen sollte, nämlich als Déroulède mit Le Hérissé und dem bei den Wahlen in Paris durchgefallenen Stadtrath Menorval am Arme, gefolgt von sechs boulangistischen Deputirten und ungefähr zweihundert Elite-Camelots, erschien und den Concordienplatz überschreiten wollte, erkannte man sofort, daß die angesammelte Menge zum weitaus größten Theile aus Neugierigen sich zusammensetzte, die zu Nichts weniger, als zu einer Manifestation oder gar zu einer Revolte bereit waren. Ueberdies war auch seitens der Regierung Alles vorbereitet worden, um jede drohende Ruhestörung im Keime zu ersticken. In allen auf den Concordienplatz mündenden Straßen, auf der zum Palais Bourbon führenden Brücke, die Quais entlang waren dichte Massen von Polizei-Mannschaften aufgestellt, die die Manifestanten mit Leichtigkeit im Zaum zu halten vermochten. Wenn das Geschrei etwas zu stark wurde, stürmten kleine Abtheilungen berittener Garde républicaine auf die Massen ein und zerstreuten sie. Deshalb konnte Déroulède mit seiner Truppe absolut Nichts anfangen und mußte sich mit seinen Collegen von der Ehrenbegleitung der Camelots trennen, um in die Deputirtenkammer nicht als Triumphator, sondern höchst niedergeschlagen und gedrückt einzutreten. In den Couloirs des Palais Bourbon herrschte bereits seit Mittag reges Leben: die Deputirten hatten sich überaus zahlreich eingefunden und erwarteten, mit großer Ruhe übrigens, die von den Boulangisten angekündigte große Demonstration. Als Déroulède mit seinen Begleitern eintrat, ohne von einer enthusiastischen, tausendköpfigen Menge, wie er prahlend vorausverkündet, begleitet zu sein, empfing man ihn mit einem schallenden Gelächter, das ihn offenbar in große Wuth versetzte. Indessen bezwang er sich schnell und conversirte eifrigst mit seinen Gesinnungsgenossen Naquet, Laur, Laisant und Laguerre, welch Letzterer, da er von einer Demonstration abgerathen hatte, aber überstimmt worden war, jetzt nach Mißlingen derselben seinen Freunden herbe Vorwürfe machte. Die Republikaner vermieden es sorgfältig, mit dieser kleinen Boulangistengruppe, der sich auch die Deputirten der Rechten fernhielten, in Berührung zu kommen. — Die republikanischen Abgeordneten schienen überaus hoffnungsfreudig und angeregt zu sein, man sprach kaum über die Präsidentenwahl, da dieselbe ja bereits in der am Montag stattgehabten Plenar-Versammlung geregelt worden war, sondern unterhielt sich vielmehr über die einzelnen Originale, die sich in den Couloirs eingefunden. Da war zunächst der Arbeiter-Deputirte Thivrier, der einem seinen Wählern gegebenen Versprechen zufolge in einer Blouse erschienen war. Da die Blouse übrigens ganz neu, rein und glänzend war, überdies nur als eine Art Ueberzieher über einen tadellosen Gehrock anzusehen ist, so nahm man an derselben durchaus keinen Anstoß, sondern fand vielmehr, daß Herr Thivier seinen Wählern Genugthuung gegeben, ohne die Eleganz seiner äußeren Erscheinung zu schädigen. Dieser Ansicht gab auch ein gewisser Grigon, ein bekannter anarchistischer Agitator, der die beiden revolutionären Abgeordneten Ferol und Thivrier ins Gebet genommen, Ausdruck. Dieser Agitator, der eine mächtige, bis auf das Rückgrat herabwallende rothbraune Lockenfülle trägt, schalt laut die beiden Deputirten Abtrünnige, Verräther, Verkaufte. „Ihr seid noch schlimmer, als die Reactionäre und Bourgeois!" rief er aus. „Ihr wollt das Volk betrügen und ausrauben! Deine Blouse, Thivrier, täuscht schließlich keinen Menschen!" — Nach diesen verschiedenen Intermezzos in den Couloirs und auf dem Concordienplatz bot die eigentliche Sitzung wenig Interessantes. Die Reden, die vom Alterspräsidenten Blanc und darauf von dem zum provisorischen Präsidenten ernannten Floquet — der Kammerpräsident kann erst definitiv ernannt werden, wenn mindestens die Hälfte der Wahlen der neuen Deputirten verificirt worden sind — gehalten wurden, boten nichts Neues, wurden aber wegen der in ihnen ausgesprochenen Wünsche, daß die Republikaner jetzt fest aneinander halten und sich nicht mehr in sich bekämpfende Gruppen theilen mögen, lebhaft applaudirt. Daß die Wahl Floquets mit so großer Majorität erfolgte — 348 Stimmen von 520 abgegebenen — hat etwas überrascht: es erklärt sich diese Thatsache indessen daraus, daß die Candidatur Léon Says selbst vom Centre gauche in den letzten Tagen aufgegeben worden war und Floquet somit keinen Rivalen hatte. Außerdem war für viele Gemäßigte bei der Wahl dieses Präsidenten das Motiv maßgebend, Floquet die Möglichkeit zu benehmen, gegen das Ministerium zu intriguiren; denn es ist für alle Welt offenes Geheimniß, daß dieser ehrgeizige Radicale jetzt wieder nach dem Präsidium des Ministeriums strebte. — Zu provisorischen Secretären werden bekanntlich stets die jüngsten Mitglieder der Kammer ernannt: nach Constatirung der Geburtsjahre der verschiedenen Deputirten ergab es sich, daß diesmal die sämmtlichen Benjamins, welche zu Secretären zu berufen waren, nämlich die Herren Pierre Richard, Dupuytrem, Plichon, Goussot, Aryeliès und Berthou, der conservativen oder boulangistischen Partei angehören und sich nicht ein einziger Republikaner unter ihnen findet. — Während der Reden und Wahlen in der Deputirtenkammer hatte sich die Menge auf dem Concordienplatze, der Rue de la Paix und den Champs Elysées, sowie im Tuilerien-Garten ziemlich ruhig verhalten. Trotzdem duldete die Polizei keine Zusammenrottungen und ging häufig mit etwas zu großer Rücksichtslosigkeit gegen die Anwesenden vor. Diese Barschheit der Polizei und die Chargen der Cavallerie, bei welchen verschiedentlich harmlose Passanten in große Gefahr geriethen, erbitterten die Menge sehr, so daß die Stimmung gegen 5 Uhr ziemlich drohend wurde. Dies glaubten Déroulède und seine Freunde beim Verlassen der Kammer benutzen zu müssen. Indem sie vor dem Obelisken ca. 100 ihrer Camelots um sich vereinigten, suchten sie die Massen mit dem Feldgeschrei „Vive Boulanger, à bas les voleurs!" mit sich fortzureißen. Aber die Menge verhielt sich absolut gleichgiltig und erwiderte vielmehr an einzelnen Orten: „à bas la Boulange, vive la République!" Da die boulangistischen Schreier sich durch diese abweisende Haltung der Menge nicht abhalten ließen, weiter zu lärmen, schritt schließlich die Polizei ein, und da Déroulède, sowie seine boulangistischen Collegen Bondeau, Le Hérissé und Fourcin Widerstand zu leisten und die Massen gegen die Polizei aufzureizen versuchten, wurden diese vier Herren auf das nächste Polizei-Commissariat gebracht, um nach dreistündigem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden. Das Publikum hatte übrigens die Mittheilung der Arretirung der boulangistischen Deputirten sehr ruhig aufgenommen, ebenso wie es gegen die Verhaftungen von ca. 150 anderen Personen nur hier und da deshalb protestirte, weil dieselben in der That größtentheils kaum gerechtfertigt waren. Jedenfalls hat der gestrige Tag bewiesen, daß der Boulangismus auch in Paris in den letzten Zügen liegt.

Belgien.

a. **Brüssel**, 13. November. [Affaire de Mondion. — Kammer-Eröffnung und Kundgebungen. — Cultusfreiheit. — Proceß Pourbaix. — Afrikanisches.] Die Affaire de Mondion hat jetzt ihr erstes Nachspiel gefunden. Der Hausfreund des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und Inspector der schönen Künste im Ministerium, Herr Nieter, ist unter Entziehung seines Gehaltes auf 6 Monate seines Amtes enthoben worden; in seinem Bureau hat dieser Spitzel des Generals Boulanger belgische Staatsschriften eingesehen und dieselben in Paris veröffentlichen lassen. Auf Empfehlung des Herrn Nieter und des Fürsten von Chimay ward de Mondion der Correspondent des ministeriellen Brüsseler Journals in Berlin, so daß er trefflich spioniren konnte. Ein weiteres Licht wird über diese dunkele Angelegenheit verbreitet werden, da die Kammerlinke sie in der Kammer in der nächsten Woche zur Sprache bringen wird. Zunächst haben beide Kammern ihre Thätigkeit mit der Wiederwahl der clericalen Präsidien begonnen; vorher fand noch eine Studenten-Kundgebung statt. Zweihundert Brüsseler Studenten zogen mit Fahnen nach dem Nationalpalaste, um Protest gegen das neue Wahlgesetz zu erheben. Die Polizei ließ aber nur fünf Studirende in den Palast eintreten, um ihre Adresse zu überreichen und trieb die Uebrigen aus einander. Zwei wurden verhaftet. — Nach der belgischen Verfassung ist allen Glaubensrichtungen unbedingte Gleichberechtigung gesichert. Um so erstaunter war man, als die liberale Brüsseler Stadtverwaltung sich weigerte, dem Pfarrer der liberalen protestantischen Kirche den städtischen Wohnungsgeldzuschuß von 1200 Francs zu gewähren, welchen sie den übrigen drei protestantischen Pfarrern Brüssels zahlt. Damit ist der Stadtrath denn auch nicht durchgedrungen; ein königl. Erlaß zwingt die Stadt zur Zahlung und sichert damit die Ausführung der verfassungsmäßigen Bestimmungen — Je weiter der Proceß Pourbaix vorschreitet, um so tiefer watet man im Sumpfe. Immer mehr tritt es zu Tage, wie planmäßig die belgischen Arbeiter aufgehetzt wurden, wobei weder Dynamit, noch Schnaps und Bier auf Staatskosten gespart worden sind. Der Lockspitzel Pourbaix ist nur das Werkzeug dieser Wirthschaft; die Hauptschuldigen sind die Minister. Diese fühlen denn auch, daß ihnen schwere Kämpfe bevorstehen, da die Linke entschlossen ist, die Enthüllungen dieses Processes gegen die Regierung auszunutzen. Schon hat der Justizminister den Generalstaatsanwalt aus Mons zu sich berufen; auch der Vertheidiger des Pourbaix war nach Brüssel beschieden. Das ministerielle Brüsseler Journal greift den Advocaten Janson, welcher die Thaten der Minister zu Tage fördert, heftig an und ermahnt die Kammermehrheit, „unpassende" Debatten nicht zu dulden, aber alles das kann das Verhängniß nicht hemmen. Von den Unsauberkeiten nur ein Beispiel, welches die Moral der obersten Klassen beleuchtet. Der Spitzel Pourbaix hatte bereits 1200 Francs aus der Staatskasse erhalten und forderte noch 800 Francs. Der Justizminister wollte ihm aus Anerkennung seiner Thaten noch 500 Francs bewilligen. Die 800 Francs schuldete der Spitzel dem Senator Cornet, welcher ihn den Ministern empfohlen hatte und nunmehr aus Staatsmitteln befriedigt werden sollte. Und

---

Hedrich hat sich vergeblich bemüht, bei der Vormundschaft von Meißners Kindern seine Ansprüche geltend zu machen: nachdem auch dies fehlgeschlagen ist, ruft er nun die Oeffentlichkeit zum Richter an. Und es ist zweifellos, daß ihm sein Recht, wenn er es vollgiltig beweist, nicht vorenthalten werden wird. Das darf er fordern, wenn auch die Beweggründe seines Handelns wohl zu nicht geringem Theil der Hoffnung auf pecuniäre Vortheile entsprungen sind. —r.

Erster Vortrag
zum Besten der ärztlichen Unterstützungskasse.

—d. **Das Muharremfest in Konstantinopel.** Die Reihe der Vorträge, welche zum Besten der ärztlichen Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen gehalten werden, eröffnete Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler am vergangenen Sonntage, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität mit einem Vortrage über das Muharremfest. Der Vortragende hatte im September d. J. Gelegenheit in Konstantinopel, unter dem Schutze eines Kawassen, einer Art türkischen Schutzmannes mit Revolver und Seitengewehres bewaffnet, dem Muharremfeste (oder Perserfeste) beizuwohnen. Dasselbe ist ein Bußfest zum Andenken an das Martyrium Husseins, welches alle Jahre am Vorabend des 10. Muharrem von den Schiiten nicht nur in Persien, ihrem Hauptsitz, sondern auch in der Diaspora gefeiert wird. Nachdem der Vortragende einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung dieses Festes gethan, ging er zur Schilderung des Festes über, welches in Form eines Passionsspieles gefeiert wird und zwar in Validé Han in Stambul. Dieser Han dient ursprünglich als Karawanserei und Waarenlager. Er ist ein zweistöckiges, viereckiges, massives, altersgraues Steingebäude, welches mit seinen verschiedenförmigen vergitterten Fenstern, den eisenbeschlagenen Thüren den Eindruck einer alten Burg macht. Das Innere des Han's dagegen erinnert an den Hof eines Klosters. An den dem Hofraum zugekehrten Seiten des Han's, der einen annähernd quadratischen Raum von der Größe etwa unseres Blücherplatzes einnimmt, befinden sich ringsum Gallerien, welche in ihrer Form an die den Klöstern eigenthümlichen Kreuzgänge erinnern. Hier befinden sich Comptoir, Waarenlager und kleine Wohnräume persischer Kaufleute. Persische Teppiche, ausländische Manufacturwaaren, Thee aus China und Indien finden sich hier in Menge aufgestapelt. In der Mitte des Han's steht ein Gebethaus, eine Djami mit dem obligaten Brunnen. Wie anders aber ist der Han ausstaffirt am Muharremfeste! Man tritt durch das Hauptthor ein, passirt einen mächtig gewölbten düsteren Gang und gelangt so auf den großen Hofraum. Aus Anlaß des hochheiligen Bußtages der Schiiten sind die dem Hofraum zugekehrten Wände mit schwarzem Zeug drapirt. An manchen Stellen hat man Altären ähnliche Gerüste errichtet und dieselben mit Teppichen, Tüchern, Spiegeln, Leuchtern und Vasen aufs Reichste geschmückt, während zahlreiche Lüstres in verschiedenen Formen in die laubenartigen Seitengänge herabhängen und durch farbige Gläser ihr Licht ergießen. Sind alle Beleuchtungsapparate angezündet, so schwimmt der ganze nicht gedeckte Platz in eigenthümlichem Lichteffecte. Von oben leuchten die Sterne hinein. An den Wänden bemerkt man Spiegel, im Rahmen allerlei Sprüche, auch persische Wappen und Bildnisse von Schahs. Ringsum stehen an den Wänden Fauteuils, Sessel und Divans zum Empfange schaulustiger Gäste bereit. Da ertönt eine eigenthümliche Musik und es erscheinen 4 schwarzgekleidete Musikanten, von denen 2 ihren klarinettenähnlichen Blasinstrumenten klagende Melodien entlocken, zu denen die beiden anderen auf schwarz verhüllten Trommeln den Takt schlagen. Rechts und links von ihnen schreiten schwarz gekleidete Männer, deren Rücken entblößt sind und die sich nach dem Takt der Trommeln denselben mit eisernen Drahtgeißeln peitschen. Dann folgt eine Gruppe, welche sich wieder nach dem Takt der Trommel laut hinschallend auf die Brust schlagen und dabei unaufhörlich Hassein! Hassein! rufen. Dreimal umschreitet diese Gruppe die Djami (das Gebethaus), welche das Centrum des Vierecks bildet. Hinter dieser Gruppe werden Fahnen einhergetragen, auf deren Stangenspitzen ausgestreckte Hände von Weißblech angebracht sind. Jetzt wird im Zuge ein Pferd geführt, reich geschmückt mit kleinen Spiegeln, Stückchen von Teppichen, auf den Sattel sind zwei gekreuzte Schwerter gebunden. Hierauf erscheint ein ebenso reich geschmücktes Pferd, auf welchem ein kleines Mädchen sitzt, bleichen Antlitzes, ganz verhüllt in weiße Leinwand, welche reichlich Blutspuren zeigt. Die Zuschauer werden erschüttert bei diesem Anblick. Und dabei blickt das Kindchen so ruhig vor sich hin! Noch ein Pferd wird in dem Zuge hereingeführt, auf dessen Sattel ein schwarzgekleideter Knabe sitzt. Dieses Bild soll die Entführung der Kinder Hassein's nach Schama versinnbildlichen, nachdem ihr Vater und dessen Getreue von den Feinden getödtet waren. Jetzt aber folgen über hundert Männer, in lange hemdartige weiße Gewänder gekleidet, mit glattrasirten bloßen Köpfen. Sie bewegen sich in zwei Reihen langsam innerhalb der Pfähle und Stricke fort, indem sie sich mit der Linken an einander klammern, einer den Gürtel seines Nebenmannes fassend. Jeder hält ein Yatagan-ähnliches scharfes Schwert in seiner Rechten, mit welchem sie, die Namen der Märtyrer Hussein, Hassan und Ali laut ausrufend, auf ihre nackten Schädel schlagen. Dann schreitet ein Priester im Talar und mit einer Schärpe um den Leib einher, welcher in näselndem Fistelton nach einer unendlich ergreifenden Klagemelodie die Passion des Hussein in einzelnen Absätzen singt. Lautes Weinen und Schluchzen begleitet seinen Gesang. In den Zwischensätzen respondirt der ganze Zug im Takt mit Hussein, Hassan, Ali; im gleichen Takt schlagen die einzelnen Gruppen ihre Brust, die Geißler ihre Rücken und die in weiße Umwürfe Gekleideten mit den blanken Waffen ihre Köpfe. Alle Perser brechen in lautes Schluchzen aus, kein Auge ist thränenleer. Im vorübergehenden Zuge aber blitzen die Augen der Büßer bereits unheimlich, und in der Extase bringen sie sich die gefährlichsten Hiebe bei. Bald sind ihre Gesichter mit Blut überströmt und die Gewänder fangen an, sich roth zu färben. Ist der Zug vor der Loge des stets bei diesem Feste officiell anwesenden persischen Gesandten angelangt, dann wird Halt gemacht und durchdringender erschallen die Rufe: Hussein, Hassan, Ali! Die Geißelbrüder bitten bei dieser Gelegenheit den Gesandten, indem sie sich mit verdoppeltem Eifer schlagen, um Freilassung mehrerer gefangener Verbrecher ihrer Nationalität. Wird diese Bitte beim ersten Umzug nicht erhört, so schlagen sie sich später um so heftiger, bis sich der Gesandte endlich erweichen läßt. Würde er den „Kefen", d. h. den in weißen Gewändern Gehenden auf keinen Fall willfahren, so wären sie im Stande, in ihrem Fanatismus für Hussein und zur Erreichung ihres Wunsches sogar ihr Leben zu opfern. In die Eisenkörbe, in denen Holzscheite brennen und die bald zu verlöschen drohen, wird Petroleum gegossen; blutig roth flammt es auf, immer unheimlicher wird auch die Beleuchtung. Eine Viertelstunde ist vergangen. Da rückt in den Hofraum ein neuer Zug, an dessen Spitze weder Fahnenträger noch Pferde marschiren. Einer voranschreitenden Musikantengruppe wird nur eine einzige mit dem Löwenwappen geschmückte Fahne nachgetragen. Vier schwarzgekleidete Männer, welche auf einer Bahre einen Knaben tragen, schließen sich an, um die Fahrt der Seele Husseins zu veranschaulichen. Diesem Symbol reihen sich wieder etwa 80 weißgekleidete Schiiten an, die sich ähnlich geberden, wie ihre Vorgänger im ersten Zuge, indem sie sich gleich jenen schlagen und endlich unter lautem Rufe: Hussein Hassan, Ali, in ihren blutgetränkten Gewändern vor dem Gesandten anhalten. Die Zuschauenden, der besseren Klasse angehörigen Perser schlagen sich unaufhörlich die Brust, Thränen entquellen ihren Augen und ein Schluchzen geht durch die Menge. Diesem Zuge folgt nun rasch der dritte und größte in die bereits mit Blut gezeichnete Bahn. Musikanten schreiten auch dieser letzten Abtheilung der Büßer voran, und abermals bemerkt man jene mit Weißblech-Händen geschmückten Fahnen. Um nämlich die Gläubigen an den Märtyrertod des Helden Abbas zu erinnern, sind die Hände auf den Fahnenstangen angebracht, bei deren Anblick die Schiiten nun ihre Theilnahme durch Weinen und Schluchzen immer wieder aufs neue ausdrücken. Hinter den Fahnenträgern wird ein blutbespritztes Pferd am Zügel geführt, auf dessen Rücken zwei mit Blut bespritzte Tauben flattern. Dieses Pferd, Soldschanab genannt, d. i. mit 2 Flügeln, stellt das Roß dar, welches den Märtyrer Hussein im Kampfe trug und auf dem er auch, von 900 Pfeilen durchbohrt, seinen Geist aufgab. Ein Schauer durchrieselt den Zuschauer, wenn sich sein Blick auf die verschiedenen Gruppen dieses letzten Zuges richtet. Etwa 10—12 Personen, deren entblößter Rücken bereits von der strengen, ununterbrochenen Selbstpeinigung blutunterlaufen sind und schwarz gefärbt aussehen, erregen Mitleid und Erstaunen nicht weniger, als die diesen folgenden 100—150 Kefen. Das Schauspiel wird immer entsetzlicher, da sich auch die bisher herrschende Ordnung gelockert hat. Wild hervorgestoßene Rufe: „Hussein, Hassan, Ali!" durchdringen die Stille der Nacht, und angefeuert durch ihre fanatischen Priester, welche mit wimmernder Stimme immer Stellen aus der Passion singen, schlagen sich die Perser mit verdoppeltem Eifer, denn die bis zur Raserei gesteigerte Begeisternng reißt Jeden mit fort. Gespenstisch blinken im grellen Feuerschein der Fackeln die blanken Schwerter, gräßlich ist der Anblick der blutigen Köpfe und der wie in Blut getauchten Gewänder. Hin und wieder bricht Einer, durch Blutverlust geschwächt, zusammen; rasch wird er aus der Reihe geschafft, doch gleich schließt sich die Lücke hinter ihm. Hier und da stockt auch der Zug. Hier wischt man Einem das geronnene Blut aus den Augen, einige beugen sich zur Erde nieder, ein Priestergehilfe fängt das rinnende Blut auf, verhüllt dann das Haupt des Blutenden mit einem Tuch, faßt ihn unter den Armen und schafft ihn fort. Von Zeit zu Zeit wird Einer aufs Neue der Linie entrissen, der in wüthendem Eifer zu heftig auf sich einschlug, wie wohl gefährlichere Verwundungen jetzt möglichst verhütet werden, da hinter den Reihen der sich Schlagenden türkische Polizeimänner mit Stöcken die allzu wuchtigen Hiebe zu pariren suchen. Trotzdem geschieht es noch oft genug, daß Einer oder der Andere seinen Verletzungen erliegt. Dann geht er direct ins Paradies, das Jedem offen steht, welcher an den heiligen Wunden stirbt. Für ihn braucht nicht gebetet zu werden. Nach zweimaligem Umgange verläßt der Zug den Hof und man athmet erleichtert auf. Nach Schluß des Festes verfügen sich die Verwundeten in eines der Bäder, welche für sie reservirt sind. Am folgenden Tage begeben sich die Perser mit der Fahne in corpore auf den persischen Friedhof in Scutari, um dort unter den Cypressen ihrem Kopfweh nachzusinnen und zu beten. Erstaunenswerth erscheint dem Vortragenden die Toleranz der Türken, in ihrer Hauptstadt, der Hauptstadt der Sunniten, alljährlich diese grausame Ceremonien zuzulassen, die nur dazu diene, den Haß der Schiiten gegen die Sunniten immer aufs Neue zu beleben. Ebenso wunderbar erscheint es ihm, daß die Perser, sonst mit gesundem Verstande begabt, unter der Macht religiöser Einwirkung an solchen Selbstpeinigungen festhalten. Als der Vortragende das grausige Schauspiel verließ und seine Schritte unter sternenbesäetem Himmel nach Pera lenkte, da trat mächtig vor seine Seele die Erinnerung an eine Rückfahrt vom Oberammergauer Passionsspiel. In welch weihevoller Stimmung sei er damals von den lichten Bergeshöhen zu Thal gefahren. Heute noch klingen tröstlich und versöhnlich die lieblichen Weisen in sein Ohr.

Universitäts-Nachrichten. Dr. Pax, von 1884—1887 als Assistent des Prof. Dr. Engler hierselbst angestellt und seitdem als Privatdocent an der hiesigen Universität wirkend, ist als Custos an den botanischen Garten nach Berlin berufen worden, an Stelle des Professors Urban, welcher zum Subdirector des unter Professor Englers Leitung stehenden dortigen Gartens ernannt worden ist. Dr. Pax hat seine botanischen Studien in Breslau absolvirt und war dann von Professor Engler als Assistent nach Kiel berufen worden.

dabei **hatte der** Senator **Cornet die** Dreistigkeit, **eidlich vor** Gericht zu erklären, Pourbaix schulde ihm nichts. — Der Director der englischen ostafrikanischen Gesellschaft, Herr **Mackenzie**, **ist** nach Mombassa abgegangen, um Stanley bei seiner Ankunft an **der** Küste zu begrüßen und um den Hafen Mombassa durch das Kabel **des** Eastern-Telegraph mit Europa und Indien zu verbinden. — Der **König** hat den Coadjutor des Cardinals Lavigerie, Msgr. **Brinca** empfangen, und zu Vertretern des **Congostaates** den Staatsminister **Pirmez** und den Verwalter des congostaatlichen auswärtigen Amtes, **Van Eetvelde**, für die Antisclaverei-Conferenz ernannt. Als technische Beiräthe sind ihnen zugeordnet: die beiden bewährten Afrikaforscher Hauptmann Coquilhat und Lieutenant Liebrechts, und **der** Rechtsprofessor Descamps-David.

Großbritannien.

London, 12. Novbr. [**Die Zustände in Kreta.**] „Daily News" fährt fort, sich der Sache der Kreter energisch anzunehmen. Heute enthält das Blatt wiederum einen spaltenlangen Bericht über die Vorgänge auf der Insel: „Nachdem Chakir Pascha vergebens die in der „Daily News" veröffentlichten Ausschreitungen und Grausamkeiten in Abrede zu stellen bemüht war, wirft er jetzt alle Schuld auf seinen Beirath Galip Bey und auf den Befehlshaber des Militärs Ibrahim Pascha. Beide, so behauptet er, hinderten ihn an der Pacification, während die Pforte ihm keine bestimmten Anweisungen über die zu befolgende Politik ertheile. Die türkische Regierung ist besorgt wegen der Meuterei der bereits nach Hause gesandten Bataillone Redifs. Seitdem haben weitere drei Bataillone gemeutert. Zeichen des Aufruhrs machen sich selbst unter der berühmten albanesischen Gendarmerie, welche an Stelle der kretensischen trat, schon bemerklich. Truppen wie Gendarmerie beklagen sich über mangelhafte Kost und Kleidung und das Ausbleiben ihrer Löhnung. Seit dem 1. August sind von Konstantinopel für 25 000 Mann Soldaten nur 7000 Pfd. Sterl. eingegangen. Die Ausschreitungen aller Art dauern mittlerweile fort. In Rethymo werden Haufen von Verhafteten täglich eingesteckt und mißhandelt. Unter ihnen befindet sich der Bürgermeister von Amnatos, Priniotakys, und der Abgeordnete von Rethymo, Zanidakys, welche jedenfalls in die Verbannung gesandt werden, während der frühere Kaimakam Mathindakys zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist. Kein Mann von Ansehen ist seines Lebens sicher, jeden Augenblick kann er von den Spionen und bezahlten Agenten der Regierung angezeigt und ruinirt werden. Alle Kirchen in dem Bereich, wo die Truppen liegen, sind in der brutalsten Weise entweiht und demolirt worden. Das Prügeln steht noch immer in Blüthe und um die Hiebe noch schmerzhafter zu machen, wird vor der Procedur der Körper des Delinquenten oft mit Wasser benetzt. Nicht nur die Verhafteten bekommen die Knute zu fühlen, sondern die gesammte Bevölkerung. Bauern werden auf den kleinsten Vorwand hin gepeitscht. Ich war vor einigen Tagen persönlich Zeuge, wie ein Oberstlieutenant einen Bauer durchpeitschte, weil er ihn nicht grüßte. Und das widerfährt jedem Bauer, wenn er dem niedrigsten Militär nicht die Ehre erweist. Da die Männer keinen Widerstand wagen, so richteten die Frauen am 25. v. M. eine Bittschrift an den Gouverneur von Rethymo, worin sie die begangenen Ausschreitungen aufzählen. (Die „Daily News" bringt diese Bittschrift wörtlich zum Abdruck.) Der Bauern hat sich eine solche Furcht bemächtigt, daß sie häufig beim bloßen Erscheinen eines Soldaten oder Gendarmen die Flucht ergreifen. Die Letzteren aber schießen erbarmungslos Jeden nieder, welcher nicht sofort ihrem „Halt" gehorcht. Auf diese Weise wurde am 16. v. M. der Bauer Sergius Silichourdakys von Gavalochori und am 22. v. M. Georgios Xenakys von Apokorona in Kalamitji niedergeschossen. Die Verwandten des Silichourdakys aber mußten 1 Pfd. Sterl. jeder zahlen, weil sie an seiner Beerdigung theilnahmen. Die Frauen wagen kaum, das Haus zu verlassen, um Wasser zu holen oder Oliven, die jetzt reif sind, zu pflücken, aus Furcht, von den Soldaten und Gendarmen mißhandelt zu werden. Ein hochangesehener Mann theilte mir vor einigen Tagen mit, daß seine Schwester und zwei andere junge Frauenzimmer, als sie aus dem Olivengarten heimkehrten, von Soldaten überfallen wurden und nur mit knapper Noth sich retteten. Die Lage wird noch verschärft, indem die christliche Bevölkerung zu Zwangsarbeiten herangezogen wird. So mußten die Bewohner von Selino am 16. v. M. auf Befehl des Kaimakam Ali Riza beim Bau der Blockhäuser helfen. Die eingeborenen Muselmänner nützen die Lage nach Kräften aus, um ihre christlichen Landsleute zu vernichten. Alte Schulden werden hervorgesucht, und Schadloshaltung wird für wirkliches oder fingirtes Unrecht verlangt. Sie drohen dem ersten besten Christen, ihn als Brandstifter oder Aufständischen angeben zu wollen, falls derselbe sich weigert, ihnen ihr niedergebranntes Haus aufzubauen oder ihnen Geld zu geben. Die erschreckten Christen beugen sich und stellen, falls sie kein Baargeld haben, Wechsel aus. Wenn das gegenwärtige Regime noch länger dauert und erzwungene Schuldscheine bezahlt werden müssen, so wird ein guter Theil des Eigenthums der Christen in die Hände der Türken übergehen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November.

Ueber die beabsichtigte Einführung des **elektrischen Betriebes für die Straßenbahnen in London** wird, nach dem Fachorgan „Die Straßenbahn", von dort gemeldet: Die London Electric Car Company stellte am vorletzten Donnerstag Abend auf der Straßenbahn zwischen Clamphan und Blackfriars Bridge mit ihrem elektrischen Tramwagen, der etwa 6½ Tonnen wiegt und durch 78 unter den Sitzen angebrachte Accumulatoren betrieben wird, Versuche an, die in jeder Beziehung befriedigend ausfielen. Die 4 Meilen betragende Entfernung wurde in einer Stunde zurückgelegt, hätte aber viel rascher durchmessen werden können, da der Wagen mit einer Fahrgeschwindigkeit von 12 Meilen die Stunde betrieben werden kann. Die Controle über den Wagen ließ nichts zu wünschen übrig, mit einem Druck auf den Griff kann der Wagen binnen einer Secunde in Bewegung gesetzt oder zum Stehen gebracht werden, ohne daß die geringste Erschütterung bemerkbar wäre. Auf Wunsch kann der elektrische Apparat **an jedem der jetzigen Tramwagen angebracht** werden, so daß der Bau neuer Wagen nicht unbedingt nöthig ist. Die Gesellschaft baut jetzt mehrere dieser Wagen, an welchen noch verschiedene Verbesserungen angebracht werden; sollten sich dieselben bewähren, so wird die London Tramway Company, die zweitgrößte Straßenbahn-Gesellschaft der Welt, die jetzt über 5000 Pferde in Thätigkeit hat, die elektrischen Wagen auf ihrem ganzen System in Gebrauch nehmen und dadurch eine Ersparniß von 25 000 bis 28 000 Pfd. Sterl. das Jahr erzielen, wovon hoffentlich ein Theil den Angestellten zu Gute kommen wird. — Es mehren sich alle Anzeichen, daß die mit **Pferden** betriebenen Straßenbahnen in nicht zu ferner Zeit ein „überwundener Standpunkt" sind.

---

* **Von der Universität.** Sonnabend, den 16. November, wird in der Aula der Universität, Mittags 11¼ Uhr, Ernst Friedrich Rudolf Woy aus Schrimm in Posen seine Inaugural-Dissertation: „Chemische Untersuchungen über das Massoyrindenöl" gegen die Opponenten Dr. phil. Semmler und cand. med. Winkler vertheidigen.

* **Zur Wahlbewegung.** Wie hiesige Blätter, welche mit den Antisemiten Fühlung haben, berichten, hat die sociale Reformpartei (Antisemiten) in Breslau den Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eigene Candidaten nicht aufzustellen.

* **Vom Stadt-Theater.** Sonnabend findet eine Aufführung der „Journalisten" von Gustav Freytag statt. Herr Resemann spielt darin den Conrad Bolz. Die Rolle der Adelheid Runeck wird von Fräulein Cilka Warszawska vom Stadttheater in Düsseldorf dargestellt. — Sonntag Abend kommt Meyerbeers „**Prophet**" mit den Damen Schober-Groß und Beuer als Bertha und Fides und Herrn Heuckeshoven als Johann von Leyden zur Darstellung. Nachmittags wird auf vielfachen Wunsch noch einmal „Der verwunschene Prinz" und „Die Puppenfee" gegeben. Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.

* **Vom Thalia-Theater.** Sonntag, den 17. November, geht Mosers lustiger Schwank „Reif-Reiflingen" in Scene.

* **Vom Lobe-Theater.** „Der Fall Clémenceau" muß auf Grund des Contractes spätestens nächste Woche in Scene gehen. Es findet daher am 17. d. M. die letzte Sonntagsaufführung von dem „Rechten Schlüssel" statt.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Das vierte Concert des Breslauer Orchester-Vereins findet Dinstag, den 19. November, unter Mitwirkung von Fräulein Clotilde **Kleeberg** aus Paris statt. Dieselbe wird das Clavier-Concert A-moll von Schumann und Solostücke von Field, Moszkowski, Schubert und Chopin spielen. — An Orchesterwerken bringt das Programm die Sinfonische Fantasie „Aus Italien" von Richard Strauß, die in einem früheren Concerte verschiedener, unvorhergesehener Hindernisse wegen nicht gebracht werden konnte, ferner die Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" von Gluck und die Ouverture „Struensee" von Meyerbeer.

H. St. **Sinfonie-Concert.** Wie immer in dieser Saison war das Programm des letzten Donnerstags-Concertes geeignet, in vieler Beziehung Interesse zu erwecken. Schon die Einleitungsnummer, ein Festpräludium von **Riemenschneider**, fesselte den aufmerksamen Hörer. Das Stück wird durch Prägnanz und Einfachheit der Rhythmik und Klarheit des Satzbaues auch auf den Laien seinen Eindruck nicht verfehlen, dem Fachmann aber wird dabei noch ganz besonders die Noblesse der melodischen und harmonischen Erfindung und die Klangschönheit der Instrumentation Hochachtung vor dem Componisten einflößen. Die Hauptnummern waren Mozarts Sinfonie mit dem fugirten Finale, die in jeder Beziehung gut zu Gehör gebracht wurde, und das von Frau **Agnes Gebauer** vorgetragene F-moll-Comcert Chopins. Die Dame spielte technisch correct; hätte sie im 1. und letzten Satze die Tempi etwas weniger lebhaft genommen, so würde das der Deutlichkeit, Bestimmtheit und Kraft ihres Passagenspiels zu Gute gekommen sein. Am besten gefiel der dem Naturell der Dame am meisten entsprechende Mittelsatz. In der richtigen Erkenntniß der ihr gesteckten Grenzen, hatte Frau Gebauer für den Solo-Vortrag Stücke zarteren Charakters gewählt. Sie ließ auch hierin tüchtige Fertigkeit erkennen. — An Orchesterneuheiten brachte das Concert außer dem erwähnten Präludium ein reizendes Idyll von Freudenberg und ein nicht minder ansprechendes Stückchen für Streichinstrumente (Duettino amoroso) von Chiostri; Nippes, für deren Vorführung wir dem Herrn Dirigenten zu bestem Danke verpflichtet sind.

—d. **Deutsche Lutherstiftung.** Den zweiten Vortrag hielt am 14. d. Mts. Propst D. **Treblin** über Julianus Apostata. Auch zu diesem Vortrage hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Eine von hiesigen evangelischen Lehrern vorgetragene Motette von Ring ging dem Vortrage voraus, in welchem Propst D. **Treblin** Leben, Charakter und Anschauungsweise Julianus' in höchst interessanter und spannender Darstellung entwickelte. Der 3. Vortrag findet Dinstag, den 19. d. Mts., statt und wird von Prof. Dr. **Markgraf** über die „Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens unter österreichischer Herrschaft" gehalten werden.

* **Kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung.** Die Anmeldungen zu der Anfang December in der Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg am Zwingerplatz 2 stattfindenden Kunstgewerblichen Weihnachts-Ausstellung gehen sowohl von Kunstgewerbetreibenden wie von Dilettanten zahlreich ein, so daß dieselbe eine reiche Zahl passender und geschmackvoller Weihnachtsgaben bringen wird.

* **Vorträge.** Die Vorträge des Torah-Studienvereins beginnen wieder **heute**, Sonnabend, den 16. h., Nachmittags 2½ Uhr in der Synagoge, Sonnenstraße 25, im Gartenhause. Den Vorträgen schließt sich der Jugendgottesdienst an.

—d. **Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.** Nachdem in der am 14. d. M. abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung Gymnasiallehrer Dr. **Benedict** einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Vulcan und Erdbeben" gehalten hatte, forderte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter **Weinhold**, die Vereinsmitglieder auf, sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, die noch bis nächsten Sonntag im Zwingergebäude ausgestellten Entwürfe zum Wiederaufbau des abgebrannten Magdalenenthurmes in Augenschein zu nehmen. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahm hierauf die vom Stadtbaurath Plüddemann im Architekten- und Ingenieur-Verein, sowie vom Bezirksverein der Sandvorstadt angeregte Frage der Anlage einer **neuen Brücke über die Oder oberhalb der Lessingbrücke** in Anspruch. Der Vorsitzende schilderte den überaus lebhaften Verkehr auf der Lessingbrücke, der den Bau einer neuen Brücke nothwendig mache. Der Vorstand habe sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt und könne nur vorschlagen, daß auch der diesseitige Verein eine Petition um den Bau einer neuen Brücke oberhalb der Gasanstalt an den Magistrat richte. Redacteur **Vollrath** wies auf die fortschreitende Bebauung der rechten Oderuferseite hin, die den Bau einer neuen Verbindungsbrücke erfordere. Man solle aber in der Petition keinen bestimmten Punkt angeben, wo die Brücke gebaut werden solle, sondern sich ganz allgemein auf die Bezeichnung „oberhalb der Lessingbrücke" beschränken. Fabrikbesitzer **Schlesinger** würde die neue Brücke in ihrer natürlichen Lage erblicken, wenn sie in der Fortsetzung der Mauritiusbrücke läge. Fabrikbesitzer **Seidel** bemerkt, daß eine weitere Hinausverlegung der Brücke keinen rechten Zweck hätte, weil die Gegend daselbst noch zu wenig bebaut sei. Nach weiterer Besprechung wurde der Vorschlag auf Absendung einer Petition an den Magistrat um Erbauung einer neuen Oderbrücke oberhalb der Gasanstalt angenommen. Auf Anregung einer Frage wurde noch beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß zwischen Gasanstalt II und Mastenkrahn eine Dampferhaltestelle errichtet werde.

♂ **Zum Rundreiseverkehr.** Neuerdings kann man auf ein Rundreiseheft die Reise auch auf einer **Zwischenstation einer Couponstrecke** antreten. Der Stations-Vorsteher der Antritts-Station muß in diesem Fall auf dem betreffenden Abschnitte den Vermerk „Reise in X. in der Richtung nach Y. angetreten" machen. Auf Grund dieses Vermerkes darf der Schaffner diesen Coupon erst bei Beendigung der ganzen Reise dem Inhaber des Rundreiseheftes abnehmen. Im Interesse des Reisenden liegt es, den Schaffner auf diesen Vermerk aufmerksam zu machen, damit dieser nicht in der Eile aus Versehen den Coupon dem Hefte entnimmt.

—ϱ **Kleinkinder-Bewahranstalten im Landkreise.** Seit Kurzem sind im Landkreise Breslau öffentliche Kleinkinder-Bewahranstalten gegründet worden, welche nichtschulpflichtigen Kindern Ersatz für die oft mangelnde mütterliche Aufsicht und sorgfältige Erziehung gewähren sollen. Derartige Institute bestehen zu Klettendorf, Gräbschen, Pöpelwitz und Klein-Tschansch. Diese Anstalten erhalten zwar von der Gemeinde und der Kreisvertretung, sowie der Kirchengemeinde Zuschüsse zu den Unterhaltungskosten; allein mit etwa drei Viertel der letzteren sind sie auf freiwillige Beiträge angewiesen. Zur Unterhaltung der bestehenden und zur Errichtung neuer Kleinkinderschulen bedarf es daher der thatkräftigen Unterstützung der wohlhabenderen Bewohner des Landkreises. Falls die Mittel dazu gewonnen werden können, ist auch die Einrichtung von Gemeindekrankenpflege durch Pflegeschwestern an einzelnen Orten in Aussicht genommen. Liebesgaben zu den bezeichneten Zwecken werden von dem königlichen Landrath von Heydebrand und dem Kreisschulinspector Heyse entgegengenommen.

* **Der Gleiwitzer Kohlenfund.** Aus Oberschlesien, 12. November, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Auf Antrag des königlichen Oberbergamts in Breslau hat die Staatsanwaltschaft gegen den Bohrmeister des belgischen Unternehmers Suermondt die Anklage **wegen Betrugs** erhoben, weil er angeblich die im Bohrloche der Ostern-Suermondtgrube „gefundenen" Kohlen in das Bohrloch **hineingeworfen** haben soll. Der Fund machte seinerzeit viel Aufsehen und man bezeichnete die Auffindung eines so mächtigen Steinkohlenlagers in einer Tiefe von nur 150 Metern in der Nähe von Gleiwitz als den wichtigsten Kohlenfund seit langer Zeit. Die Behauptung, daß ein Betrug vorliege, wurde zuerst von einem früheren Markscheider, der sich auch mit Bohrungen beschäftigt, aufgestellt. Der Suermondt'sche Bohrmeister hat ihn deshalb wegen Beleidigung verklagt, doch ist die Verhandlung bis zur Entscheidung des Gerichts in dem gegen den Bohrmeister eingeleiteten Criminalverfahren vertagt worden.

*** **Ueber eine Massenausweisung ausländischer Arbeiter polnischer Nationalität** wird uns aus **Kattowitz**, 15. November, geschrieben:

Bald nach Erlaß der allgemeinen Ausweisungsordre hatte sich namentlich in den Grenzbezirken des oberschlesischen Industriebezirks ein Mangel an Arbeitern fühlbar gemacht, der schwer empfunden wurde. In Folge dessen wurden Ausnahmen zugestanden. Für den Kreis Kattowitz wurde schon unter dem 14. October 1885 eine besondere Polizei-Verordnung erlassen, nach welcher unter gewissen Umständen und Cautelen den Arbeitern polnischer Nationalität gestattet wurde, im diesseitigen Bezirk in Arbeit zu treten. Je größeren Aufschwung die oberschlesische Industrie nahm, desto mehr war eine solche Ausnahmevergünstigung angezeigt. Um so mehr mußte es befremden, als gestern wieder unerwartet eine Massenausweisung solcher Ausländer erfolgte. Die Gebrüder Goldstein hierselbst, welche ein großes, weitverzweigtes Holzgeschäft betreiben, hatten schon seit längerer Zeit 30 Arbeiter aus dem benachbarten Oesterreich-Galizien in Arbeit genommen und waren zufrieden mit den Leistungen dieser fleißigen Leute, welche keinen anderen Zweck verfolgen, als durch Arbeit etwas mehr zu verdienen, als daheim, wo es ihnen an Arbeitsgelegenheit fehlt und ihr Loos geradezu ein elendes ist. Diese 30 Mann wurden nun gestern von der Arbeitsstätte durch die Polizei abgeholt und, nachdem sie ihre dürftige Habe in Leinwandsäcke gepackt, in zwei Trupps nach Myslowitz transportirt. Von dort werden sie weiter in ihre Heimath abgeschoben. Ob der Grund für diese, auch die Arbeitgeber überraschende Ausweisung fremder Arbeiter darin zu suchen ist, daß sich bei dem Herannahen des Winters die Arbeitsgelegenheit für einheimische Arbeiter vermindert hat, oder ob diese Ausweisung nur der Vorläufer weiterer umfassenderer Maßregeln in gleicher Richtung ist, wird die Folge lehren.

---

s. **Hirschberg**, 15. November. [**Zum Crummölser und Rudelstädter Morde.**] Bis jetzt ist es trotz der eifrigsten seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft angestellten Nachforschungen noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen, welche in Crummöls die Handelsfrau Stephan und in Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, die Tischlersfrau Beate Mildner ermordet haben. Der letzteren Mordthat war ein früher in der Otto'schen Mühle zu Rudelstadt beschäftigt gewesener Bäcker, Namens Johann Schrammel aus Böhmen, verdächtig. Derselbe wurde auch in Folge dessen von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Neuerdings theilt jedoch die Staatsanwaltschaft mit, daß die Verhaftung des Schrammel zu unterlassen sei, weil der Verdacht seiner Theilnahme an der Ermordung der Frau Mildner beseitigt erscheint.

= **Grünberg**, 14. November. [**Zu den Stadtverordnetenwahlen.**] Im II. Wahlbezirke der 3. Abtheilung wurde der ausscheidende Stadtverordnete H. **Liehr** wiedergewählt. Im I. Wahlbezirk der 3. Abtheilung wurde Kaufmann C. **Krumnow** wieder- und Bildhauer Robert **Fiedler** neugewählt. Heute wurden von der 2. Abtheilung wiedergewählt die Herren Kaufmann **Peltner** und Posamentier R. **Fitze**; neugewählt wurden die Herren Färbereibesitzer **Schüler** und Weinkaufmann Adolf **Piltz**. Zwischen Restaurateur **Dehmel** und Zimmermeister **Neumann** muß eine Stichwahl stattfinden.

⊙ **Bolkenhain**, 14. November. [**Ergänzung zur Hochwassermelde-Ordnung vom 15. April 1887.**] Zur Ergänzung der Hochwassermelde-Ordnung für die Pegelstationen an der Katzbach und der wüthenden Neisse vom 15. April 1887 ist vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Folgendes bestimmt worden und zwar für die neu eingerichtete Pegelstation an der Brücke zwischen der Stadtmühle und dem Brückenkretscham zu Bolkenhain: Von der städtischen Polizei-Verwaltung als Pegelbeobachter wird die erste Nachricht gegeben bei einem Wasserstande von + 1,20 Metern, die zweite bei einem solchen von + 1,70 Meter, und mit diesen Nachrichten bei einem weiteren Steigen um je 0,5 Meter fortgefahren. Die Wasserstands-Nachrichten sind zu senden: a. durch einen Boten an den Kreislandrath in Bolkenhain; b. per Telegraph 1) an den Amtsvorsteher in Rohnstock, Kreis Bolkenhain, 2) den Kreislandrath in Jauer und an den dasigen Bürgermeister, 3) an den Amtsvorsteher in Brechelshof, Kreis Jauer, und 4) an den Kreislandrath zu Liegnitz.

—s. **Bunzlau**, 14. November. [**Stadtverordnetenwahl.**] Bei den heute stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden gewählt in der dritten Abtheilung: Vorwerksbesitzer Woy, Kaufmann Paul Anders, Riemermeister Sender und Bäckermeister Weinknecht. In der zweiten Abtheilung: Goldarbeiter Mattich, Kaufmann Patrunky, Spediteur Rüdiger, Fabrikbesitzer Küttner, Rentier Robert Walter. In der ersten Abtheilung: Banquier Sachs, Fabrikbesitzer Tämmer, Rechnungsrath Tschirschke und Hotelbesitzer Grubert.

□ **Sprottau**, 12. Novbr. [**Vorschußverein.**] Der hiesige Vorschußverein hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, in welcher der halbjährige Bericht erstattet wurde. Die Einnahme des Vereins betrug vom 1. April bis 30. September d. J. 133 275,64 M., die Ausgabe 132 408,09 M., mithin ein Bestand von 867,55 M. Das Bilanz-Conto zeigt Activa 57 896,55 M., Passiva 56 930,59 M., Reingewinn also 965,96 M. Der Generalversammlung ging eine außerordentliche Revision der Kasse voran.

△ **Schweidnitz**, 14. Nov. [**Canalbauten.**] Die Canalbauten in dem unteren Theile der Vorstadt, in der Breslauer Straße, sind im Verlaufe des Spätsommers und des Herbstes bedeutend gefördert und mit dem Schlachthofe, welcher in diesem Stadttheil erbaut wird, ist die Verbindung hergestellt worden.

W. **Goldberg**, 12. Nov. [**Zum Bahnbau Goldberg-Merzdorf. — Stadtverordnetenwahl.**] Der Eisenbahnminister hat der Stadt Goldberg die Bedingung gestellt, 25 000 M. zum Bahnbau Goldberg-Schönau-Merzdorf beizutragen. — Bei der heut und gestern stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden gewählt: in der dritten Abtheilung Schlossermeister **Fischer**, Kaufmann **Gottschling** und Oekonom **Steinberg**; in der zweiten Fabrikbesitzer **Kühn** und Kreis-Ausschuß-Secretär **Müller**; in der ersten Hauptlehrer an der Schwabe-Priesemuth-Stiftung **Beierlein**, Kaufmann **Günther** und Kupferschmiedemeister **Neumann**. Nur die beiden ersten Herren sind neu gewählt.

⊙ **Habelschwerdt**, 13. Novbr. [**Wahl. — Goldene Hochzeit.**] Bei den heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt in der dritten Abtheilung: Bäckermeister Klapper, Zahntechniker Paul, Kaufmann Kliegel; in der zweiten Abtheilung: Kreiswundarzt Dr. Ludwig, Rechtsanwalt Kundt; in der ersten Abtheilung: Maurermeister Hentschke, Kaufmann Weigang, Kaufmann Kreisel, Mühlenbesitzer Wolff, Apotheker Bauer. — Gestern feierte der Inwohner Hoffmann hierselbst mit seiner Ehefrau seine goldene Hochzeit. Fleischermeister Franz Schliemann hierselbst beging am 12. d. M. mit seiner Ehefrau in aller Stille das fünfzigjährige Ehejubiläum.

△ **Ohlau**, 14. Novbr. [**Umlegung von Grundstücken.**] Auf Grund der von der Königlichen Regierung zu Breslau bei der Königlichen Generalcommission für Schlesien angebrachten Provocation vom 24. Sept. d. J. auf Umlegung der im fiscalischen zur Oberförsterei Peisterwitz im hiesigen Kreise gehörigen Oderwalde belegenen, verschiedenen Besitzern in den Ortschaften Polnisch-Steine, Peisterwitz, Thiergarten, Ohlau, Steindorf, Bergel, Grüntanne, Jeltsch (im Kreise Ohlau) und Scheitelwitz, Liednitz, Limburg und Klein-Döbern (im Kreise Brieg) gehörigen Grundstücke ist der Königl. Regierungs-Assessor Schröter zu Breslau mit der Bearbeitung dieser Auseinandersetzung beauftragt worden.

** **Brieg**, 14. Nov. [**Communales.**] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Magistrat bezüglich Einführung eines neuen Besteuerungsverfahrens einen Antrag ein, nach dem eine gemischte Commission, bestehend aus den Stadtverordneten **Pischgode**, **Sperr** und **Werner** und den Magistratsmitgliedern Bürgermeister **Heidborn**, Beigeordneter **Drenkmann** und Stadtrath **Jüttner**, wiederholt hierüber berathen und mit dem Bezirksausschuß in Verhandlung getreten. Hiernach soll auf den früheren Steuersatz von 150 pCt. zurückgegangen werden, dagegen auf die Gebäudesteuer ein Zuschlag von 33⅓ pCt. erfolgen. Stadtverordneter Geh. Justizrath **Schneider** stellte den Antrag: Versammlung möge den Magistratsantrag ablehnen, indem sie den gegenwärtigen Steuermodus aufrecht zu erhalten wünscht, welchem einstimmig entsprochen wurde.

Mit zwei Beilagen.

—L.— **Löwen**, 13. Nov. [Mühlenbrand.] Heute in der siebenten Morgenstunde brach in der den Gebrüdern Glaser gehörigen Mehlmühle zu Taschenberg Feuer aus. Das stark gefährdete Wohnhaus wurde gerettet. Dagegen vernichtete das Feuer die Mühle, mit einem bedeutenden Vorrathe an Getreide und Mehl. Als Entstehungsursache des Feuers ermuthet man Selbstentzündung.

□ **Namslau**, 14. Novbr. [Feuerwehr und Krankenkasse. — Vom Tage.] Die hiesige Ortskrankenkasse weigert sich einem Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, das bei einer Uebung verunglückte, Krankengeld zu zahlen, und wurde in der gestrigen Generalversammlung der Feuerwehr beschlossen, das betreffende Mitglied, falls die Krankenkasse auf ihrer Weigerung beharrt, zu veranlassen, gegen die Kasse klagend vorzugehen und die etwa entstehenden Gerichtskosten, um die Frage im Interesse der Feuerwehren zum Austrag zu bringen, auf die Feuerwehrkasse zu übernehmen. Hervorgehoben wurde von mehreren Seiten, daß die Krankenkasse zur Zahlung verpflichtet sei, sofern sich nicht Jemand muthwillig eine Krankheit zuzieht, was im vorliegenden Fall nicht zutrifft. — Die hiesige Molkerei hat nunmehr ihren Betrieb eröffnet, ebenso ist mit den Brunnenbohrungen auf dem Ringe begonnen worden. — Der Bau des neuen Postgebäudes ist bereits soweit gefördert, daß dasselbe noch in diesem Jahre unter Dach kommen wird. — Am 1. December d. J. wird die hiesige evangelische Kirche 100 Jahre alt und werden von der Gemeinde Vorbereitungen getroffen, um das Jubiläum entsprechend zu feiern.

♁ **Laurahütte**, 14. Nov. [Dynamitfund.] Gestern Morgen fand der Maurermeister Seiffert von hier in dem Kellergewölbe eines von ihm gegenwärtig gebauten Hauses zwei 6zöllige Dynamitpatronen. Ob dieser gefährliche Sprengstoff von irgend einem Bergmann dort versteckt gehalten oder ob mit demselben etwa ein Attentat beabsichtigt war, konnte ebensowenig wie der Eigenthümer desselben ermittelt werden. Die Patronen wurden sofort polizeilicherseits zur Vernichtung gebracht. Obwohl den Bergleuten bei strengster Strafe verboten ist, diesen ungemein gefährlichen Sprengstoff aus der Grube heraufzubringen, so wird doch gegen dieses Verbot oft gefehlt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen**, 15. Nov. [Neues Stadthaus.] In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach der „Pos. Ztg.“ mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, daß das Stadthaus nach den bisherigen Special-Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung gebaut werden solle. Ihm soll in seiner äußern Gestaltung eine würdige, monumentale Form gegeben und das Project durch den Stadtbaurath ausgearbeitet werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Herrmann Lagro entlassen.** Die I. Strafkammer hatte, wie gemeldet, am Dinstag in der Hauptverhandlung gegen den der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei angeklagten Kaufmann Herrmann Lagro, entgegen dem auf 3 Jahre Zuchthaus lautenden Strafantrage des Staatsanwalts, auf völlige Freisprechung erkannt, auch die Entlassung desselben aus der dreimonatlichen Untersuchungshaft angeordnet. Trotzdem durfte Lagro das Gefängniß nicht verlassen, denn es wurde ihm sofort in der Gefängniß-Inspection ein neuer Haftbefehl der Staatsanwaltschaft vorgelegt. Derselbe betraf, wie wir nunmehr mittheilen können, ein Eigenthumsvergehen, dessen sich Lagro vor etwa 5 Jahren schuldig gemacht haben soll und worüber in den letzten Tagen das Untersuchungsverfahren eingeleitet worden ist. Als der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, von der neuen Haftnahme Kenntniß erhielt, stellte er schriftlich den Antrag auf Entlassung des Lagro, eventuell bot er zur Sicherheit eine Caution an, deren Höhe das Gericht bestimmen sollte. Heut Nachmittag ist in Folge dieses Antrages seitens des Untersuchungsrichters die Freilassung des Lagro verfügt und derselbe um 5 Uhr ohne Anspruch auf Stellung einer Caution auch entlassen worden.

I. P. **Glatz**, 14. November. [Aufregender Auftritt vor der Strafkammer.] Als in einer Verhandlung gegen die bereits wiederholt wegen Beleidigung vorbestrafte frühere Industrielehrerin, jetzige Ortsarme Franziska Kaßner aus Briesnitz, Kreis Frankenstein, die Zeugenaussagen das Gegentheil der Behauptungen der Angeklagten bewiesen, gerieth dieselbe in die heftigste Wuth, raste an den Schranken der Anklagebank auf und ab, schrie und weinte, bat den Gefangenenaufseher kniefällig, sie zu erschießen, und versuchte sich mittelst ihres langen Shawls an dem Lampenhalter über der Anklagebank zu erhängen. Der Gerichtshof bestätigte das Urtheil des Schöffengerichts zu Frankenstein zu 18 Tagen Gefängniß wegen Betruges und verurtheilte sie außerdem zu 3 Tagen Haft wegen ungebührlichen Betragens.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 15. Novbr. Der Reichstag brachte heute die Debatte über das Gehalt des Staatssecretärs im Reichsamt des Innern zum Abschluß; den Hauptgegenstand bildete auch heute wieder die Ausdehnung des Arbeiterschutzes. Der freisinnige Abgeordnete Schmidt-Elberfeld stellte die Forderung, daß die Ergebnisse der Untersuchungen über den Bergarbeiterstrike möglichst bald veröffentlicht werden möchten, daß ferner die Vorlage wegen der gewerblichen Schiedsgerichte bald vorgelegt werden möge. Dann begründete er die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Berichte der Fabrikinspectoren; namentlich stützte er sich auf die Vermehrung der Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder im Königreich Sachsen. Das veranlaßte den sächsischen Bevollmächtigten Grafen Hohenthal, gegen die Beschränkung der Kinderarbeit den schon mehrfach gemachten Einwand zu erheben, daß dann die Kinder in die Hausindustrie gedrängt würden. Der Abg. Frohme erklärte sich namens der Socialdemokraten für die freisinnige Resolution und warnte davor, das Coalitionsrecht der Arbeiter einzuschränken, wie man dies in Verbindung mit der Schaffung von Einigungsämtern beabsichtigen solle. Sowohl Herr Schmidt als Herr Frohme hatten auf den seltsamen Bescheid des Oberpräsidenten von Achenbach wegen des Schiedsgerichts in Berlin hingewiesen. Herr von Bötticher wollte sich auf diese Frage, die eine rein preußische sei, nicht einlassen, um so mehr, als die Sache noch nicht einmal an das Ministerium gekommen sei. Im späteren Verlaufe der Debatte machte Meyer-Halle darauf aufmerksam, daß es sich zwar um eine preußische Sache, aber um die Ausführung eines Reichsgesetzes handle. Ferner bemerkte Herr Singer dazu, daß der Oberpräsident in seinem Bescheide sich auf das Einvernehmen mit den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern berufen habe. Herr von Bötticher erklärte daß die Vorlage wegen der gewerblichen Schiedsgerichte ihrer Fertigstellung entgegen gehe und nur noch darauf hin geprüft werde, ob die Schiedsgerichte auch als Einigungsämter fungiren sollten. Von Seiten der Deutschconservativen trat Abg. Kropatscheck mit großem Nachdruck für den Arbeiterschutz ein, wobei er auf die noch nicht lange erfolgte Bekehrung der Freisinnigen hinwies. Herr Schmidt-Elberfeld bemerkte dagegen, wenn die Conservativen wirklich solchen Werth auf das Arbeiterschutzgesetz legten, dann sollten sie doch das Socialistengesetz den Regierungen so lange vorenthalten, bis das Arbeiterschutzgesetz vorgelegt sei. Herr Windthorst war sehr ärgerlich über die freisinnige Resolution; er verlangte die Berathung des Antrags der Centrumspartei, welcher die Form eines Gesetzentwurfes hat und deshalb kaum in allen drei Lesungen durchgebracht werden kann. Sein polternder Ton schien aber nicht ohne Eindruck zu bleiben; es gelang ihm zwar nicht, den sitzungsfreien Sonnabend zur Berathung seines Antrages benutzt zu sehen, wie er am Schlusse der Sitzung beantragte, aber Herr v. Bennigsen sagte ihm zu, daß dafür ein Tag der nächsten Woche außerhalb des Schwerinstages angesetzt werden solle. Dann wurden noch folgende Fragen angeregt: Maßregeln zur Verminderung der Trunksucht seitens der Abgeordneten Kalle, Schrader und von Frege; endlich die Förderung der Hochsee-Fischerei seitens des Abg. Hermes. Das Gehalt des Staatssecretärs wurde bewilligt und die weitere Berathung des Etats auf Montag vertagt.

16. Sitzung vom 15. November.
$1\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: **von Bötticher, von Maltzahn-Gültz, Graf Hohenthal.**

Die Berathung über den Etat des Reichsamtes des Innern, speciell die gestern abgebrochene Verhandlung über die Anträge Baumbach und Stumm zur Frage der Frauen-, Kinder- und Sonntags-Arbeit wird fortgesetzt.

Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.): Wenn auch erfreulicherweise neue Hilfskräfte in Preußen zur Unterstützung der Fabrik-Inspectoren angestellt sind, so ist zu einer eingehenden Revision doch eine wesentliche Vermehrung der Fabrik-Inspectoren und eine Ausdehnung ihrer Wirksamkeit nöthig; namentlich muß auch die Hausindustrie, wie in anderen Staaten, unter Aufsicht gestellt werden. Es fragt sich, ob das Princip der Anstellung von Assistenten richtig ist und ob nicht besser die Inspectionsbezirke kleiner gemacht werden sollen; in kleineren Bezirken ist den Fabrikinspectoren ein directer Verkehr mit den Arbeitern leichter. Will man demnächst eine formelle Qualification von den Fabrikinspectoren fordern, so habe ich nichts dagegen einzuwenden; aber man muß dabei namentlich daran denken, daß die Inspectoren nicht vom grünen Tisch genommen werden, sondern daß man verlangt, daß sie eine längere Zeit im praktischen Leben gestanden haben. Der frühere Gewerberath Dr. Wolff in Düsseldorf war zu seinen vorzüglichen Leistungen nur befähigt, weil er selbst große Betriebe geleitet und so im praktischen Leben Erfahrungen gemacht hat, die ein Regierungs-Baumeister, wenn er von der Hochschule kommt, unmöglich haben kann. Haben die Fabrikinspectoren Erfahrungen im praktischen Leben und im Verkehr mit den Arbeitern gesammelt, so wird man nicht mehr, wie im Hamburger Bericht steht, behaupten, daß die Arbeiter nur vermeintliche Beschwerden haben. Wenn der Hamburger Fabrikinspector nur von vermeintlichen Beschwerden der Arbeiter spricht, so ist er durchaus ungeeignet, eine solche Vermittelungsperson zu sein, wie wir sie in den Fabrikinspectoren haben. Vergleicht man die in den letzten Mittheilungen der Berufsgenossenschaften angegebene Zahl von 350 000 Betrieben mit der Anzahl der stattgefundenen Revisionen, so sind etwa 7 pCt. aller Betriebe von den Fabrikinspectoren besucht worden; diese Zahl reicht nicht aus. Ich bitte, daß künftig in den Berichten neben der Zahl der Revisionen auch die Anzahl der vorhandenen Betriebe angegeben wird, damit man genau ersieht, in welchem Procentsatz die Betriebe inspicirt sind. Bei den Revisionen scheint man viel zu großen Werth auf formale Dinge, wie auf die Arbeitsbücher und dergleichen, zu legen, also die Revision lediglich in der Form und im Rahmen der durch die Ortspolizeibehörde stattfindenden Revisionen auszuführen. Wie sehr man die formalen Dinge in den Vordergrund stellt, beweist folgender Fall. Nach § 111 der Gewerbeordnung müssen die Arbeitgeber die Arbeitsbücher unterschreiben; eine Verfügung der Bezirksregierung in Düsseldorf läßt nun auch die Unterschrift des handelsrechtlichen Vertreters, des Procuristen, zu. Das Handelsgesetzbuch kennt nun aber neben dem Procuristen noch solche Vertreter, die mit Vollmacht zeichnen; jene Verfügung beseitigt also einfach eine Bestimmung des Handelsgesetzbuches. Uebrigens mache ich darauf aufmerksam, das der in § 151 der Gewerbeordnung genannte Vertreter mit diesem Vertreter nichts zu thun hat. (Staatssecretär v. Bötticher: Sehr richtig!) Ich habe Ursache, anzunehmen, daß der Herr Staatssecretär mit dem Herrn Handelsminister auf sehr gutem Fuße steht, und hoffe daher, daß er sich die erwähnte Verfügung einmal genauer ansehen wird. Man soll also bei den Revisionen die formale Seite nicht in den Vordergrund stellen, sondern zu allererst dasjenige, was für Leben und Gesundheit der Arbeiter von Wichtigkeit ist, betrachten und untersuchen. Nun heißt es, hierfür müßten die Berufsgenossenschaften sorgen. Ja, es ist sehr schlimm, daß die Revisionen bezüglich der Unfallverhütung und der praktischen Anlage der Schutzvorrichtungen in den Fabriken jetzt nicht mehr in den Händen einer Person liegen, sondern daß zwei, drei oder gar vier Personen sich darum zu bekümmern haben und oft verschiedene Entscheidungen treffen. Bei den Dampfkesselrevisionen tritt die Ortspolizeibehörde, dann der königliche Baubeamte, hiernach der Beauftragte der Berufsgenossenschaft und endlich der Fabrikinspector, die alle vier verschieden urtheilen und verschieden entscheiden können. Das liegt wesentlich daran, daß wir keinen eigentlichen Aufbau der Versicherungs- und der Arbeiterschutzgesetze haben. Vielleicht bekommen wir ihn, wenn einmal die neue Invaliditäts-Versicherung in Geltung getreten und durchgeführt ist, die ja doch die Berufsgenossenschaften und wahrscheinlich auch die Krankenkassen aufsaugen wird. Dann hätten wir eine recht schöne bureaukratische Organisation. Wohin das führt, hat der Fabrikinspector für Baden mitgetheilt es sind ganz ungleichartige Anordnungen von den verschiedenen Beauftragten; der Berufsgenossenschaft ergangen, und die Behörden haben ihrerseits wieder anders entschieden. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Den Arbeitern machte Herr v. Bötticher gewissermaßen den Vorwurf, daß sie sich der Vermittelungsthätigkeit der Fabrikinspectoren entziehen. Wie sollen es denn aber die Arbeiter machen, z. B. im Regierungsbezirke Düsseldorf mit seinen 2 Millionen Einwohnern, wenn nur ein einziger Inspector existirt, der doch nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten sein kann? Es fehlt ihnen Zeit und Gelegenheit. Man müßte bestimmte Tage und bestimmte Sprechstunden für den Inspector ansetzen; das läßt sich aber nur durchführen, wenn die Bezirke wesentlich verkleinert, ihre Zahl also erheblich vergrößert wird. Der badische Inspector rühmt die guten Wirkungen des directen Verkehrs mit den Arbeitern, beklagt aber die Unmöglichkeit der Ausführung desselben, da sonst die Zahl der vorgenommenen Revisionen noch minimaler werden würde. Ich gebe dem Staatssecretär zu, daß wir aus den Berichten kein übersichtliches Bild von dem gewerblichen Leben des Reiches bekommen. Hier ließe sich doch nachhelfen. An einzelnen Stellen des Buches sind Mittheilungen aus den Berichten der Bergbehörden enthalten, hauptsächlich statistisches Material betreffend; diese Berichte müßten hineingebracht werden und ebenso Berichte der anderen Verwaltungen. Das ist bis jetzt nicht der Fall. Da die Bergbehörden und die Bergleute uns augenblicklich sehr am Herzen liegen, so möchte ich den Herrn Staatssecretär fragen, ob er uns nicht im Laufe dieser Session gütigst einige Auskunft geben könnte über die Resultate der Untersuchungscommission für den Bergarbeiterstrike. (Staatssecretär v. Bötticher: Das ist preußische Sache!) Ganz recht! Eine preußische Sache, welche das Reich in so hohem Maße betrifft, daß man wohl das Recht hat, hier im Reichstage danach zu fragen. Wir werden uns ja wohl hier noch sehr eingehend über diesen Strike zu unterhalten haben. Herr v. Bötticher behauptete gestern, die gesammten Strikes dieses Jahres seien weiter nichts als reine Lohnfragen gewesen und hätten mit dem Arbeiterschutz nichts zu thun. Das ist doch ein Irrthum; es haben bei diesen Strikes auch andere Gründe vorgelegen; insbesondere stand bei dem Bergarbeiterstrike die Lohnfrage in zweiter Linie. Hauptsächlich handelt es sich um Klagen über die Ueberarbeit, die Ausbeutung der körperlichen Kraft, und dann über die Behandlung der Arbeiter durch die Arbeitgeber; das gehört doch mit in den Bereich des Arbeiterschutzes. Vielleicht will Herr v. Bötticher als preußischer Minister das Resultat der Untersuchung abwarten; das möchte ich auch gern, aber seitdem nach Beendigung des Strikes schon monatelang eine Maulwurfsarbeit betrieben wird, um diese Enquete von vornherein zu discreditiren, ist es sehr nöthig, daß das Resultat der Untersuchung endlich zu Tage gebracht wird. Herr v. Stumm vertheidigte gestern den Antrag Baumbach mit Gründen, die ich bekämpfe. Er will die Resolution haben, um den Antrag Lieber-Hitze abzuschwächen und nicht zur Geltung kommen zu lassen. Ich stehe auf ganz entgegengesetztem Standpunkt. Der Antrag Lieber-Hitze will dasselbe, was 1887 fast der ganze Reichstag angenommen hat, das Mindeste, was auf dem Gebiete der Frauen- und Kinderarbeit geschehen muß. Wir bringen jetzt blos deshalb die Resolution, weil wir dem Bundesrath wieder und wieder sagen wollen, daß er uns nicht immer mit der Negation kommen soll. Herr v. Stumm lebte gestern in den Erinnerungen von 1878; er schien Alles das, was in den letzten elf Jahren hier vorgekommen ist, nicht zu berücksichtigen. Die Acten des Jahres 1887 hat Herr v. Stumm offenbar nicht genau studirt, sonst würde er über die Frage der Beschäftigung der noch schulpflichtigen Kinder resp. der jugendlichen Arbeiter besser unterrichtet gewesen sein. Herr v. Stumm fordert Zulassung der Nachtarbeit für junge Leute und für Frauen, und meint, daß dies Alle wüßten, die dieses Gebiet eingehend studirt hätten! Es haben sich nun wohl auch außerhalb des Königreichs Stumm viele Leute mit der Frage beschäftigt, und die sind vielfach zu anderen Resultaten gekommen. Am allerwenigsten wird die Auffassung des Herrn v. Stumm durch die Fabrikinspectoren unterstützt; im Gegentheil, viele Inspectoren, z. B. der von Zwickau, sind mit der Abschaffung der Nachtarbeit einverstanden. Der Abgeordnete v. Stumm sagte ferner, daß er für seine Industrie unbedingt Nachtarbeit brauche, während man doch gerade bei der Berg- und Hüttenarbeit Frauen weder bei Nacht noch bei Tage beschäftigen solle. Unrichtig ist auch, daß die Arbeiter dem Bundesrath für seine ablehnende Stellung gegenüber den Schutzgesetzen dankbar seien; ich fürchte, daß Herr von Stumm außerhalb seines eigenen Bezirkes zu wenig mit Arbeitern in Berührung kommt und diese ihm nicht widersprechen wollen. Anderswo aber wünscht man die Schutzgesetze auf das Lebhafteste. Den 1887 unter meiner eingehenden Betheiligung zu Stande gekommenen Gesetzentwurf Lieber-Hitze habe ich den Handelskammern meiner Umgebung Elberfeld-Barmen und der Bergischen Handelskammer zu Remscheid vorgelegt, und sie haben sich einstimmig für denselben ausgesprochen. Bei uns, in einem hochentwickelten Industriebezirke, in dem man die höchsten Löhne zahlt, ist eben zum größten Theile schon seit fast 30 Jahren vorhanden, was in diesem Gesetzentwurf steht, und das sollte auch anderswo durchführbar sein. Herr v. Frege hat gestern die sächsischen Zustände außerordentlich rosig geschildert. Bezüglich der Einkommensverhältnisse der dortigen Arbeiter bin ich ganz anderer Meinung. Man kann nicht von günstigen Einkommensverhältnissen sprechen, wenn die meisten Arbeiter nur ein Einkommen von 500—700 Mark haben. Die Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen geht durchaus nicht parallel mit der Bevölkerungszunahme; bei uns nimmt die Beschäftigung der Kinder von Jahr zu Jahr ab. Auch ist eine enorm große Zunahme der Uebertretungen gegen die Gewerbeordnung im Königreich Sachsen zu constatiren, obgleich hier auch die gesteigerte Aufmerksamkeit der Fabrikinspectoren mitspricht; zum Ruhm der sächsischen Unternehmer dienen jedenfalls diese gesteigerten Uebertretungen nicht. Von einer Gleichberechtigung der sächsischen Arbeiter mit den Arbeitgebern zu sprechen, oder gar zu sagen, daß die Arbeiter die Herren der Situation seien, ist irrthümlich. Nach dem im Krankenkassengesetz aufgestellten Lohnsatze halten die Löhne im Königreich Sachsen einen Vergleich mit denen in meiner Heimath in keiner Weise aus; sie stehen fast zur Hälfte niedriger. Daß die Zunahme der Socialdemokratie in Sachsen nicht von dem starken Zuzug herkommt, ergiebt sich aus den Listen der Wahlkreise, die gerade zeigen, daß die Socialdemokratie in den Grenzbezirken sehr gering ist. Einer gerechtfertigten Lohnerhöhung durch Strikes will der Herr Staatssecretär sich nicht widersetzen. Es fragt sich doch aber, was das Wort „gerechtfertigt“ bedeutet. Ein Artikel in der „Conf. Corr.“ von gestern, der auch für Einigungsämter eintritt, will ihre Wirksamkeit bei Strikes in der Festsetzung einer bestimmten Lohnerhöhung sehen, und dieser Lohnerhöhung sollen sich die streitenden Parteien unbedingt fügen, falls sie nicht einer Bestrafung bis zu 3 Monaten Gefängniß gewärtig sein wollten. Wir haben eine Form der Einigungs- und Gewerbegerichte bei uns zu Hause seit 80 Jahren, seit der Zeit der französischen Republik; sie haben überaus segensreiche Wirkungen geübt, obgleich ihre Bestimmungen theilweise schon antiquirt sind. Wer im Reiche die Arbeiterschutzgesetzgebung nicht will, ist nur der Reichskanzler, der seiner eigenen Aeußerung nach durch das Verbot der Sonntagsarbeit den Arbeiter nicht um den siebenten Theil seines Lohnes verkürzen will; der Bundesrath aber wird die ganze Verantwortung für seine ablehnende Haltung gegenüber unseren Anträgen zu tragen haben. Wenn einzelne Paragraphen des Entwurfs nicht passirbar wären, könnte er dieselben ja ändern, uns aber lediglich die Negation entgegenzusetzen, wird er nicht verantworten können.

Sächsischer Bevollmächtigter **Graf v. Hohenthal**: Die vermehrte Kinderarbeit in Sachsen erklärt sich einmal aus dem Anwachsen der Bevölkerung und dann aus der Vermehrung der Fabriken, die gerade in den letzten Jahren eine sehr bedeutende gewesen. Die Fabrikinspectoren weisen auch mit Recht darauf hin, daß das Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken nur zum Nachtheil der Arbeiter ausschlagen würde, denn entweder würde ein großer Einnahmeausfall für die Arbeiterfamilien entstehen, oder die Kinder würden der Hausindustrie zugeführt werden, was noch viel schlimmer wäre als die Fabrikarbeit. Uebrigens heben auch die Berichte der Fabrikinspectoren hervor, daß die sächsischen Fabrikanten Großartiges geleistet haben für die Wohlfahrt der Arbeiter.

Abg. **Frohme** (Soc.): Herr v. Bötticher hat gesagt, die Arbeiter hätten sich nicht an die Fabrik-Inspectoren gewendet. Die Arbeiter haben damit schon schlimme Erfahrungen gemacht. Ein Arbeiter machte einem Fabrik-Inspector Mittheilung von Mißständen in der Fabrik, in welcher er arbeitete, und bat, seinen Namen nicht zu nennen. Der Fabrik-Inspector denuncirte ihn dem Fabrikanten, und der Arbeiter wurde entlassen. Herr v. Bötticher macht dann ferner einen Unterschied zwischen den berechtigten und unberechtigten Bestrebungen der Gewerkschaften. Da giebt es keine unberechtigten Bestrebungen; deshalb sollte man die Bestrebungen unbehelligt lassen, wie man die Cartelle der Arbeitgeber unbehelligt läßt. Unzufriedenheit brauchen wir nicht zu erregen; die ist genug vertreten. Wir haben ja schon lange uns dafür ausgesprochen, daß man eine Organisation schaffen sollte, welche die Vereinbarung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern erleichtert. Gerade die Arbeiterblätter haben stets vor Strikes gewarnt. Es ist überhaupt eine irrthümliche Auffassung, daß die Arbeiter striken aus Faulheit, um sich einmal gut zu thun, ohne zu arbeiten. Wer jemals in der Strikebewegung gestanden hat, wird das bestätigen. Man kann bei einem Strike fragen, ob die Gesammtlage des Gewerbes geeignet ist, auf besseren Lohnbedingungen zu bestehen; aber das Recht des Arbeiters, sich einen möglichst großen Antheil an dem Ertrage seiner Arbeit zu sichern, kann nicht bestritten werden. Man sollte lieber den Cartellen und Conventionen der Arbeitgeber, als den Gewerkschaften der Arbeiter die Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn man glaubt, durch die Vorlage über die Schiedsgerichte vielleicht die Coalitionsfreiheit der Arbeiter sprengen zu können, so wird man doch auf den ernstlichsten Widerstand stoßen. Es wird davon gesprochen, daß in die Bezirke, wo trotz des Ausspruchs des Einigungsamts gestriket wird, Militär gelegt werden soll auf Kosten der Strikenden. Das mag man in Rußland versuchen, aber doch nicht in Deutschland. Wie stellt sich denn die preußische Regierung zur Entscheidung des Oberpäsidenten über das Berliner Schiedsgericht? Daß die jugendlichen Personen, wenn sie aus der Schule entlassen werden, Beschäftigung finden müssen, ist selbstverständlich, aber die Tendenz der Arbeitnehmer ist doch die: sie nehmen die jugendlichen Arbeiter, weil sie billiger sind und die jugendlichen Arbeiter an der Maschine die Erwachsenen ersetzen können; die Löhne der erwachsenen Arbeiter werden dadurch herabgedrückt. Die Klagen über die Genußsucht und den Luxus der Arbeiter sind ja alt, aber die besitzenden Klassen gehen ja den Arbeitern mit schlechtem Beispiel voran. Fangen Sie bei den Gesellschaftsklassen, welche sie repräsentiren, mit der Besserung an. Dem Antrage Baumbach stimmen wir aus principiellen Gründen zu, obgleich wir uns keinen Erfolg davon versprechen.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Die verbündeten Regierungen können sich in Bezug auf die Fürsorge für die Arbeiter getrost an die Seite der Socialdemokraten stellen. Der Vorredner hat mich gefragt, was die Regierung zu der Entscheidung des Oberpräsidenten in Bezug auf das Berliner Schiedsgericht sage. Die Reichsregierung ist damit gar nicht befaßt worden; in Preußen ist darüber eine Beschwerde an die Regierung noch nicht gelangt. Wenn diese Beschwerde eingelegt wird, wird es Sache der preußischen Regierung sein, zu untersuchen, ob sie die Entscheidung des Oberpräsidenten billigt oder nicht. Im Uebrigen will ich bemerken, daß die Vorlage über die gewerblichen Schiedsgerichte dem Bundesrath zugegangen ist, so daß der Reichstag sich in nächster Zeit damit zu befassen haben wird. Wenn die Vorlage Gesetz wird, werden die Schiedsgerichte obligatorisch sein und solche Differenzen, wie in Berlin, nicht mehr vorkommen. Bezüglich der Kinderarbeit will ich noch anführen, daß die Eltern der Kinder sich eifrig bemühen, ihre Kinder in die Fabrik zu bringen, um die Einnahmen der Familie zu erhöhen. Diese wirthschaftliche Seite der Kinderarbeit sollte man neben der ethischen nicht außer Acht lassen. Gegenüber der Lobrede auf die Strikes, welche Herr Frohme gehalten hat, möchte ich verweisen auf die Aeußerung des Secretärs des Arbeitsamtes in den Vereinigten Staaten von Amerika, welcher die barbarische Methode des Strikes verwirft und nachweist, daß die Arbeiter meistens ihre Ziele dabei nicht erreichen. Herr Schmidt hat dem widersprochen, daß der Strike der Bergleute sich lediglich um die Lohnfrage gedreht habe; das habe ich nicht behauptet, ich habe vielmehr die Frage des Lohnes und der Arbeitszeit als Ursache bezeichnet, aber die Frauen- und Kinderarbeit, von welchen der Antrag handelt, kamen dabei nicht in Betracht.

Abg. **Kropatscheck** (deutschc.): Daß die Arbeiter nur striken sollen, wo sie Aussicht auf Erfolg haben, ist eine gute Mahnung; ich möchte nur noch hinzufügen, daß die Arbeiter beim Strike auch den Contractbruch

vermeiden sollen. Die Absage der Socialdemokratie gegen die Strikes ist wohl nur eine theoretische. Darin stimme ich mit Herrn Frohme überein: die besitzenden Klassen sollen in erster Linie der Genußsucht entsagen, ehe sie ihre Mahnung an die Arbeiter richten. Der Atheismus und andere Dinge sind nicht bei den Arbeitern erwachsen, sondern von oben in die Massen gedrungen. Das Recht der Arbeiter auf Coalition soll nicht eingeschränkt werden; man hat nur getadelt, wie die Arbeiter von ihrem Coalitionsrecht Gebrauch machen, man will die Ausschreitungen des Coalitionsrechtes vermeiden. Daß vor dem Auftreten der Socialdemokratie Niemand für die Arbeiterschutzgesetzgebung etwas gethan habe, ist eine Unwahrheit; Centrum und Conservative sind 1869 dafür eingetreten eifriger, als es heute vielleicht geschieht. (Sehr richtig! rechts.) Die Anschauungen des Herrn Schmidt bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit theile ich vollkommen. Herr v. Stumm hat Herrn Baumbach Vorwürfe gemacht; das liegt wohl nur darin, daß er einige Jahre lang nicht im Reichstage war, sonst müßte er wissen, daß Herr Baumbach sich bekehrt hat; er hat jetzt ganz andere Ansichten als vor 5 Jahren. Ich weiß nicht, ob wir mehr erreichen, wenn wir für die freisinnige Resolution oder für den Centrumsantrag stimmen; ich muß mir das noch vorbehalten. Die Kinderarbeit muß eingeschränkt werden; die Selbstsucht der Eltern, die von der Beschäftigung ihrer Kinder einen Vortheil ziehen wollen, darf nicht berücksichtigt werden. Wozu sollen wir unsere ganze Schulgesetzgebung in Preußen durchbrechen, nur um der Großindustrie die Kräfte der Kinder zur Verfügung zu stellen? Die Socialdemokratie will die Frauen den Männern gleich gestellt wissen. Stecken Sie nur die Frauen in die Fabriken, beseitigen Sie dadurch die letzten sittlichen Stützen des Familienlebens, dann wird die Socialdemokratie riesengroß erwachsen; deshalb treten wir für den Schutz der Frauenarbeit ein. Ich hoffe, die Regierung wird aus der Debatte eine Ermunterung für sich entnehmen, auf dem von uns betretenen Wege fortzuschreiten. Die große Mehrzahl der Arbeitgeber wird ja mit unsern Beschlüssen nicht einverstanden sein; aber es giebt humane Arbeitgeber, die vollständig damit einverstanden sind, daß auf diesem Gebiete etwas geschehen muß. Man sagt, die Mehrzahl der Arbeiter strebt nur nach hohem Verdienst und sieht eine Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit nicht gern; aber diese Selbstsucht dürfen wir nicht gewähren lassen. Herr v. Bötticher sollte einmal eine Arbeiterversammlung berufen, die Socialdemokratie sollte dabei ausgeschlossen sein; es würde ihm nicht gelingen, die ablehnende Haltung des Bundesraths dieser Versammlung gegenüber zu vertheidigen. Gerade die friedlichen Arbeiter, welche nichts sehnlicher wünschen, als das Einverständniß der Arbeiter mit den von Gott verordneten staatlichen Autoritäten, werden für die Ausdehnung des Arbeiterschutzes, für unseren Standpunkt eintreten. (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst** (Centrum) warnt dringend vor jeder Beschränkung des Coalitionsrechts der Arbeiter. Die Arbeitgeber, welche dafür eintreten, seien kurzsichtig und verständen ihre eigenen Interessen nicht. Auf den Bergmannsstrike will ich nicht weiter eingehen, sondern nur die preußische Regierung auffordern, die Ergebnisse der Enquête möglichst bald zu veröffentlichen; denn der Kaiser hat in dem Bergmannsstrike sein Wort eingesetzt, und die Regierung muß darauf sehen, daß es eingelöst wird. Ueber die ablehnende Haltung des Bundesraths bezüglich des Arbeiterschutzes herrscht große Unzufriedenheit unter den Arbeitern. Die Arbeitgeber widerstreben aber nicht alle; aber gerade die widerstrebenden scheinen den größten Einfluß auf die Regierung zu haben. Die Entscheidung des Bundesraths muß daher für unseren Antrag ausfallen. Man hätte unseren Antrag abwarten können und brauchte nicht eine solche Resolution einzubringen, die nebenbei beim Etat erledigt wird. (Zuruf links: Der Antrag kommt ja nicht mehr zur Berathung!) Dafür hätte ich schon gesorgt; denn ich glaube, dieser Antrag ist wichtiger als Ihre Schiffsbauten. (Heiterkeit.) Wenn es Ihnen wirklich ernst ist, dann ziehen Sie ihn gefälligst zurück und warten, bis der Antrag des Centrums berathen wird, der viel weiter geht, als der jetzt vorliegende Antrag; das Arbeiterschutzgesetz ist besonders jetzt sehr wichtig. Wenn die Behörden nichts darüber berichtet haben, so sind sie blind. (Beifall.)

Abg. **Schmidt-Elberfeld** (dfr.). Wenn die Herren Conservativen wirklich die Arbeiterschutzgesetzgebung für so dringend halten, wie es Herr Kropatschek darstellt, dann sollten sie doch einmal auf die Regierung drücken. Erklären Sie doch, daß Sie das Socialistengesetz nicht eher bewilligen, als bis das Arbeiterschutzgesetz vorgelegt ist; das wird schon helfen. (Zustimmung links.) Wenn die sächsischen Fabrikaufsichtsbeamten den Fortfall der Kinderarbeit als schädlich bezeichnen, weil dadurch die Einnahmen der Familien vermindert werden, so zeigt dies nur, daß die Löhne dort viel zu niedrig sind. Die Beschäftigung der Kinder in der Hausindustrie ist allerdings auch bedenklich; es müßte eine Handhabe gefunden werden, um hier einzuschreiten, damit eine Ausdehnung der Hausindustrie verhindert werden kann.

Abg. **Struckmann** (natlib.) bittet, wenn die Vorlage wegen der Schiedsgerichte gemacht werde, zugleich dafür zu sorgen, daß der Zwang für Handlungslehrlinge, die Fortbildungsschule zu besuchen, wieder hergestellt werde; bei der Novelle von 1881 ist die betreffende Bestimmung durch Zufall fortgefallen. Ferner muß es ermöglicht werden, dem Mißbrauch geistiger Getränke entgegenzutreten mehr, als bisher der Fall ist. Die Petitionscommission hat über die zahlreichen nach dieser Richtung hin eingegangenen Petitionen berichtet und der Reichstag hat ihren Antrag angenommen. Die Regierung hat erklärt, daß eine Commission zur Erörterung dieser Frage eingesetzt sei. Wie weit ist die Sache jetzt gediehen? kann für die nächste Session eine Vorlage erwartet werden? Ein anderer Punkt ist das Fehlen einer Vorschrift, solche Personen zur Zwangsarbeit heranzuziehen oder zu bestrafen, welche sich der Verpflichtung, für ihre Familien zu sorgen, entziehen.

Staatssecretär v. **Bötticher**: Ueber die Frage wegen der Maßregeln gegen die Ueberhandnahme der Trunksucht haben commissarische Berathungen stattgefunden; es sind Grundzüge für ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht ausgearbeitet. Es wird Sache der verbündeten Regierungen sein, sich darüber schlüssig zu machen, wie die Sache weiter verfolgt werden soll. Die Ausführung wird schwierig sein, indessen ich denke, die Vorarbeiten werden sich bald erledigen lassen. Wegen des Zwanges zum Besuch der Fortbildungsschulen für Handlungslehrlinge bin ich mit dem Vorredner einverstanden; der Punkt war wohl nur zu unbedeutend, um allein erledigt zu werden. Da anderweitiges Material vorliegt, glaube ich, daß dem Wunsch des Vorredners in nächster Zeit wird Rechnung getragen werden können.

Abg. **Hegel** (dcons.) ist erfreut, daß die Vorbereitungen für das Gesetz zur Verminderung der Trunksucht soweit vorgeschritten sind. Die Concessionsvorschriften werden ja dadurch umgangen, daß man Consumvereine zur Beschaffung von Spirituosen gründet, die jetzt mit beschränkter Haftpflicht gebildet werden können. Beim Genossenschaftsgesetz ist auf diesen Punkt hingewiesen, und ich hoffe, daß er bald Erledigung findet.

Abg. **Kulemann** (natl.) wendet sich wieder der Frage der Schiedsgerichte zu, die namentlich in der Form der Einigungsämter von der höchsten Bedeutung seien. Die Socialdemokratie könnte man am besten bekämpfen, indem man ihre berechtigten Forderungen, namentlich auch die einer Organisation der Arbeiter, auf legalem Boden ausführt. Die Erfahrungen in England haben bewiesen, daß die Beschaffung einer Organisation das beste Mittel ist, die Arbeiterbewegung von Ausschreitungen fernzuhalten. Den Strike haben die Socialdemokraten immer verworfen, er paßt in ihr System nicht hinein; aber sie haben den Strike immer für ihre Zwecke benutzt, indem sie die Erfolge der Socialdemokratie zuschrieben, die Mißerfolge zur weiteren Schürung der Unzufriedenheit benutzten.

Abg. **Meyer** (Halle): Die Einrichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten verdient unsere vollste Aufmerksamkeit; dagegen bin ich fest überzeugt, daß man ihnen eine Zwangsgewalt nicht beilegen kann, denn man kann Niemand zwingen, ein Vertragsverhältniß neu einzugehen, ohne ihn in seiner Freiheit zu hemmen. Sollen die Einigungsämter Erfolg haben, so müssen sie ein großes moralisches Ansehen und Vertrauen genießen. Wahrscheinlich würde niemals ein Krieg entstehen, wenn beide Theile voraussehen würden, wie derselbe endigen wird, und wahrscheinlich würde nie eine Arbeitseinstellung versucht werden, wenn beide Theile volle Klarheit darüber haben, welches der unausbleibliche Erfolg sein wird. Soll das Einigungsamt ein moralisches Gewicht haben, so muß es beim Ausbruch des Strikes bereits da sein. Die gewerblichen Schiedsgerichte aber, in welchen Arbeiter und Arbeitgeber die Conjuncturen der Arbeit genau kennen und erörtern, würden ein wünschenswerthes Postament für das Einigungsamt bilden. Da ist es nun sehr zu beklagen, daß die Bemühungen der Berliner Gemeindebehörden wegen Errichtung eines Schiedsgerichtes bei dem Oberpräsidenten auf solchen Widerspruch gestoßen sind. In Frankfurt, Leipzig, Breslau u. s. w. ist das Wahlrecht der Frauen unbeanstandet eingeführt worden und hat sich sehr gut bewährt. Warum soll das in Berlin nicht durchführbar sein? Der Staatssecretär wird wahrscheinlich sich darauf zurückziehen, daß dieses eine preußische Angelegenheit sei, und daß er keine Auskunft geben könne. Es handelt sich hier aber doch um die Ausführung eines Reichsgesetzes, nämlich der Gewerbeordnung. Auf jeden Fall bitte ich, daß recht bald das Gesetz über die Gewerbegerichte vorgelegt werde, damit derartigen Aengstlichkeiten ein Ende gemacht werden kann.

Staatssecretär v. **Bötticher**: Dies ist nicht blos eine preußische Angelegenheit, sondern das preußische Ministerium ist mit dieser Angelegenheit überhaupt noch nicht befaßt worden, da sich noch Niemand über den Bescheid des Oberpräsidenten beschwert hat.

Abg. **Singer**: In dem Erlaß des Oberpräsidenten ist aber doch ausdrücklich mitgetheilt, daß dieser Erlaß beim Minister des Innern und des Handels zur Erörterung gekommen ist.

Abg. **Kalle** (natl.): Es scheint mir in dieser Session manchmal zum Fenster hinausgesprochen zu werden. (Zuruf links: Jawohl, namentlich von Herrn v. Bennigsen!) Ich wollte über die Wohnungsfrage etwas sagen. Trotzdem sich zwei große Vereine, der Verein für öffentliche Gesundheitspflege und der Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, mit der Frage beschäftigt haben, ist doch nicht viel geschehen, weil man sich mit der Capitalbeschaffung zu wenig befaßt hat. Man muß die Capitalisten zu interessiren suchen.

Abg. **Schrader** (dfr.): Es wird schwerlich gelingen, ein großes Capital für diesen Zweck flüssig zu machen, wenn es nicht zugleich gelingt, die Arbeiter selbst für diese Sache zu interessiren. Ich kann in dieser Beziehung aus Erfahrung sprechen. Die Arbeiter auch in den großen Städten sind sich vollkommen bewußt, einen wie großen Werth der Besitz eines eigenen Hauses für sie hat, und es mag wunderlich klingen, aber es ist wahr, daß selbst in größeren Städten Arbeiterwohnungen billiger herzustellen sind als in kleinen. So ist es wenigstens in der Umgebung von Berlin gewesen. Es wird unter den Arbeitern eine nicht geringe Zahl im Stande sein, erhebliche Anzahlungen auf Häuser zu machen resp. am Schluß des Jahres soviel zu erübrigen, um ganz anständige Abzahlungen zu machen. Erst dann wird es auch gelingen, ein größeres Capital heranzuziehen.

Abg. Dr. v. **Frege** (dtschcons.) ist mit der Auffassung Schraders einverstanden. Aber weniger die Reichsregierung, als vielmehr die Regierungen der Einzelstaaten können dabei etwas thun, und es wäre auch gut, wenn die Städte nicht allzustrenge baupolizeiliche Anforderungen stellten.

Damit ist die Berathung über den Titel „Staatssecretär" beendigt.

Der Antrag Baumbach kommt erst in dritter Lesung zur Abstimmung.

Der Titel wird genehmigt. Ebenso die übrigen Ausgaben des Capitels „Reichsamt des Innern" und „Allgemeine Fonds".

Bei dem Titel „Förderung der Hochseefischerei 200 000 M." weist

Abg. Dr. **Hermes** auf die Erfolge der mit Unterstützung des Reichs ausgerüsteten Expedition zur Aufsuchung neuer Fischfangplätze hin. Es müßte die Möglichkeit gegeben werden, nicht blos dann und wann, sondern planmäßig das ganze Jahr hindurch derartige Untersuchungen des Meeres vorzunehmen. Die Anschaffung eines Reichsfischdampfers, die Errichtung einer ichthyologischen Station und die Bewilligung erheblicher Mittel würde sicher reiche Früchte tragen.

Staatssecretär v. **Bötticher** erwidert, daß er noch nie in die Lage gekommen sei, die Wünsche der Section für die Hochseefischerei abzuschlagen; der Weg, den sie einschlage, sei auch ein durchaus zweckmäßiger und vernünftiger. Ein dringendes Bedürfniß für einen Reichsfischdampfer und eine ichthyologische Station sei nicht nachweisbar.

Darauf wird die Vertagung beschlossen.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung erst Montag abzuhalten und auf die Tagesordnung die Fortsetzung der Etatberathung zu setzen.

Abg. **Windthorst** beantragt, die Sitzung am Sonnabend nicht ausfallen zu lassen, sondern an diesem Tage die Arbeiterschutzanträge, deren Wichtigkeit von allen Seiten des Hauses während der Berathung anerkannt worden sei, zu verhandeln. Der Reichstag müsse diesen Gegenstand in der gegenwärtigen Session mit vollem Ernst betreiben, damit er nicht auseinandergehe, nachdem er blos Geld bewilligt, sondern auch Maßregeln, die für den Schutz der Arbeiter nothwendig seien, beschlossen habe.

Abg. v. **Bennigsen** ist von der Wichtigkeit dieser Anträge ebenfalls überzeugt, glaubt aber, daß es möglich sein wird, dieselben an einem Tage der nächsten Woche zu berathen.

Abg. **Windthorst** zieht seinen Antrag zurück, nachdem Abg. von Bennigsen zugesagt, den Abg. Windthorst darin zu unterstützen, daß der Arbeiterschutzantrag in der kommenden Woche verhandelt werde.

Schluß $4^3/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 15. Nov. Wie die „St. James Gazette" meldet, beabsichtigte **Kaiser Wilhelm** ursprünglich nach der Abreise von Konstantinopel die Höfe von Madrid und Lissabon zu besuchen, aber in Folge des Ablebens des Königs von Portugal hat er den Besuch bis zum nächsten Jahre verschoben, bei welcher Gelegenheit er auch der Gast des Königs der Belgier zu sein beabsichtigt.

In Bestätigung anderweitiger Meldungen über das **politische Ergebniß des Zarenbesuches in Berlin** erhält die „Allg. Reichscorr." folgende Depesche aus Petersburg: Der Besuch des Zaren in Berlin und die Reise des Deutschen Kaisers nach Konstantinopel leiten eine neue Phase in der Entwickelung der europäischen Lage ein. Die Mächte sind übereingekommen, den Fürsten Ferdinand von Bulgarien niemals anzuerkennen, im Uebrigen aber Bulgarien sich selbst zu überlassen und abzuwarten, bis der Prinz Bulgarien verläßt, nachdem er sich überzeugt hat, daß seine Bestrebungen keine Aussicht auf Erfolg haben. Damit ist die bulgarische Frage aus den Berechnungen der Diplomatie thatsächlich eliminirt und das Haupthinderniß beseitigt, welches einer die Erhaltung des Friedens verbürgenden Gestaltung der Beziehungen der Großmächte im Wege stand.

Die „Freis. Ztg." schreibt: In Bezug auf den **Wahltermin** erhalten sich die Nachrichten, welche die Aussetzung des Termins in der ersten Hälfte des Januar vor dem Zusammentritt des preußischen Landtages in Aussicht nehmen. Im Reichstag suchen die Cartellparteien nach Möglichkeit die Session vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen. Graf Behr will beispielsweise in der Socialistencommission die erste Berathung schon bis nächsten Montag zu Ende führen. Die Budgetcommission hat den ganzen ihr überwiesenen Etat bis auf den Militäretat in etwa zehn Tagen erledigt.

Die **Budgetcommission**, welche heute den Marineetat berieth, lehnte die ersten Raten für 3 Kriegsschiffe im Betrage von ca. fünf Millionen Mark ab. (S. u.)

Der **Reichskanzler** wird neueren Entschlüssen zufolge vorläufig noch nicht nach Berlin zurückkehren. Die Abreise von Friedrichsruh ist, wie dem „Hamb. Corr." von dort gemeldet wird, auf unbestimmte Zeit verschoben.

Den „Neuesten Nachr." zufolge soll der **baierische Militärbevollmächtigte zu Berlin**, General von **Xylander**, demnächst abberufen werden und durch den Gouverneur von Ingolstadt Generallieutenant **von Sauer** oder den Generalmajor **von Schuch** ersetzt werden.

Der Generaldirector der Post und Telegraphie, Herr **Coulon**, und der Director der Telephone, Herr **Berton** aus Paris, sind mit einer Anzahl von Ingenieuren hier eingetroffen, um die hiesigen Einrichtungen kennen zu lernen.

Aus Budapest wird dem „B. T." mitgetheilt, daß die **Erkrankungsfälle in Steinbruch** ungefähr 700 betragen. 4 Schweinehöfe von 70 sind kürzlich behördlich für verseucht erklärt worden. Die Desinfection wird in strengster Weise durch Ausschachten mehrerer Fuß Erde, Ausbrennen mit Kalk u. s. w. vorgenommen, doch verhehlen die Viehärzte nicht, daß die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln keine Gewähr gegen die Ausbreitung der Seuche bieten. Gestern sind 700 Schweine nach Pirna abgegangen. Morgen erfolgen große Verladungen nach Deutschland über Oderberg. Die Thiere werden beim Einladen in die Waggons durch zwei Thierärzte besichtigt.

Die **Klage des Vorstandes der „Freien Bühne"** gegen Dr. **Kastan** wegen Auslieferung der Mitgliedskarte wurde heute Mittag vom Landgericht I abgewiesen. Der Gerichtshof hatte zum Ausschluß des Beklagten aus dem Verein in sofern keinen hinreichenden Anlaß, als nicht angenommen werden kann, daß derselbe beabsichtigt habe, die Zwecke des Vereins dauernd zu stören, also für die Folge Aufführungen überhaupt unmöglich zu machen. Sein Vorgehen, das zwar ungehörig und unstatthaft, zum Theil aber der persönlichen Erregtheit zu gute zu halten wäre, richtete sich nur gegen das eine Stück, das zwar in der Buchausgabe, nicht aber in der Bühnenbearbeitung zu seinen wörtlichen Aeußerungen Anlaß geben könne. Das vom Vertheidiger den beklagten ordentlichen Mitgliedern des Vereins bestrittene Recht, in Vereinsangelegenheiten zu berathen, erkannte der Gerichtshof ausdrücklich an.

Pariser Blätter, allerdings eine sehr ungeeignete Quelle für derartige Enthüllungen, wollen bestimmt erfahren haben, daß **England dem Dreibund beigetreten** sei. Der Vertrag, der diesen Beitritt regelt, soll hinfällig werden, wenn eine der verbündeten Mächte den Krieg hervorruft. England verpflichtet sich, die russische Besetzung Bulgariens nicht als Kriegsfall anzusehen. Die britische Macht hat im Falle des Krieges nur zur See, nie zu Lande mitzuwirken. Deutschland unterstützt dafür Englands Politik in Egypten, Cypern und Armenien.

Die **Londoner Omnibuskutscher und Conducteure** drohen zu striken, wenn die Arbeitszeit nicht auf 12 Stunden herabgesetzt wird. — Die **Strikes in den Werften der General Steam Navigation Company** sind noch nicht beendet, da die Direction sich weigert, die Essenszeit in den erhöhten Lohntarif einzuschließen.

Auf Grund des Socialistengesetzes werden verboten die nicht periodische Druckschrift „Socialdemokratische Bibliothek 26", „Die wahre Gestalt des Christenthums" von Yves Guyot und Sigismond Lacroix, übersetzt von einem deutschen Socialisten, 2. Aufl., London, sowie die im Verlag von R. Stenzel zu Want in Hessen erschienene Druckschrift mit dem Titel „Merkbüchlein für die deutschen Reichstagswähler auf das Jahr 1890", Druck von F. Kühn in Want.

△ **Berlin,** 15. November.*) Bei der Berathung des Marineetats bewilligte die **Budgetcommission** die für den Bau eines **neuen Kaiserschiffes** geforderte Summe mit 21 gegen 7 Stimmen. Der Abgeordnete v. Huene stimmte dafür.

* **Berlin,** 15. Novbr. In die Liste der Rechtsanwälte wurde eingetragen: Assessor **Steiner** beim Amtsgericht in Waldenburg.

z. **Hamburg,** 15. November. Das **deutsche Uebungsgeschwader** geht vom 21. bis 25. November nach Fiume. — Bei Glückstadt an der Elbe sollen großartige Marine-Anlagen errichtet werden.

□ **Posen,** 15. November. Für die am 19. d. M. stattfindende Landtags-Ersatzwahl im Kreise Wirsitz-Bromberg haben die Polen als Candidaten Dr. Roman Komierowski aufgestellt.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Nov. Heut Abend treffen hierselbst der japanische Prinz Urisugawa Takehito und seine Gemahlin incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Sawa nebst zahlreichem Gefolge ein und werden in Hofequipagen abgeholt. Der Prinz ist ein Adoptivsohn des Kaisers von Japan und Corvetten-Capitän; er beabsichtigt, die deutschen Marineeinrichtungen zu studiren, während die Prinzessin, eine Beauté des japanischen Hofes, sich in der hiesigen Hofgesellschaft einführen lassen will.

München, 15. Nov. Der heutigen Festsitzung der Akademie der Wissenschaften wohnten Minister v. Lutz und v. Feilitzsch, die Vertreter der Stadt und andere distinguirte Personen bei. Döllinger hielt die Festrede über die Zerstörung des Templerordens. Professor Schall sprach über die Anfänge der politischen Litteratur bei den Griechen. Zu auswärtigen Mitgliedern wurden ernannt: Dr. Mauck, Petersburg, Dr. Kern, Professor des Sanskrit in Leyden, Stanislaus Cannizaro, Senator und Professor der Chemie in Rom. Zu correspondirenden Mitgliedern: Dr. Sievers (Halle), Dr. Abbe (Jena), Albert Sorel (Paris), Heinrich Lee (Philadelphia).

München, 15. Nov. Die „Allg. Zeitung" vernimmt, die Staatsregierung sei dahin schlüssig geworden, bei einer eventuellen Neuvereidigung von Abgeordneten gegen einen etwaigen Vorbehalt **vor** der Eidesleistung kein Veto einzulegen, jedoch keine Vermengung des Vorbehalts mit der eigentlichen Eidesformel zuzulassen. — Die Rückkehr des Kaisers von seiner Orientreise begrüßt die „Allg. Ztg." mit dem Ausdruck aufrichtiger Genugthuung über die neuen Bürgschaften zur Förderung der friedlichen Weiterentwickelung.

Dresden, 15. Nov. Dem „Dresd. Anz." zufolge ist durch eine heute eingegangene Entschließung des Reichskanzlers die Einfuhr von Schlachtschweinen aus Steinbruch nach dem Dresdener Schlachthofe bedingungsweise genehmigt worden, wodurch die Versorgung Sachsens mit ungarischen Schlachtschweinen umfassender als bisher ermöglicht wird. Anderweite Gesuche sächsischer Landestheile um Eröffnung von Einfuhrstationen wurden nicht genehmigt.

Stuttgart, 15. Nov. Der Professor der Theologie, Weißäcker, ist zum Kanzler der Universität Tübingen ernannt worden.

Paris, 15. November. Kammer. Die Giltigkeitserklärungen der Wahlen wurden fortgesetzt. Wahrscheinlich erfolgt nächsten Montag nach der definitiven Constituirung des Bureau das Verlesen einer Erklärung über die von der Regierung zu befolgende Politik. Dem Vernehmen nach wird die Erklärung die Wünsche des Landes nach Beruhigung und nach einer befriedigenden Politik betonen, der die Speculation die Beruhigung der Geschäfte folgen lassen könne. Ferner soll erklärt werden, daß rein politische Fragen, wie die Verfassungsrevision und die Trennung der Kirche vom Staat, ruhen müßten; endlich, daß die Vorlegung von Gesetzentwürfen, betreffend die Grundsteuer und die Getränkesteuer, erfolgen werde. In der Erklärung wird die Regierung andeuten, daß sie ein Vertrauensvotum erwarte, widrigenfalls sie zurücktreten werde.

Paris, 15. November. Kammer. Bisher sind 448 Wahlen für giltig erklärt worden. — Der Prinz von Wales ist heut Vormittag hier eingetroffen.

Toulon, 15. November. Der neue Marineminister befahl, die Herstellung der auf den Werften befindlichen Kriegsschiffe möglichst zu beschleunigen.

Kronstadt, 15. Nov. Aus Siebenbürgen wird gemeldet: Der Kirchthurm des Dorfes Olah Ujfalu ist eingestürzt. Sechs Personen wurden getödtet und 4 schwer verwundet.

Locale Nachrichten.

Breslau, 15. November.

—e **Verhaftung.** Zwei auf der Wanderschaft befindliche Handwerksburschen, ein Steindrucker und ein Schriftgießer, brachten dieser Tage während ihres Aufenthalts in einer Herberge zu Freiburg in Erfahrung, daß sich ein Kaufmann T. seine Militärpapiere habe postlagernd nach Schweidnitz senden lassen, weil er dieselben als Legitimation bei der Abhebung einer für ihn auf der Post in Breslau bereitliegenden Geldsendung brauche. Die Kenntniß dieser Umstände beschlossen die beiden Handwerksburschen zur Ausführung eines Betruges zu benutzen. Sie reisten alsbald nach Schweidnitz, ließen sich dort den Brief mit den Papieren aushändigen und begaben sich alsdann nach Breslau, wo sie heute früh auf dem Hauptpostamte unter Vorzeigung der betreffenden

Legitimation das Geld zu erheben suchten. Letzteres Manöver mißlang ihnen jedoch. Dem hiesigen Postbeamten erschien das Auftreten der beiden Männer verdächtig; er nahm ihnen die Militärpapiere ab und ließ die Handwerksburschen durch einen Schutzmann anhalten. Hierbei kam dann der Betrugsversuch an den Tag und die beiden Handwerksburschen wurden festgenommen.

s. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Der 5jährigen Tochter eines Korbmachermeisters von der Schillerstraße ihre goldenen Ohrringe, einem Dienstmädchen von der Bischofstraße eine goldene Cylinderuhr (Nr. 33 383), einem Offizier a. D. von der Alexanderstraße 17 M., einem Maurerpolier von der Trebnitzerstraße aus einem Neubau ein 3 Meter langes Stück Bleirohr, einem Bäckergesellen von der Mäntlergasse eine silberne Cylinderuhr (Nr. 9963) mit Nickelkette. — Abhanden gekommen: Einem Musiker von der Lewaldstraße ein Portemonnaie mit 12 M., einem Referendar von der Neudorfstraße ein Portemonnaie mit 6,50 M., einem Fräulein aus der Provinz ein sog. russischer Shawl, einem Redacteur von der Palmstraße Heigels „Spaziergänge eines Atheisten", elegant gebunden. — Gefunden: Ein schwarzer Regenschirm, ein braunes Tuch, ein Portemonnaie mit Geld, eine Reisedecke. — 13 Personen wurden in Untersuchungshaft genommen.

Litterarisches.

Aus der Fremde. Gedichte von Konrad Telmann. Minden in Westf. J. C. C. Bruns' Verlag. — In klingenden Liedern und Sonetten vermittelt uns Konrad Telmann zunächst die poetischen Eindrücke seiner Reisen durch Italien, die Schweiz und Frankreich. Wir fühlen uns von seinen Landschafts- und Städtebildern um so mehr angemuthet, als er über die Schönheiten der Fremde die deutsche Heimath nicht vergißt. Wie schön ist sein Gedicht „Auf Ischia", in dem er den Versucher, der ihn dem Vaterlande abtrünnig machen will, entrüstet zurückweist; welche innige Freude der Heimkehr offenbart er in „Rheinfahrt." Zu den Cabinetsstücken dieser ersten, „Aus Reisejahren" betitelten Abtheilung gehören auch „Ueber den Simplon", „Im Pusterthal" und „Sankt Blasien". Der zweite Theil „Aus der Welt des Herzens" würde durch Kürzung gewinnen. Die Sprache unglücklicher Liebe findet jetzt nur selten Gehör und Mitgefühl. In den folgenden Abtheilungen „Im Wechsel der Zeiten" und „Gestalten und Geschichten" beweist der Verfasser, daß er auch kräftigere Accorde anzuschlagen versteht und auf dem Gebiete der Erzählungskunst Meister ist. Wir erwähnen nur „Vorfrühling", „Auf der Linken", „Den Parteien", „Streberthum", „Credo", „Bei Kaiser Friedrichs Tod", „Wiedergefunden", „Marc Aurel", „Hüt Dich, Jochimke", „Masaniello" und „Im alten Tempel". Der elegische Ton, welcher „Tagebuchblätter aus Mentone" durchklingt, giebt dem Ganzen einen ebenso rührenden als harmonischen Schluß. N.

Victor Valentin. Der Seelsorger. Roman. Leipzig. Verlag von Carl Reißner. Ein entschiedenes Talent macht sich in diesem Romane geltend, wenn auch Einzelheiten, wie allzustarkes Hervortreten eines unwahrscheinlichen Zufalls und elementare Fehler in der Entwickelung eines der Hauptcharaktere den Anfänger verrathen. Der Dichter stellt uns den Seelsorger in verschiedenen Stationen seines Lebens vor Augen, ohne uns diese Stationen von innen heraus zu entwickeln; es fehlt der zusammenfassende Halt. Es sind lebensvolle, frische Persönlichkeiten, die uns der Verfasser vor die Augen führt. Die Fabel entbehrt aber auch wieder der Festigkeit, sie schwebt gewissermaßen in der Luft und die Lösung folgt keineswegs mit poetischer Nothwendigkeit. Trotzdessen kann der Roman zur Lecture warm anempfohlen werden, weil er der Stempel einer ausgeprägten Individualität an sich trägt und zahlreich Schönheiten in sich birgt. Sch.

Bei Hofe. Roman von August Riemann. Dresden und Leipzig. Pierson's Verlag. — Eine gute Alltagsarbeit, nicht allzuweit von Leihbibliothekfutter entfernt und dennoch mit Geschicklichkeit die Verhältnisse an kleinen Höfen schildernd, wie sie früher in Deutschland beschaffen waren und auch wohl da und dort trotz Deutschlands politischer Einigung noch heut die Menschen beherrschen. Der Verfasser schildert uns eine Prinzessin, die vom Baum der Erkenntniß gekostet hat, ein wenig romantisch und sentimental, edel und sich befreiend, sich dem Manne ihrer Wahl zu eigen giebt und damit sehr verblüffend auf die Hofgesellschaft einwirkt — sie geht im Uebrigen spurlos vorüber — der Hof ändert sich nicht. Dafür sollte uns, die Leser, die psychologische Vertiefung in der Schilderung der Charaktere entschädigen; diese aber fehlt. Es ist alles locker aneinander gereiht, leidlich erzählt — der Humor liegt in den geschilderten kleinlichen Verhältnissen und Rücksichtnahmen — hier und da wird ein Anlauf genommen, um uns für eine etwas mehr ausgeprägte Persönlichkeit zu fesseln, aber sie gleitet im Schatten, an unserem geistigen Auge vorüber; es ist kein innerer Halt darin, kein Kern. Es ist, wie wir am Anfang sagten, eine gute Alltagsarbeit, wahrscheinlich für ein zahmes Familien-Journal geliefert. S.

Handels-Zeitung.

* **Spanische Finanzen.** Nachdem noch kürzlich in den Cortes der Finanzminister erklärt hatte, eine Fundirung der schwebenden Schuld erscheine allerdings geboten, doch erachte er dafür nicht gerade Aufnahme einer neuen Anleihe unerlässlich, ist neuerdings in Madrid, wie der „Frkf. Z." von dort gemeldet wird, mit zunehmender Bestimmtheit das Gerücht hervorgetreten, dass eine neue Anleihe von Pes. 300 bis 400 Millionen nahe bevorstehe. Positivere Angaben sind bis jetzt nicht eingelaufen, und ob ein Anlehenabschluss thatsächlich zu Stande kommt, das hängt natürlich nicht von den Intentionen der spanischen Regierung allein ab. Vom Standpunkte Spaniens aber kann nur bedauert werden, dass die Regierung nicht schon längst sich zur Aufnahme der doch unerlässlichen Anleihe entschlossen hat, da sie dies früher unter wesentlich günstigeren Verhältnissen hätte thun können als heute. Der Geldmarkt ist für grosse Anlehensoperationen im Augenblick nichts weniger als ermuthigend, und die Lage der spanischen Finanzen hat in der Zwischenzeit sich nicht etwa wesentlich gebessert, im Gegentheil ist die Wirkung der beständigen Deficite immer noch drastischer hervorgetreten. Nach einer englischen Zusammenstellung war für 1885/86 ein Deficit von etwa Pes. 108 Mill. entstanden, 1886/87 Pes. 90 Mill., 1887/88 Pes. 80 Mill. Das Budgetjahr 1888/89 endlich, für welches man auf dem Papier sogar einen kleinen Ueberschuss herausgerechnet hatte, soll thatsächlich ein Deficit von nicht weniger als Pes. 112 Mill. ergeben, also noch über die ungünstige Ziffer von 1885/86 hinausgehen. Das würde den Fehlbetrag der letzten vier Jahre auf die enorme Summe von Pes. 391 Mill. bringen. Inzwischen schwillt die schwebende Schuld immer mehr an. Die letzte officielle Mittheilung aus Madrid bezifferte dieselbe bereits aut Pes. 248 Mill., wenn man die bei der Bank offen in laufender Rechnung erscheinende Summe und die Wechselschulden der Regierung zusammenrechnet.

* **Englisches Markenschutz-Gesetz.** Das englische Handelsmarken-Gesetz scheint den Erwartungen derer, die es veranlasst haben, bis jetzt nur in geringem Umfange zu entsprechen. Seine für den Auslandsimport vexatorische Auslegung seitens der englischen Zollbeamten hat, wie die „B. B.-Ztg." schreibt, nur dahin geführt, dem britischen Publikum die Augen darüber zu öffnen, wie äusserst mannigfach die gerade dem täglichen Gebrauch dienenden und ihm eben deshalb schwer oder gar nicht entbehrlichen Gegenstände sind, welche es bisher für einheimisches Fabrikat hielt und deren wahren Ursprung es erst jetzt erkennt, wo auf Schritt und Tritt das „made in Germany" sich seinen Blicken darbietet. Eine ziemlich unglückliche Lobpreisung des Markenschutz-Gesetzes wurde vor einiger Zeit auf dem grossen Festbanket der Sheffielder Messerschmiede versucht, indem die alte Mär wieder aufgewärmt wurde, als hätten vor Erlass des Markenschutzgesetzes deutsche Agenten unehrlicherweise unterwerthiges deutsches Fabrikat zu Schleuderpreisen in Indien als Sheffielder Erzeugniss an den Mann gebracht und dadurch das reelle Geschäft schwer geschädigt, während es doch im Gegentheile Thatsache ist, dass englische Speculanten deutsche Industrie-Erzeugnisse nach England verschifften, ihnen dort den englischen Fabrikstempel aufprägten, sie dann wieder massenhaft nach Deutschland zurückführten und dort zu englischen, d. h. sehr ergiebigen Preisen, verkauften. Solche Schiebungen mögen jetzt aufgehört haben, worüber der reelle Geschäftsmann weder in Deutschland noch in England sich sonderlich beschwert fühlen dürfte. Im übrigen aber widersprach der Redner sich selbst, wenn er von Deutschen Fabrikaten, im Vergleiche mit Englischen, geringschätzig urtheilte, doch in demselben Athem es den Englischen Industriellen ans Herz legte, die technische Ausbildung ihrer Werkleute und Arbeiter nach dem Muster der Deutschen Fach- und Fortbildungsschule zu organisiren, damit in Zukunft nicht mehr gesagt werden könne, dass fremdländische, soll heissen Deutsche Arbeiter in allen Fertigkeiten, welche zum industriellen Fortkommen unerlässlich sind, besser unterrichtet seien als Englische. Diese indirecte Anerkennung der Ueberlegenheit des Deutschen gewerblichen Fachschulwesens wird uns den Versuch, das Englische Markenschutzgesetz mit dem Hinweise auf unstatthafte Uebergriffe der Deutschen Concurrenz zu begründen, leicht verschmerzen lassen.

* **Zahlungseinstellungen.** Nach der „Pr." hat der Speck-Exporteur Josef Tauser in Budapest seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden mit 150 000 Fl. angegeben.

* **Donnersmarckhütte.** Der Vorstand der Gesellschaft macht im Inseratentheil der vorliegenden Nummer bekannt, dass Actien behufs Convertirung von jetzt ab auch in Berlin und Breslau, an letzterem Platze bei der Breslauer Discontobank eingereicht werden können.

* **Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am 6. December a. c., Nachmittags 4 Uhr, statt. Näheres siehe Inserat.

Submissionen.

A--z. **Waggon-Submission der Eisenbahn-Direction Berlin.** Die Ausschreibung umfasste 1) 5 Stück dreiachsige Personenwagen 1. und 2. Klasse, 2) 20 Stück desgl. 3. Klasse, 3) 5 Stück zweiachsige desgl. 3. Klasse, 4) 10 Stück desgl. 4. Klasse, 5) 17 Stück Personenzug-Gepäckwagen, 6) bedeckte Güterwagen, a. 50 Stück mit, b. 100 Stück ohne Bremse, 7) offene Güterwagen, a. 25 Stück mit, b. 75 Stück ohne Bremse, 8) Kokeswagen, a. 8 Stück mit, b. 25 Stück ohne Bremse. Unter den 14 Submittenten befanden sich auch die 3 schlesischen Fabriken, und zwar offerirten: die Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1) zu 17 000 M. (Mindestforderung), ad 2) zu 11 550 M., ad 3) zu 10 500 M., ad 6) b. zu 2550 M. (Mindestforderung), ad 7) b. zu 1825 M., ad 8) a. u. b. zu 2425 bezw. 1825 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Görlitz ad 1) zu 17 200 M., ad 2) zu 11 500 M., ad 3) zu 10 200 M. (Mindestforderung), ad 4) zu 7450 M.; Waggonfabrik Gebr. Hofmann & Co., Breslau, ad 2) zu 11 350 M. (Mindestforderung), ad 3) zu 10 450 M., ad 5) zu 8750 M., ad 6) a. u. b. zu 3320 u. 2700 M., ad 7) a. u. b. zu 2390 und 1795 M. Zu 4) machten die Mindestforderungen Gebr. Gastell in Mainz und H. Fuchs in Heidelberg mit dem genau gleichen Angebot von 7200 M., ad 5) L Steinfurt in Königsberg mit 8550 M., ad 6) a. de Dietrich & Co., Reichshofen, mit 3170 M., ad 7) a. u. b. die Mecklenburgische Maschinen- und Wagenbau-Actien-Gesellschaft in Güstrow mit 2345 bezw. 1730 M., ad 8) a. u. b. dieselbe mit 2410 bezw. 1805 M., Alles per Stück.

Verloosungen.

* **Finnländische 10 Thaler-Loose vom Jahre 1868.** (Ausführliche Liste.) Bei der am 1. November stattgehabten Prämien-Ziehung sind die nachverzeichneten Gewinne gezogen worden: Serie 6400 Nr. 4 mit 10000 Thlr., Serie 3746 Nr. 8 mit 1500 Thlr., Serie 1015 Nr. 8, Nr. 12, Serie 2353 Nr. 14, Serie 3089 Nr. 16, Serie 5805 Nr. 8, Serie 5845 Nr. 5, Serie 5847 Nr. 15, Serie 6282 Nr. 1, Serie 7069 Nr. 2, Serie 7337 Nr. 1, Serie 7913 Nr. 7, Serie 8062 Nr. 19, Serie 8512 Nr. 10, Serie 9304 Nr. 14, Serie 10667 Nr. 10, Serie 11738 Nr. 15 mit 200 Thlr. Serie 801 Nr. 19, Serie 1104 Nr. 1, Serie 2192 Nr. 2, Serie 2749 Nr. 6, Serie 3773 Nr. 13, Serie 6355 Nr. 7, Serie 6488 Nr. 9, Serie 6710 Nr. 8, Serie 7454 Nr. 11, Serie 9243 Nr. 18, Serie 9451 Nr. 1, Serie 10603 Nr. 8, Serie 10762 Nr. 19, Serie 11772 Nr. 9 mit 150 Thalern. Serie 801 Nr. 3, Serie 1006 Nr. 4, Serie 1397 Nr. 17, Serie 1436 Nr. 17, Serie 2290 Nr. 10, Nr. 18, Serie 2708 Nr. 2, Serie 2832 Nr. 8, Serie 4336 Nr. 16, Serie 4639 Nr. 2, Serie 4916 Nr. 5, Serie 7069 Nr. 20, Serie 7177 Nr. 12, Serie 9451 Nr. 20, Serie 11034 Nr. 16, Serie 11303 Nr. 11, Serie 11564 Nr. 3, Serie 11619 Nr. 20 mit 100 Thlr. — Jede der übrigen Nummern der am 1. August 1889 gezogenen Serien wird mit 12 Thlr. bezahlt. Die Auszahlung erfolgt vom 1. Februar 1890 ab.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Während tägliches Geld auch heute mit $4\frac{1}{2}$ pCt. eher offerirt blieb, erhöhte sich der Zinsfuss für Geld bis ultimo fix auf $5\frac{1}{4}$ pCt. Geld von ultimo November bis ult. December fix wurde anfangs in geringen Beträgen mit $7\frac{1}{2}$ pCt. bezahlt, blieb aber während der zweiten Börsenhälfte billiger angeboten. — Die Disconto-Gesellschaft hat den Prospect, betreffend die Emission der Actien des Schalker Gruben- und Hüttenvereins, beim Börsen-Commissariat eingereicht. — Der Cours der heute durch die Deutsche Bank eingeführten neuen dreiprocentigen Italienischen garantirten Eisenbahn-Obligationen Lit. E stellte sich auf $57\frac{3}{4}$ bez. und Gld. — Für die auf morgen zur Subscription gestellten Actien der Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei vorm. Paucksch laufen zahlreiche Voranmeldungen ein.

Berlin, 15. November. **Fondsbörse.** Die Anschauungen der Speculation bezüglich der Geldverhältnisse haben sich etwas freundlicher gestaltet, da die Ausweise der Bank von England und der Bank von Frankreich nicht ungünstig lauten und man annimmt, dass Gold hierher kommt. Da die Reichsbank zu einer Erhöhung des Disconts nur im äussersten Nothfalle schreiten würde, konnten die Besorgnisse der Speculation etwas herabgestimmt werden, zumal heute Geld zum Ultimo mit $7\frac{1}{2}$ Procent angeboten wurde. Dass indess immer noch genügende Bedenken obwalten, bewies der Verlauf des heutigen Verkehrs, der sich in Folge des Zurückhaltens der speculativen Kreise äusserst still gestaltete. Lediglich in Montanpapieren gestalteten sich die Umsätze etwas reger, und zwar waren dieselben von Courssteigerungen begleitet. Laurahütte zogen an auf die Meldung, dass die Gesellschaft mit der Heinitzhütte wegen Ankaufs in Unterhandlungen stehe; ultimo 169,60—170,90—170,25, Nachbörse 170,40; Bochumer 233,25—233,75 bis 233, Nachbörse 234,75, Dortmunder 130,75—130,60—130,90—130,75, Nachbörse 131,60. Von Kohlenwerthen Gelsenkirchener, Harpener und Hibernia bevorzugt. Donnersmarckhütte 86,25—86,50, Nachbörse 86,50. Bankenmarkt sehr still; Credit ultimo 166,20—165,90—166,30, Nachbörse 166,50, Commandit 236,40—236,50—236,40—236,90, Nachbörse 237,25. Oesterreichische Bahnen still. Deutsche Bahnen fest, doch unbelebt. Fremde Bahnen ruhig. Auswärtige Renten unverändert; 1880er Russen 92,90, Nachbörse 92,90, Russische Noten 215,25—214,75 bis 215, Nachbörse 215, 4proc. Ungarn 86,10. Nachbörse 86,10. Gegen Schluss der Börse trat überall schwächere Haltung ein. Am Cassamarkt lagen deutsche Eisenbahnen, sowie die Mehrzahl fremder Bahnen still und schwächer. Cassabanken schleppend. Cassa-, Berg- und Hüttenwerthe besser. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 115,90 bez. u. Gd. (+ 1,90). Von anderen Industriepapieren erhoben sich: Neufeldt (+ 1,25), Oranienburger chemische Fabrik (+ 3), Nienburger (+ 1,50), Stettin Bredow (+ 2,90). Edison (+ 3), Gruson (+ 1,25), Schwartzkopff (+ 1); billiger waren Düsseldorfer Draht (— 1,35), Düsseldorfer Waggon (— 0,95); Archimedes 145 bez. u. Gd. Auf dem Gebiete der inländischen Anlagewerthe übten Realisirungen andauernd einen Druck auf die Course; von Staatsanleihen verloren neuerdings $3\frac{1}{2}$procentige Reichsanleihen 0,20 pCt., 4proc. Consols 0,10 pCt.; andererseits gewannen 4proc. Reichsanleihen 0,20 pCt. Staatsschuldscheine gingen unter Pari (99,90); $3\frac{1}{2}$procentige Pommersche Pfandbriefe büssten 0,60 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten konnten sich theilweise befestigen. Russische Prioritäten blieben bei stillem Geschäft gut gehalten. Arkansas-Texas stiegen um $1\frac{1}{4}$ pCt.

Berlin, 15. Novbr. **Productenbörse.** An der Mehrzahl der auswärtigen Märkte waltete ruhige Festigkeit; das war auch während der ersten Markthälfte des hiesigen Verkehrs für fast alle Artikel der Fall; später wurde die Haltung hier und dort matt, vereinzelt sogar geradezu flau. — Loco Weizen schwach offerirt. Der Terminhandel verlief recht wenig belebt; Course anfänglich bei mässig guter Kauflust etwas besser, nach deren Befriedigung indess abgeschwächt und zum Schlusse kaum anders als gestern. — Loco Roggen im offenen Markte ohne Umsatz. Im Terminverkehr griffen keine nennenswerthen Veränderungen Platz, auch war das Geschäft wenig rege. Nahe Sicht zeigte sich wegen des beständig guten Absatzes effectiver Waare fester als spätere Termine, welche am Schlusse $\frac{1}{2}$ M. niedriger als gestern notirt waren, während November-December in der Schlussnotiz keinen Abschlag nachwies. — Loco Hafer etwas matter. Termine, durch starke Gewinnrealisationen gedrückt, schloss zwar einigermaassen befestigt, indess in diesjährigen Sichten noch immer $1\frac{1}{2}$ Mark, per Frühjahr $\frac{1}{2}$ Mark niedriger. — Roggenmehl und Mais behauptet. — Rüböl verflaute nach festem Beginn trotz höherer auswärtiger Berichte durch umfangreiche Realisationen und schloss per November 1 Mark 20 Pfennige, per November-December und Frühjahr 70 Pf. schlechter als gestern. — Spiritus, in effectiver Waare reichlich zugeführt, fand erst zu um 30—40 Pf. ermässigter Notiz Unterkommen bei der Fabrikation; Termine ermatteten deshalb nach vorheriger Festigkeit, schlossen jedoch immer noch eine Kleinigkeit theurer, als gestern.

Posen, 15. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,30, 70er 30,70. Tendenz: Fest. Wetter: Milde.

Hamburg, 15. Nov. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 83, per December $83\frac{3}{4}$, per März 78, per Mai 77. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 15. Nov. Java-Kaffee good ordinary $52\frac{1}{4}$.

Havre, 15. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 102, per März 97, per Mai 96,50. Unregelmässig.

Zuckermarkt. Hamburg, 15. Novbr., 7 Uhr 45 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,60, December 11,75, März 1890 12,10, Mai 1890 12,40, August 1890 12,72. — Tendenz: Matt.

Paris, 15. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker ruhig, per Novbr. 32,30, per December 32,50, per Januar-April 33,30, per März-Juni 34,10.

Paris, 15. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker träge, per Novbr. 32,25, per December 32,50, per Januar-April 33,30, per März-Juni 34.

London, 15. Nov. 11 Uhr 54 Min. **Zuckerbörse.** Schwach. Bas. 88% per November 11, $6\frac{3}{4}$, per Decbr. 11, $7\frac{1}{2}$, per Januar-März 11, $11\frac{1}{4}$, per März-Mai 12, $2\frac{1}{4}$.

London, 15. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{1}{4}$, matt, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11\frac{1}{2}$, matt.

Newyork, 14. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. $4\frac{3}{4}$ nominell.

	14. Novbr.	15. Novbr.
Glasgow, 15. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. Fest.	62 Sh. 5 D.	63 Sh. 2 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 15. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	15
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 50
Gotthardt-Bahn ult.	175 —	176 10
Lübeck-Büchen	195 —	195 70
Mainz-Ludwigshaf..	124 50	124 70
Mecklenburger	163 —	162 60
Mittelmeerbahn ult.	114 75	115 20
Warschau-Wien ult.	192 50	193 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	62 50	62 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 —	114 40
do. Wechslerbank	110 50	111 70
Deutsche Bank	170 60	170 70
Disc.-Command. ult.	236 —	237 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 90	166 50
Schles. Bankverein.	140 —	139 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	224 75	227 10
Bochum. Gussstahl...	231 70	231 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	46 —	46 —
do. Eisenb. Wagenb.	180 80	181 —
do. Pferdebahn...	148 70	148 70
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 50
Cement Giesel.....	155 —	156 10
Donnersmarckh. ...	86 —	86 20
Dortm. Union St.-Pr.	129 10	130 50
Erdmannsdrf. Spinn.	110 10	110 20
Fraust. Zuckerfabrik	165 —	165 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	175 —	173 10
Hofm. Waggonfabrik	184 20	183 90
Kramsta Leinen-Ind.	137 10	137 —
Laurahütte	169 —	170 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	161 50	162 75
Obschl. Chamotte-F.	142 —	— —
do. Eisb.-Bed.	114 —	115 90
do. Eisen-Ind.	206 —	205 50
do. Portl.-Cem.	140 20	141 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	127 50
Redenhütte St.-Pr. .	136 50	137 —
do. Oblig...	115 30	115 30
Schlesischer Cement	206 —	205 10
do. Dampf.-Comp.	121 50	121 90
do. Feuerversich.	2095—	2095—
do. Zinkh. St.-Act.	200 —	200 25
do. St.-Pr.-A.	199 90	200 10
Tarnowitzer Act....	— —	32 60
do. St.-Pr..	108 —	109 —

Cours vom	14.	15.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 10	101 90
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 70	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	102 30	102 30
do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 80	99 90
do. Rentenbriefe ..	103 60	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 30	101 80
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	102 30	101 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	$92\frac{1}{8}$	92 20
Italienische Rente ..	93 20	93 30
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 70
Mexikaner	96 10	96 20
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	73 —	72 80
do. 1860er Loose.	122 70	123 —
Poln. 5% Pfandbr..	62 80	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 40
do. 6% do. do.	106 60	106 50
Russ. 1880er Anleihe	92 90	92 90
do. 1889er do.	92 30	92 40
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	98 20	98 20
do. Orient-Anl. II.	65 40	65 60
Serb. amort. Rente	84 50	84 40
Türkische Anleihe.	17 40	17 30
do. Loose........	85 90	85 50
do. Tabaks-Actien	102 20	101 70
Ung. 4% Goldrente	86 10	86 10
do. Papierrente ..	82 70	82 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 70	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	214 75	215 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $33\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $15\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 55	170 80
do. 100 Fl. 2 M.	169 50	169 50
Warschau 100 SR 8 T.	214 —	214 90

Privat-Discont $4\frac{7}{8}$%.

Berlin, 15. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	193 62	194 87
Disc.-Command. ult.	236 50	237 25
Oesterr. Credit. . ult.	165 87	166 50
Franzosen ...... ult.	102 37	102 50
Galizier .... ult.	80 50	80 62
Harpener ...... ult.	277 —	282 —
Lübeck-Büchen ult.	195 37	196 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 62	125 25
Marienb.-Mlawka ult.	64 62	64 62
Dux-Bodenbach ult.	227 50	228 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	130 37	131 —

Cours vom	14.	15.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 25	94 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	130 —	131 62
Laurahütte ..... ult.	169 —	170 37
Egypter .... ult.	92 25	92 50
Italiener .... ult.	93 12	93 25
Lombarden ..... ult.	55 75	56 25
Türkenloose .... ult.	86 —	85 75
Dresdener Bank ult.	171 37	171 87
Russ. Banknoten ult.	214 50	215 —
Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 12
Warschau-Wien ult.	191 50	193 75

Berlin, 15. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr....	186 50	186 50
April-Mai.......	195 —	195 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	170 50	170 50
April-Mai	171 50	171 —
Mai-Juni	171 25	171 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr. Decbr. ...	162 25	161 50
April-Mai	161 25	160 75

Cours vom	14.	15.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
November	74 40	73 20
April-Mai	66 30	65 60
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Loco 70er	32 40	32 —
November ... 70er	31 60	31 80
Novbr.-Decbr. 70er	31 40	31 50
April-Mai.... 70er	32 50	32 50
Loco... .... 50er	52 —	51 70
November ... 50er	— —	— —

Stettin, 15. November. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	184 —	184 —
April-Mai	190 —	189 50
Mai-Juni	190 50	190 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	166 —	165 50
April-Mai	168 50	168 —
Mai-Juni	168 50	168 —
Petroleum loco ..	12 35	— —

Cours vom	14.	15.
Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
November.......	73 50	73 50
April-Mai	66 —	66 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	50 80	51 —
Loco........ 70er	31 50	31 70
November ... 70er	30 60	30 60
Novbr.-Decbr. 70er	30 60	30 60
April-Mai.... 70er	31 90	31 90

Paris, 15. November. 3% Rente 87, 45. Neueste Anleihe 1879 105, 17. Italiener 94, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 460, 62. Behauptet.

Paris, 15. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	14.	15.
3proc. Rente.......	87 45	87 70
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 10	105 30
Ital. 5proc. Rente .	94 10	94 15
Oesterr. St.-E.-A.	525 —	523 75
Lombard. Eisenb.-A.	288 75	287 50

Cours vom	14.	15.
Türken neue cons..	17 47	17 62
Türkische Loose ..	79 30	79 25
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	87 06	$87\frac{1}{8}$
Egypter...........	460 62	461 87
Compt. d'Esc. neue	665 —	665 —

London. 15. November. Consols 97, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 12. Milde.

London. 15. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz discont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Consols p. October	97 05	97¼	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	93 —	86¼
Ital. 5proc. Rente	93¼	93¼	Berlin	20 68	— —
Lombarden	11 07	11½	Hamburg	20 68	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92½	92½	Frankfurt a. M.	20 68	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 11	— —
Türk. Anl., convert.	17¼	17⅜	Paris	25 45	— —
Unificirte Egypter	91⅛	91¼	Petersburg	25 11/16	— —

Frankfurt a. M., 15. November. Mittags. Credit-Actien 264, —. Staatsbahn 202. 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86. 20. Egypter 92. 40. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris. 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22. 25, per December 22. 30, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23. 25. Mehl matt, per November 51, —. per December 51, 50. per Januar-April 51, 90, per März-Juni 52, 50. Rüböl steigend, per Novbr. 77. 25, per December 77, 50, per Januar-April 78, 50, per März-Juni 76, 75. Spiritus träge, per November 36. —, per December 36, 25, per Jan.-April 37, 50, per Mai-Aug. 39, 25. Wetter: Schön.

Köln, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19. 65. per März 19, 95. — Roggen loco —, per November 16, 70, per März 17, 15. — Rüböl loco 75, 00, per Mai 68, 90. — Hafer loco 14. 75.

Hamburg. 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 175—184, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 170—175, russischer fest, loco 114—118. — Rüböl fest, loco 73. Spiritus fest, per November-December 22½, per December-Januar 22½, per April-Mai 22½, per Mai-Juni 22½. — Wetter: Trübe.

Amsterdam. 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Novbr. —, —, per März 199, —. Roggen flau. per März 145, —, per Mai 145. — Rüböl 37½, —, per December 37, per Mai 1890 35. — Raps per Frühjahr —, —, per October 330.

London, 15. November. [Getreideschluss.] Weizen sehr ruhig, unverändert, übriges ruhig, fest, besonders Hafer und Gerste, Russischer Hafer belebt, steigend. Fremde Zufuhren: Weizen 13 180, Gerste 14 540, Hafer 12 660.

Liverpool, 15. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhiger.

Abendbörsen.

Hamburg, 15. November, 8 Uhr 46 Min. Abends. Credit-Actien 264.75, Staatsbahn 507,00, Lombarden 278,50, Mainzer 124,75, Disconto-Gesellschaft 236,90, Laurahütte 170,10, Nobel Dynamite Trust 155,25, Russische Noten 215. Tendenz: Geringe Umsätze.

Marktberichte.

F. E. **Colonialwaarenmarkt. Breslau**, 15. Novbr. [Wochenbericht.] Mit Ausnahme von Petroleum war im Allgemeinen das Geschäft ruhiger als in der Vorwoche und die für sämmtliche andere Artikel an den Markt getretene Frage eigentlich nur kurzzeitigem Bedarf entsprechend. Bei Zucker haben die seit Mitte der Woche schwankenden Notirungen des Rohfabrikates und der mattere Geschäftsgang an den auswärtigen Märkten auch an unserem Platze die Kaufsneigung für fertige gemahlene Waare etwas geschwächt und beim Festhalten der Inhaber auf vorwöchentlichem Preisstande nur Bedarfseinschaffungen ermöglicht. Brodzucker waren fortgesetzt loco sehr knapp und verhältnissmässig hoch notirt, Bruchzucker augenblicklich gar nicht zu beschaffen. In farbigen Farinen war Angebot und Frage unerheblich. Für Kaffee ist die Notiz an den auswärtigen Bezugsplätzen gegen Wochenschluss höher als zu Anfang gewesen, auch am hiesigen Markte gut behauptet geblieben. Umgesetzt wurden zumeist feine Domingos, Guatemala und Campinas. Gewürze und Südfrüchte sind zu unveränderter Notiz schwach umgegangen. In Heringen ist der Vorwoche gegenüber auch keine nennenswerthe Veränderung vorgekommen. Von Fett ist am Platze gegenwärtig ausschliesslich die Marke Stern gesucht gewesen, loco Waare blieb fest. Von Petroleum war amerikanisches loco sehr knapp und stark begehrt, auch kaukasisches loco in grösseren Posten gehandelt und wesentlich höher als in der Vorwoche bezahlt.

⊠ **Sagan**, 14. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 18,24 Mark, mittel — Mark, leicht 18,00 Mark, Roggen schwer 17,62 Mark, mittel 17,38 M., leicht 17,14 Mark, Gerste schwer 16,67 M., mittel — M., leicht 16,40 M., Hafer schwer 17,00 M., mittel 16,60 Mark, leicht 16,20 Mark, Kartoffeln schwer 3,80 M., mittel — M., leicht 3,60 M., Heu schwer 6,00 M., mittel — M., leicht 5,50 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh schwer 39,00 M., mittel — M., leicht 34,50 M., das Klgr. Butter schwer 2,20 M., mittel — M., leicht 2,00 M., das Schock Eier schwer 3,80 M., mittel — M., leicht 3,50 M., Weisskraut (wegen geringer Zufuhr steigend), das Schock 3,50 bis 5,00 M., Hasen 2,80—3,30 M. pro Stück, Gänse (ausgeschlachtet) 55—60 Pf. pro Pfd., für lebendes Geflügel waren bei genügendem Angebot die Preise mässig, Hecht (lebend) 60 Pf., Karpfen 70 Pf. pro Pfund.

Antwerpen, 14. Novbr. [Wollauction.] Angeboten wurden 1613 Ballen Buenos Ayres-Wollen, 380 Ballen Montevideo- und 28 B. diverse Wollen. Davon wurden verkauft 1034 Ballen Buenos-Ayres-, 335 Ballen Montevideo- und 26 Ballen diverse Wollen. Animirt. Preise 15 Centimes höher.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** [Schles. Dampfer-Compagnie, vorm. Chr. Priefert.] Es trafen am Freitag ein: Dampfer „Martha", Cap. Hoffert, Steuermänner W. Gruschke mit Gütern, Chr. Neumann mit Chili-Salpeter von Hamburg, Otto Vogler mit Kali-Salpeter von Hamburg; Dampfer „Alfred", Capt. Thun, mit Steuermännern G. Sperling mit Eisen, F. Lange mit Eisen. — Anfang nächster Woche wird erwartet: Dampfer „Elisabeth", Capitän Bretag, mit Steuermännern R. Dugein mit Gütern, E. Schwick mit Petroleum, G. Redlich mit Petroleum, Ad. Redlich mit Gütern, C. Köppen mit Holz von Hamburg, A. Arndt mit Chili-Salpeter von Hamburg.

Vom Standesamte. 15. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kühn**, Johann, Hausbälter, ev., Kupferschmiedestr. 32, **Rosenblatt**, Henriette, ev., ebenda. — **Mehrfurth**, Paul, Klempner, k., Laurentiusstraße 19, **Glombisch**, Martha, k., ebenda.

Standesamt II. Dr. **Koch**, Konrad, Assistenzarzt, ev., Stadtgraben-Kaserne, **Hayn**, Anton., ev., Moritzstraße 1.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hanke**, Alfred, S. d. Maurers Heinrich, 8 M. — **Hanke**, Auguste, Nähterin, 77 J. — **Helbig**, Julius, Schneidermeister, 50 J. — **Schübel**, Walter, S. d. Schneiders August, 5 W. — **Klatte**, Johanna, geb. May, Arbeiterwittwe, 78 J. — **Rißler**, Wilhelm Carl, Gürtlermeister, 58 J. — **Emmerich**, Emilie, geb. Aberle, Maurerpolierwittwe, 72 J. — **Tschischke**, Wilhelm, Kärrner, 36 J. — **Friedländer**, Emanuel, Inquilin, 84 J. — **Kramer**, Gustav, S. d. Schlossers Eduard, 12 W. — **Funk**, Anna, geb. Löwe, Rathsbauaufseherfrau, 52 J. — **Tilgner**, Wilhelm, Arbeiter, 42 J. — **Schubert**, Emilie, geb. Sternitzke, Eisenb.-Rangirerfrau, 24 J. — **Thomas**, Marg., T. d. Schmieds Eduard, 4 J. — **Wehn**, Dorothea, geb. Schrader, verw. Handschuhfabrikant, 79 J.

Standesamt II. **Alter**, Gustav, Magistrats-Secretär a. D., 60 J. — **Rogalski**, Hans, S. d. Eisenb.-Bureau-Diätars Otto, 1 J. — **Freitag**, Rosalie, geb. Flöthe, Bäckermeisterfrau, 50 J. — **Teubert**, Bertha, T. d. Kutschers Wilhelm, 2 J. — **Jakob**, Ernestine, geb. Wehner, Arbeiterfrau, 48 J. — **Bothe**, Emilie, geb. Kremser, Eisendreherfrau, 36 J. — **Frommberger**, Ernst, Arbeiter, 46 J. — **Böhm**, Carl, S. d. Kärrners Gottlieb, 4 M. — **Mannig**, Max, S. d. Kutschers Carl, 1 J.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Recha** mit dem Banquier Herrn **Moritz Marck** aus Breslau beehren wir uns ganz erg. anzuzeigen.
Berlin, im November 1889.
Julius Kalmus und Frau, geb. **Gottschalk.**

Recha Kalmus, Moritz Marck,
Verlobte. [5562]
Berlin. Breslau.

Nathan Reich, Johanna Reich,
geb. Nothmann,
Neuvermählte.
Breslau, im November 1889.
Freiburgerstr. 22. [6606]

Hermann Silbermann, Marie Silbermann,
geb. **Glücksmann,**
Vermählte.
Breslau, November 1889.
Nicolaistr. 69, I. [6612]

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an
W. Waehner und Frau,
[6621] geb. **Herzog.**
Breslau, 15. November 1889.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut [5561]
Pohl, Rechts-Anwalt und Notar,
Helene Pohl, geb. **Güthe.**
Gleiwitz, den 14. November 1889.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an
Paul Zakrzowski,
Emilie Zakrzowski, geb. **Godsch.**
Ziegenhals, den 14. Novbr. 1889.

Nach jahrelangen Leiden entschlief heute früh 6½ Uhr sanft unsere liebe Frau und Mutter
Anna Funk,
geb. **Loewe,**
im Alter von 52 Jahren und 22 Tagen.
Statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme [6630]
H. Funk,
Raths-Bauaufseher,
nebst Söhnen
Hermann, Fritz, Carl Funk.
Breslau, den 15. Novbr. 1889.
Beerdigung: Montag, den 18. Novbr. cr., Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofs aus.

Todes-Anzeige.
Am 13. d. Mts., Nachm. 3¾ Uhr, verschied unerwartet unsere herzensgute, unersetzliche Herrin,
Frau Clara Goldschmidt,
geb. **Stübler.**
Leicht sei ihr die Erde! [6634]
Bertha Dierich, Köchin.
Wittfrau **Bahr**, Nähterin.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr starb nach längerem Leiden im ehrenvollen Alter von 85 Jahren unser theurer Bruder und lieber Onkel, der frühere Parfümeriewaarenhändler
Emanuel Friedländer.
Tiefbetrübt widmet diese Anzeige statt jeder besondern Meldung theilnehmenden Verwandten und Freunden
Wwe. Henriette Cassirer,
geb. **Friedländer,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. November 1889. [6627]
Beerdigung: Sonntag, den 17. cr., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus.

Dinstag Mittag verschied am Herzschlag mein vielgeliebter Mann, unser unvergesslicher Vater und Schwiegervater,
Carl Bormann,
kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres
Berlin, den 14. November 1889. [1771]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Evangelium nach „Hiob", Cap. 42, 7.
Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, **Zwingerstraße 5a.**
„Juden besonders eingeladen." [6636]

Stadt-Theater.

Sonnabend. (Kleine Preise.) „Die Journalisten." Lustspiel in vier Acten von Gustav Freytag.

Sonntag. Abends: „Der Prophet." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Nachmittags. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Acten von J. von Plötz. Hierauf: „Die Puppenfee." Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul.

Lobe-Theater. 5585

Sonnabend. Der rechte Schlüssel.
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr: Ermäßigte Preise: „Ein toller Einfall." Schwank in 4 Acten von Carl Laufs.
Abends 7¼ Uhr. Letzte Sonntagsaufführung: Der rechte Schlüssel.
In Vorbereitung: „Der Fall Clemenceau."

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.
Sonntag. „Reif-Reiflingen." Schwank in fünf Acten von G. von Moser. [5588]
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eing. Blücherplatz, statt.

Residenz-Theater. 5586

Sonnabend. Zum 43. Male: „Die junge Garde."
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Die Grille." Ländliches Gemälde in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Abends 7¼ Uhr. Zum 44. Male: „Die junge Garde."
Der Billetverkauf für die Abendvorstellungen ist Nicolaistraße 24, bei Herrn G. Schulz.

Orchesterverein.

Sonntag, den 17. November, Vormittags 11¼ Uhr, im Musiksaal der Universität:
Erste Probe für den Gesammtchor, wozu die Herren Sänger aller betheiligten Vereine hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand. [5583]

Verein für classische Musik.
Haydn, Streichquartett, G-dur,
Schubert, Claviersonate, A-dur (nachgel. W.),
Spohr, Violinconcert, A-moll (Gesangsscene).
Violine: Herr **Bensoh,** Clavier: **Dr. Polko.** [5572]
Der Bechstein-Flügel ist aus dem Magazin von **Grosspietsch.**
Gastbillets (Mk. 1) bei **Offhaus,** Königsstr. 5.

Singacademie. 5573

Heute 6½ Uhr Uebung.



Kaiser-Panorama
Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Sensationell! [6403]
Versailles und Trianon.

Zeltgarten.

Erstes Auftreten der Zwillingsschwest. Frls. Josefine u. Cäcilie Schumann, Wiener Duettist., Herr Rose, Gesangshumorist, Frl. Busse, Sängerin, Hr. J. Thaler, Antipode, u. Frls. Geschwister Wuger, Ballet. Weiteres Auftreten des Herrn Carl Hertz, engl. Illusionist, Signora Bianca Bertoletti, Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. Mr. Clemolo mit seinen dress. Affen und Hund, Herr Penzelly, Damendarsteller.
Neuestes Experiment: [5587] Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch Mr. Hertz.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend, den 16. cr.:
Große [5581]
humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Neu! Gastspiel Neu!
von **Julius Mohrnig** mit seinem
Piccolo-Theater.
(Hochkomisch.)
In allen Hauptstädten Europas mit sensationellem Erfolge vorgeführt.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à 40 Pfg. im Vorverkauf.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.

J. Or. R. Y. z. Fr. 16. XI. 6½. Conf. ⊠ IV

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung und Concert.
Entrée 60 Pfg.

Humboldtverein für Volksbildung.

1) **Sonntag, den 17. Novbr. 1889, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität:** Vortrag des Gymnasiallehrers Herrn Dr. W. Körber: „Die schlesische Mundart."
2) **Mittwoch, den 20. Novbr. 1889, Abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität:** Fortsetzung des Vortrags-Cyclus, gehalten von Herrn F. G. A. Weiss. IV. Vortrag: „Schlesien bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges."

Werkmeister-Bezirks-Verein Breslau.
Sonnabend, d. 16. November, Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Dr. phil. F. Carstädt über Galvanismus, verbunden mit Experimenten. Um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder mit Damen ersucht **Der Vorstand.**

= Neue Belletristik! =
Bis jetzt erschienen und sind bei mir auf Lager: [5213]
- **R. Baumbach,** Es war einmal. Märchen. Geh. 2 M. 80 Pf., gebd. 3 M. 80 Pf.
- **H. Seidel,** Glockenspiel. Gesammelte Gedichte. Geh. 3 M. 60 Pf., gebd. 4 M. 80 Pf.
- **Jul. Wolff,** Die Pappenheimer. Ein Reiterlied. Gebd. 6 M.
- **Fel. Dahn,** Weltuntergang. Geschichtliche Erzählung aus d. J. 1000. Geh. 7 M. 50 Pf., gebd. 8 M. 50 Pf.
- **E. Eckstein,** Camilla. Geh. 6 M., gebd. 7 M.
- **W. Heimburg,** Lore von Tollen. 2 Bde. Geh. 7 M., gebd. 8 M.
- **E. Werner,** Die Alpenfee. 2 Bde. Geh. 7 M. 50 Pf., geb. 8 M. 50 Pf.
- **Carmen Sylva,** Der Rhapsode der Dimbowitza. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 50 Pf.
- **Ossip Schubin,** Boris Lensky. 3 Bde. Geh. 14 M., geb. 17 M.
- **Wilh. Raabe,** Der Lar. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 20 Pf.
- **Doris v. Spättgen,** William. Geh. 3 M., gebd. 4 M.

Buchhandlung H. Scholtz in Breslau, Stadttheater.

Unsere sämmtlichen Fabrikationsräume und Läger, sowie Bureaux befinden sich jetzt nicht mehr Neue Taschenstrasse Nr. 13, sondern nur in unserer neu erbauten Fabrikanlage:
Siebenhufener-Strasse,
Ecke Lewaldstrasse. [6619]
Gebrüder Guttsmann, Breslau,
Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, Dampf-Korkfabrik und Pechsiederei.

Verlag von
Julius Hainauer,
Königl. Hofmusikalienhandlung in Breslau, 52 Schweidnitzerstr.
Soeben erschien:
Ristow Pascha-Marsch 5584
für Pianoforte
von **Carl Faust.**
Op. 394. Preis: 1 Mark.

Gebr. Pianinos
hat niemand nöthig mehr zu kaufen, ich offerire **neue** Pianinos, ×sait., in Eisen, vorzügl. Ton, mit langjähr. Garantie, schon v. 380 M. an. **Georg Cohn,** Kupferschmiedestraße 17.

Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung Danke & Comp., Cursusdauer 4 Woch., Erf. garant.

Für Bandwurm-Kranke
Sprechst. tägl. 3–4. Auswärts briefl. **Oschatz, Breslau, Vorwerkstr. 16.**



Wo findet ein junger Arzt (Christ) zu Neujahr 1890 geeigneten Wirkungskreis? [5550]
Gefl. Offerten sub **O. M. 123** bef. die Exped. der Bresl. Ztg.

Heirathspartien
in nur besseren jüd. Familien vermittelt streng discret **Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.** Für Damen mit größerem Vermögen habe ich sehr empfehlenswerthe Partien aller Stände an der Hand.

Jüdische Heirath!
Für einen Indigo- u. Chemikalien-Grossisten in Wien, 28 Jahr alt, aus feiner Familie, mit Pa.-Refer. und selbst vermögend, suche ein schönes Mädchen mit ca. 30 bis 40 Mille Mark. Abs. Discr. Rückporto erbeten. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3, III.**

Vorschuß-Verein zu Breslau,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Montag, den 25. November 1889, Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Café restaurant, Carlsstraße 37:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Erledigung nachstehenden Punktes der Tagesordnung der am 13. November cr. stattgefundenen außerordentlichen General-Versammlung: [5571]
Antrag des Vorstandes und Aufsichtsraths, die Umwandlung des Vorschuß-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu beschließen.
Die Legitimation zur Theilnahme an der General-Versammlung geschieht durch Vorzeigung des Gegenbuches.
Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Verein zu Breslau,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
O. Meltzer, Vorsitzender. **H. Frost,** Schriftführer.

Donnersmarckhütte

Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actien-Gesellschaft.
Unter Bezugnahm auf unsre Publication vom 10. August 1889, betreffend die Reduction unsres Actien-Capitals um ein Viertel durch Zusammenlegung der Actien und durch Rückkauf zweier Actien auf Rmk. 10 092 600, machen wir hiermit bekannt, daß Actien behufs Convertirung von jetzt ab außer bei der Direction der Gesellschaft zu Zabrze OS. auch:
bei den Herren Jarislowsky & Co. in Berlin C., an der Schleuse 5a, und
bei der Breslauer Disconto-Bank in Breslau
eingereicht werden können, und daß die überschießenden Actien in Zwischenräumen von 4 Wochen an der Berliner Börse verkauft werden sollen.
Zabrze, den 14. November 1889. [5569]
Der Vorstand.
Galda.

Commercial Union,

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
50,000,000 Mark Grundcapital,
100,175,915 Mark Gesammt-Garantiemittel.
Zur Vermittelung von **Feuer-Versicherungen** auf Mobiliar, Waarenläger, Fabriken etc. bei **billigsten** Prämien empfiehlt sich [5415]
Die General-Agentur für Schlesien.
J. M. Hammer, Breslau,
Kaiser Wilhelmstrasse 11.

Flachsmarkt

in
Trautenau.
Den Herren Interessenten der Flachsgarnbranche wird hiermit bekannt gegeben, dass der diesjährige
Flachsmarkt in Trautenau
Donnerstag, 12. December,
im Augarten-Saale
abgehalten wird. [2341]
Beginn des Marktes 9 Uhr.
Trautenau, 6. November 1889.
Das Garnbörse-Comité.
Nachdruck wird nicht honorirt.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 22. November v. J. für die Beförderung von **Schafen, Ziegen** und **Rindern** in **Wagenladungen** von den in der Provinz Schlesien gelegenen Stationen der früheren Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den in den Kreisen Tarnowitz, Tost-Gleiwitz, Zabrze, Beuthen OS., Kattowitz und Pleß gelegenen Stationen bis Ende dieses Jahres gewährte Frachtermäßigung von 50 Procent für Schafe und Ziegen und von 25 Procent für Rindvieh wird bis Ende December 1890 unter der Voraussetzung verlängert, daß die Grenze bis dahin für die genannten Viehgattungen gesperrt bleibt. Sobald die Grenze für eine der genannten Viehgattungen wieder geöffnet wird, tritt für diese Viehgattung alsbald die normale Frachtberechnung ein.
Diese Frachtermäßigung wird nur für solche Viehsendungen gewährt, welche für die vorgenannten Kreise bestimmt sind und in denselben verbleiben.
Breslau, den 13. November 1889. [2342]
Königliche Eisenbahn-Direction.

B. Lindner'sches Lehrerinnen-Seminar.

Der Vorbereitungs-Cursus für Turnlehrerinnen beginnt mit dem **1. December.** Näheres durch Prospecte. Anmeldungen nimmt entgegen
Hedwig Knittel,
Schul- und Seminarvorsteherin,
Sprechstunde von 12–1 Uhr. Ohlauerstr. 44. [5407]

Industrie-Schule für israelitische Mädchen!
Gemäß § 11 des Statuts werden die Vereinsmitglieder zu einer **General-Versammlung** auf **Sonntag, den 24. November 1889, Vormittags 11 Uhr,** in das **Local der Erholungs-Gesellschaft, Weidenstr. 15, 1 Tr. hoch,** ergebenst eingeladen, um die Wahl drei männlicher und zwei weiblicher Vorstands-Mitglieder zu vollziehen.
Breslau, den 16. November 1889.
Der Vorstand. [6635]

Oberhemden

nach Maaß.
Großes Lager fertiger Oberhemden im Preise von 3,00, 3,50, 4,50 Mk. 2c., **unübertrefflich** an gutem Sitz, sowie **letzte Neuheiten sämmtlicher Herren-Artikel** in reichhaltiger Auswahl bei [4472]
Philipp Skotzky,
80 Nicolaistraße 80, vis-à-vis der Elisabetkirche.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung: 20. December 1889. Nur baares Geld.
Haupttreffer: **150,000 Mk.** 75,000 M. 30 000 M. etc. Kleinster Treffer 30 Mark.
Loos 3½ M., ½ Anth.-L. 1¾ M., ¼ Anth.-L. 1 M., 11 Viertel sortirt 10 M., 28 Viertel 25 M., 56 Viertel 50 M., 112 Viertel 100 M. Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt [043]
August Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79.

Spottbilliger Weihnachts-Artikel.
4000 Stück Patent-Messing-Puppen-Köpfe
sind in kleinen Posten sort. Größen à Stück **25 Pfg.** fehlerfrei abzugeben. Offerten unter H. 124 Exped. der Bresl. Ztg. [5592]

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Die diesjährige
ordentliche General-Versammlung
der Gesellschaft findet
den 6. December d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im kleinen Saale der Gesellschaft, **Nicolaistraße Nr. 27,** statt.
Die Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß derselben **spätestens vier Tage** vor dem Versammlungstage
in **Breslau** im **Bureau der Gesellschaft, Nicolaistr. 27,**
in **Berlin** bei Herrn **Julius Samelson,** Unter den Linden 33,
zu deponiren.
Berechtigt zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Actionäre, welche im Actienbuch der Gesellschaft eingetragen sind. (Art. 182, 183 d. A. D. H. G.)
Tages-Ordnung.
1) Entgegennahme des Jahresberichts und Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung;
2) Bericht der Revisoren und Ertheilung der Decharge;
3) Wahl der Revisoren.
Breslau, den 12. Novbr 1889.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Eckhardt. [2335]

Aufgebot.
Auf den Antrag der verwittweten Schlossermeister **Amanda Uhlig, geb. Kittner,** zu Breslau, vertreten durch den Rechtsanwalt **Dr. Epstein** daselbst, werden die Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer des am 18. Juli 1889 verstorbenen Schlossermeisters **Friedrich Wilhelm Uhlig** aus Breslau aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche auf den Nachlaß desselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf
den 21. Februar 1890, Mittags 12 Uhr,
an der Gerichtsstelle am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des II. Stocks anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen in der Art werden ausgeschlossen werden, daß sie dieselben gegen die Beneficialerbin nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.
Breslau, den 9. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Aufgebot.
Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 9. April 1873 von der Königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn am 25. April 1873 ausgegebene auf den Inhaber lautende vierprocentige Prioritäts-Obligation der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft Nr. 7689 über 100 Thaler, welche zufolge Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 7. Juni 1888 zur Baarzahlung des Nennwerthes am 1. October 1888 gekündigt worden ist, ist angeblich verloren gegangen und soll auf Antrag der letzten Inhaberin, verwittweten Fabrikdirector Theresia Knauer zu Braunschweig, für kraftlos erklärt werden.
Der Inhaber der gedachten Obligation wird daher aufgefordert, seine Rechte auf dieselbe bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf den [5576]
4. Juni 1890, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4 im Zimmer Nr. 89 des II. Stocks anberaumten Termine anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.
Breslau, den 8. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Carl Schlockow
zu Breslau ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [5574]
auf den 7. December 1889, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 52 im I. Stock, anberaumt.
Breslau, den 8. November 1889.
Winkler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft
Consum-Verein Neustadt OS.
heut eingetragen worden:
Laut Beschluß der General-Versammlung vom 15. October 1889 sind die bisherigen Statuten durch das revidirte Statut von demselben Tage, Blatt 164 bis 179 der Acten befindlich, ersetzt. [5570]
Neustadt OS., den 12. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Holz-Auction.

Dinstag, d. 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet in der **Badorestauration Bukowine,** Kr. Groß-Wartenberg, der Verkauf von ca. 1000 Festmeter **kiefern Nutzholz** statt. Das Holz ist gefällt und liegt zur Ansicht bereit. [5564]
Bukowine, d. 14. Novbr. 1889.
Die Forstverwaltung.

Hohe Provision

für Vermittelung von Feuerversf. bei deutscher Gesellschaft wird gezahlt.
Offerten unter H. P. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6609]

Agenten-Gesuch.

Ein erstes rheinisches
Wein- u. Schaumwein-Etablissement
mit bedeutender Kundschaft sucht einen tüchtigen **Vertreter** für **Breslau** event. **Schlesien,** dem hauptsächlich Beziehungen zu Privatkreisen zur Seite stehen. Offerten sub L. 8003 an **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** [2313]

Ein gut eingericht. **Reise-Utensilien-, Galanterie-, Lederwaaren-Geschäft** in einer der lebhaftesten Garnisonstädte **Schlesiens** ist sehr bill. zu **verkaufen.** Erford. Cap. 4000 Mark. Nur Selbstrefl. erhalten Auskf. sub „Reise 60" an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Gasthaus oder **Destillation** wird von einem tüchtigen Manne **zu pachten gesucht.** Offert. unter D. G. 120 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [5525]

Vorzüglich schönen, frischen
Astrachaner Caviar
empfehle ich von neuesten Zufuhren in Orig.-Fässern und ausgewogen billigst. [5580]
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.
Lager von Delicatessen, Südfrüchten und Colon.-Waaren.

Schönste frische Hasen, halbe Hasen,
starke M. 2,80, Rehwild u. Fasan in großer Auswahl u. billig nur in
Derb's Wildhandlg.,
Kupferschmiedestr. 55/56.

1889er Karpfenbrut,
böhmischer Abstammung, hat abzugeben und zwar: [5009]
2 Zoll lang per Schock 1,25 M.,
3 „ „ „ „ 2,— „
4 „ „ „ „ 3,— „
Geaichte Transportfässer werden geliehen.
Dom. Brzezie bei Ratibor.

Bergmann's
weltberühmte Zahnartikel

Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40, 50 u. 75 Pf.
Bergmann's Zahnwasser pr. Fl. 60 u. 120 Pf.
Bergmann's Zahnpulver pr. St. 50 u. 75 Pf.
Niederlagen bei **V. Fischer,** Schmiedebr. 32, u. **Oscar Wecker,** Ohlauerstrasse Nr. 29. [4731]

Schwindsucht heilbar!

nach dem neuesten Verfahren, auf Grund der Entdeckung des Professor **R. Koch** durch Anwendung des Apparates zur **Einathmung heißer Luft,** ohne jede Berufsstörung ausführbar, täglich 2maliger ½stünd. Gebrauch. Schon nach 14tägiger Anwendung keine **Athemnoth,** kein **Husten,** kein **Auswurf.** Apparat nebst Gebrauchsanweisung genau nach ärztlicher Vorschrift zu beziehen für M. 15,— gegen Nachnahme oder Einsendung von **A. Foltz, Dortmund.** [3885]
Prospect franco.

Alterthümer rep., kauft u. verk. **H. Foerster, Gürtlermeister, Ketzerberg 26 u. Kätzelohle 23,**

Eine [6626]
40pferd. Dampfmaschine
zweicylindrig, gut erhalten, ist billig zu **verkaufen** und kann täglich im Betriebe besichtigt werden. Näheres **Ohlauerstraße 65** im Möbelgeschäft.

Steinkohlentheer- u. Petrol.-Fäss. kauft **Emil Friedlaender, Teichstraße 3.**

Gebrauchte Regale
und Ladentische zu kaufen ges. Salo Pick, Schmiedebr. 59.

---

2 Wagenpferde,
Rappen, bill. zu **verk. Schweidn.-Stadtgraben 26,** beim Portier.



Ambrosia
[0158]

Frisch geschossene Hasen und Fasanen
empfiehlt [2327]
Chr. Hansen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zur Führung eines größeren Haushalts

wird eine **erfahrene Person,** welche bürgerlich kochen und dem Haushalt vollständig bevorstehen kann, bei hoh. Gehalt zum baldigen Antritt **gesucht.**
Die Stellung ist für eine größere Stadt des Rheinlands.
Angenehm wäre eine Christin, welche im jüdischen Haushalt thätig gewesen, oder Jüdin. [6628]
Offerten unter Z. F. 62 Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Eine mit guten Referenzen verseh.
Directrice
6608
sucht per 1. Jan. in ein. feinen Putz-Geschäft (womöglich am Orte) **Stell.**
Offerten unter Chiffre P. D. 59 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Manufacturwaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich p. sofort od. p. 1. Decbr. c. eine der polnischen Sprache mächtige, intelligente
Verkäuferin.
Offerten mit Gehaltsanspr. erbet.
1 Lehrling oder Volontair per 1. Januar 1890 gesucht. [5568]
J. Silbermann, Zabrze.

Ein anständ. jüdisches Mädchen, welches schon im Destillationsgeschäft thätig war, **sucht** in derselben Branche per ersten Januar wieder **Stellung.** [6613]
Offerten unter **L. N. 24** postlag. **Langendorf,** Kr. Gleiwitz.

Ein anständiges junges Mädch., bish. als Stubenmädchen ged., m. gut. Zeugn., **wünscht** p. Neuj. eine ähnl. **Stell.** b. einer Herrsch. a. Land. Off. u. E. M. 61 Exped. Bresl. Ztg.

Eine Land-Amme, vier Wochen gestillt, empfiehlt bald **Gaber, Gartenstraße 40.**

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Verm. Vacanzen! Verkäufer aller Branchen offen. [5579]

Für eine große [2336]
Maschinenbau-Anstalt – Actien-Gesellschaft –
wird eine mit der Branche, speciell dem **landwirthschaftlichen Maschinenfache, vertraute**
Persönlichkeit als kaufmännischer Director
unter vortheilhaften Bedingungen **gesucht.**
Offerten unter Chiffre **P. 2101** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine **Breslauer**
Zuckerwaarenfabrik
sucht per ersten Januar a. f. für **Schlesien, Posen** und **Preußen** einen mit Branche und Kundschaft genau vertrauten, tüchtigen
Reisenden
bei 2000 Mark Gehalt und 15 Mark Tagesspesen. Offerten unter Beifügung von Photographie und Zeugnißabschriften sub **Q. 2102** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2338]

In meinem Manufacturgeschäft ist die **erste Commisstelle** per 1. Januar 1890 zu besetzen. [5518]
Moritz Apt, Langendorf.

Für mein **Manufacturwaaren- und Tuch-Geschäft en gros & en detail** suche ich per 1. Januar 1890 einen der poln. Sprache mächtigen, durchaus tüchtigen [5498]
Commis,
gleichviel welcher Confession, sowie
1 Verkäuferin,
welche mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten.
J. Heilborn, Cosel OS.

6614
Einen Reisenden
für die Provinzen Posen u. Schlesien, firm i. d. Branche, suchen per 1. Jan. 1890
Posen, 64 Markt 64. Gebr. Praeger, en gros Herren-Confection en gros.

---

1 Verkäufer für Herren-Confection,
mit der Branche vertraut, der polnischen Sprache mächtig, **findet** per 1. Januar 1890 **Stellung.** [6615]
Offerten mit Gehaltsanspr., Photogr. u. Zeugn.-Copien einzus. an
Posen. Gebr. Praeger.

Für mein Cigarrengeschäft suche per 1. Januar
einen gewandten, nicht zu jungen Commis.
Nur Bewerber mit besten Referenzen wollen Zeugnisse und Photographie einsenden. [6632]
Eduard Kass, Danzig.

Spritfabrik.

Von einer bedeutenden Spritfabrik Mitteldeutschlands wird z. sofortigen Antritt ein **jüngerer Commis** für kleinere Correspondenz und Buchführung **gesucht.** [5527]
Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter N. Z. 121 d. d. Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1890 **1 tüchtigen**
Verkäufer,
der gleichzeitig sehr gewandt im Decoriren sein muß. [5567]
Siegfried Lomnitz, Beuthen OS.

Zum sofortigen Antritt

ev. 1. Januar suche ich für mein **Woll- u. Weißwaaren-Geschäft** einen [2334]
tüchtigen Verkäufer,
geübter Decorateur, welcher mit allen Comptoirarbeiten vertraut ist, und sich auch für die Reise eignet.
Bewerbungen erbitte mit Gehaltsansprüchen und Photographie.
F. Schindler, Glatz.

Für mein Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche einen der polnischen Sprache mächtigen, tüchtigen **Verkäufer,** sowie unter günstigen Beding. einen **Lehrling.**
[5565] **S. Davidsohn, Argenau.**

Selbständige tüchtige
Verkäufer
finden in meinem **Modewaaren- u. Confections-Geschäft** per sof. oder per 1. Januar 1890 **Stellung.**
Meldungen sind Photographie, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. [5589]
D. Scheier, Gr. Glogau.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnisch spricht. [5566]
Fedor Schweiger, Ratibor.

Für meine **Stabeisen-, Eisenkurzwaaren- u. Colonialwaarenhandlung** suche ich per 1. Jan. a. f. einen gewandten ersten
Verkäufer,
welcher mit obigen Branchen vertraut, der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig sein muß. Offerten nebst Gehaltsanspr. bei freier Station erbittet [5593]
L. J. Weigert's Nachfolger, Rosenberg OS.

Einen tüchtigen [5524]
Specceristen
sucht **Julius Rosenthal, Tost.**

Praktischen Destillateur,

tüchtig und umsichtig, mit schriftlichen Arbeiten vertraut, **sucht** per Neujahr
[5547] **D. Davidsohn, Liegnitz.**

Ein praktischer
Destillateur,
wird auf 4–6 Wochen per sofort gesucht. Offert. unter **M. S. 1411** an **Wolff'sche Buchhandl.** (Agentur von **Rudolf Mosse**) **Beuthen OS.**

Für mein **Manufacturwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per bald oder später einen [5526]
jungen Mann,
der die Branche genau kennt und mit Comptoir-Arbeiten vertraut ist.
Meldungen werden mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit, unter Weglassung von Photographie und Marken erbeten.
J. Hahn in Glogau.

Ein mit der **Eisenwaarenbranche** vertrauter [5456]
junger Mann,
der gewandter Verkäufer sein muß, **findet Stellung** bei
H. & S. Solmsen, Schneidemühl.

Herren-Confection.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer u. Decorateur, sucht per sofort Stellung. 9[625]
Gefl. Offerten unter H. R. 63 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Stellungsgesuch.

Für einen tücht., zuverl. **jungen Mann,** 27 J. alt, m. best. Empf., mit der Getreidebranche vertr., der dopp. u. einf. Buchführ., sowie aller übr. Comptoirarb. vollkom. mächtig, suche ich ein Engagem. pr. 1. Decbr. oder 1. Januar. [5521]
H. Schott, Ger. Bücher-Revisor, **in Görlitz.**

Ein **tücht. junger Mann** aus der
Tuch-Branche
wird bei [6639]
hohem Salair
per 1. Jan. 1890 zu engagiren **gesucht.** Derselbe müßte sich auch für die Reise eignen.
Offerten unter Z. 64 Brieff. der Bresl. Ztg. erbeten.

Suche per sofort 1 Secretär.

Gehalt 1000 Mark. **Caution** in gleicher Höhe.
Offerte mit Beischluß der Original-Zeugnisse an **Schwartz, Kronstadt (Siebenbürgen), Langgasse 287.** [6641]

Suche für ein **größeres gräfl. Gut** einen [6640]
Rentmeister,
der im Rübenbau bewandert. Jahreseinkommen ca. 3000 Fl.
Schwartz, Kronstadt (Siebenbürgen), Langgasse 287.

Werkmeister f. Contobuchfabrik. Wir **such.** z. Anf. nächst. J. f. uns. Contobuchfabr. ein. int. **Werkmeister.** Ders. muß ein tücht. prakt. Fachm. s. u. die Arbeitskr. energ., d. anst. z. beh. verst. N. solche, d. ob. Ford. entspr. könn., bel. ihre Mitth. z. richten an **Meyer & Köster** i. Gothenburg, Schwed.

Ein junger Landwirth, (ev., gebürtig aus der Prov. Sachsen), welcher auch die landwirthschaftliche Schule besucht hat, **sucht** von sofort oder zu Neujahr als zweiter Beamter auf einem größeren Gute **Stellung.**
Dominium Kruk [6618]
bei Inowrazlaw, Pr. Posen.

Suche per 1. Jan. 1890 Stellung als Volontair in einem Fabrik-, Getreide- od. Agenturgeschäft, besitze gute Schulbild. Gefl. Off. S. V. 57 Exped. Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zum 1. März 1890, eventl. auch früher, **werden zu miethen ges.:**
Zwei herrschaftl. Wohnungen
von je 7 bis 8 Zimmern, Küchen und nöthigem Beigelaß und außerdem zwei größere Räume, die sich für Bureaux eignen, Stallung für 4 Pferde, geräumige Wagenremise und Kutscherwohnung, alles mögl. in einem Hause, eventl. auch eine ganze Villa in oder in der Nähe der Stadt, die mindestens die hier verlangten Räume zur Benutz. bietet.
Anerbietungen sind zu richten an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **M. 2098.** [2337]

Klosterstraße 1a,
1. Et. 1 Wohnung, 5 Piecen, zu vermiethen. [5310]

Umzugshalber 1 Wohn., 4 Zim. u. Küche, für halben Preis der Miethe abzugeben **Garvestraße 13,** 1. Et.

Neue Schweidn.-Str. 9a, halbe 1. Et., 4 gr. Zim., Küche, vollst. ren., sof. od. p. 1. Jan. 90 f. 700 M. z. v

---

Freiburgerstr. 3,
3. Et., 1 schöne Wohn. p. 1. Jan. z. v. Das Näh. Neue Graupenstr. 16, II.

Tauentzienstr. 83, Ecke Tauentzienplatz,
sind 2 Wohnungen in der dritten Etage per **sofort** und per 1. April zu vermiethen. [6617]

Ein möglichst in der Nähe der Bahn gelegener größerer
Lagerplatz
zur Errichtung eines Holzgeschäftes **wird** [2339]
zu pachten ges.
Offerten unter **L. 2097** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Großes Geschäftslocal
mit anstoßender Wohnung, in feinster Lage, Gleiwitzerstraße 41, für jede Branche geeignet, per 1. April 90 zu vermiethen.
Adolf Kohn, Beuthen OS

Eisenbahn-Course
vom 1. October 1889 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). – 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 40 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 15 M. Ab. (Schnellzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.
Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 7 U. 52 M. Ab. (Schnellz., nur von Dittersbach). — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 48 M. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt

von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend. Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	763	11	SSW 5	wolkig.	
Aberdeen	765	8	S 2	h. bedeckt.	
Christiansund	765	8	SSW 2	bedeckt.	
Kopenhagen	773	4	SSW 2	Dunst.	
Stockholm	771	3	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	760	4	WSW 2	wolkig.	
Petersburg	767	3	W 2	bedeckt.	
Moskau	769	1	WSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	767	11	SSW 4	bedeckt.	
Cherbourg	771	11	SO 2	wolkig.	
Helder	771	5	S 1	Nebel.	
Sylt	771	6	SW 1	Nebel.	
Hamburg	774	−1	SO 2	Nebel.	Reif.
Swinemünde	776	2	SSO 3	wolkenlos.	Reif.
Neufahrwasser	776	3	WSW 2	wolkenlos.	Thau.
Memel	775	8	W 3	bedeckt.	Nebel.
Paris	773	2	SO 1	wolkenlos.	
Münster	773	1	ONO 1	wolkig.	
Karlsruhe	776	2	SO 2	Nebel.	
Wiesbaden	776	1	NO 1	Nebel.	
München	777	−2	O 3	Nebel.	
Chemnitz	777	−5	S 1	wolkenlos.	Reif.
Berlin	775	−1	SSO 2	wolkenlos.	Reif.
Wien	778	−2	still	wolkenlos.	
Breslau	777	5	SO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	772	9	SO 4	wolkenlos.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	775	8	still.	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum in Mittel-Europa hat an Umfang zugenommen, während in Nordwest-Europa das Barometer ziemlich erheblich gefallen ist. Das ruhige, theils heitere, theils neblige, sonst trockene Wetter dauert in Central-Europa fort. In Ost-Deutschland liegt die Temperatur bis zu 6 Grad über der normalen, dagegen herrscht in dem Streifen: Hamburg—München—Budapest Frostwetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.